

75-720/1-1

ZEUGENSCHRIFTUM

Name:	ZS Nr.	Bd	Vermerk:
GRELL, Horst. LegRat	720	I	Vertraulich
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

Interrogation-# 1861.Dr. Kemmer - Ministries Division.

Vernehmung des Theodor Horst ORLL vom 2.9.1947  
 von 10 Uhr 15 bis 11 Uhr 15 durch Hr. BEAUVAIS.  
 Frä. Bergmann, Stenografin.

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV
---

1048156

1. F. Was ist Ihr voller Name?
  - A. Theodor Horst ORLL.
2. F. Sind Sie bereit, unter Eid auszusagen?
  - A. Ja.
3. F. Stehen Sie bitte auf, erheben Sie Ihre rechte Hand und wiederholen Sie den Eid:
  - A. Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe.
4. F. Wo sind Sie arretiert worden?
  - A. In Marburg.
5. F. Wann?
  - A. Am letzten Donnerstag (28.8.47).
6. F. Was haben Sie in Marburg gemacht?
  - A. Ich habe dort seit meiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft gelebt.
7. F. Studiert?
  - A. Ich habe nur ein Semester studiert. Das war mir dann auch aus finanziellen Gründen nicht mehr möglich. Ich habe dann gearbeitet.
8. F. Wo?
  - A. Ich war Lastwagenfahrer, habe englische Übersetzungen gemacht und andere Gelegenheitsarbeiten. Dann habe ich im letzten Jahr eine Umschulung durchgemacht auf das Schreinerhandwerk, Tischler, und habe da auch die Gesellenprüfung bestanden.
9. F. Können Sie mir ganz kurz Ihren Bildungsgang geben vom Abitur an.
  - A. Ich habe Rechts- und Staatswissenschaft studiert von 1928 bis 1933 an den Universitäten Marburg a.d.Lahn, Lausanne (Schweiz) und Königsberg i. Preussen. In Königsberg habe ich 1933 vor das Oberlandesgericht die i. große Staatsprüfung abgelegt und wurde zum Gerichtsreferendar ernannt. Als Gerichts-

referendar arbeitete ich beim Amtsgericht Tappau und meldete mich dann zur Verwaltungslaufbahn, wurde im Herbst 1933 als Regierungsreferendar in die Verwaltung uebernommen, und zwar an die Regierung in Kassel. Dort bzw. im Bezirk war ich dann von 1933 bis 1936 als Referendar taetig. 1936 legte ich im Reichsinnenministerium die sogenannte 2. grosse Staatspruefung ab und wurde zum Regierungsassessor ernannt. Als solcher war ich in Wandsbeck bei Hamburg taetig. 1937 meldete ich mich zur Aufnahme im Auswaertigen Amt und wurde dort als Attache aufgenommen. Ich wurde vom Innenministerium beurlaubt und im Auswaertigen Amt zur Probe-dienstleistung als sogenannter Attache einberufen. Im Auswaertigen Amt war ich zunaechst taetig etwa  $\frac{1}{2}$  Jahr in einem Referat der Politischen Abteilung, das sich mit Oesterreich und der Tschechoslowakei befasste, unter ALTENBURG. Darnach war ich etwa 3 Monate in der Wirtschafts-abteilung taetig in einem Referat, das sich mit der Wirtschaft der europaeischen Suedoststaaten befasste. Referatsleiter Herr CLODIUS. Dann war ich  $\frac{1}{2}$  Jahr persoenlicher Referent des Leiters der Wirtschafts-abteilung, des damaligen Ministerialdirektor WITTM. Dann bekam ich meinen ersten Auslandsposten als Attache beim deutschen Generalkonsulat <sup>Ende</sup> Marseille, Generalkonsul BODE. Mein 2. Auslandsposten etwa/1938 bei der deutschen Botschaft in Ankara, Botschafter von KELLER, spaeter von PAPPEN. Ich war dort Leiter der Konsulatsabteilung. Bei Kriegsausbruch gelang es mir, gegen Widerstand des Amtes, als Kriegsfreiwilliger zur Truppe zu gehen. Nach kurzer Heimatausbildung kam ich im Oktober an die Westfront, wurde im April 1940 dort schwer verwundet und lag anschliessend etwa ein Jahr im Lazarett in Heidelberg. Waehrend meiner Lazarettzeit wurde ich zum Regierungsrat im Innenministerium, dem ich nach wie vor angehoerte, ernannt. Von Heidelberg aus wurde ich dann zur deutschen Gesandtschaft nach Belgrad versetzt, und zwar mit der Dienstbezeichnung eines Legationssekretars. Ich war dort in der Konsulatsabteilung taetig. Meine Belgrader Zeit war mit Ausbruch der Feindseligkeiten mit Jugoslawien beendet.

10. F. Koennen Sie mir eine Sache erklaeern? Sie waren Angehoeriger des Innenministeriums?

A. Jawohl.

11. F. Wann sind Sie in den Dienst des Innenministeriums eingetreten?
- A. Im Herbst 1933 wurde ich als Regierungsreferendar in die Regierung uebernommen. Ich hatte mich in Koenigsberg zur Regierung gemeldet und bin dann nach Kassel gekommen.
12. F. Wieso wurden Sie vom Innenministerium an das Auswaertige Amt beurlaubt?
- A. Aus dem Gerichtsdienst, der sehr viele Beamte hatte, meldete ich mich zur Verwaltung.
13. F. Sie wollten zum Auswaertigen Amt?
- A. Ja wohl.
14. F. Das wurde genehmigt?
- A. Ja.
15. F. Sind Sie jemals offiziell in das Auswaertige Amt uebergetreten?
- A. Meine eigentliche wirkliche Beamtenernennung vom Fuehrer habe ich als Preussischer Regierungsrat bekommen. Spaeterhin brauchte ich mich um eine Beurlaubung vom Innenministerium nicht mehr zu kuesmern, denn ich erhielt jeweils meine Abkommandierungen und Versetzungen mit dem Bemerken "im Einverstaendnis mit dem Innenministerium".
16. F. Also gut. Sie waren in Belgrad.
- A. Meine Belgrader Taetigkeit war mit Ausbruch der Feindseligkeiten mit Jugoslawien beendet. Ich wurde zum Vizekonsul in Oschowa s.d.Donau, am Eisernen Tor, ernannt und war dort etwa 1 Jahr. 1942 wurde ich wieder in das Auswaertige Amt zurueckberufen und sollte zunaechst in die Rechtsabteilung und kam dann in die Abteilung Deutschland; damaliger Leiter Unterstaatssekretaer LUTHER. Dort arbeitete ich im Referat B I, Parteibeziehungen zum Ausland, und B XI, Internationale Frontkoesperbeziehungen.
17. F. Haben Sie in dieser Taetigkeit mit der AO zusammengearbeitet?
- A. Nein. Die AO war aus der ganzen Abteilung Deutschland herausgekommen und bildete eine besondere Dienststelle, ein besonderes Referat. Wir hatten mit der AO garnichts zu tun gehabt mit einer Ausnahme, Post der AO kam auch durch unsere Haende und wurde mit dem Stempel versehen: Gesehen Referat Partei. Dieses Referat "Parteibeziehungen" hatte nicht die Taetigkeit der deutschen Partei im Auslande, sondern die Wirkung

der Partei als deutsche Partei, wenn sie draussen geschlossen als Partei auftrat. - Dort war ich etwa 1 Jahr taetig und wurde infolge von Schwierigkeiten mit dem damaligen Leiter, Unterstaatssekretar LUTHER, mit einer anderen Aufgabe betraut. Ich habe auf meine Bitte hin wieder einen Auslandsposten erhalten. Bevor dies erfolgte, war ich noch etwa 2 Monate in einem Referat der Politischen Abteilung, Pol.I M taetig, Leiter Vortragender Legationarat GRAMELS. Dieses Referat bearbeitete militaerische Angelegenheiten. In der Zwischenzeit hatte ich zwei militaerische Uebungen abgeleistet. Dann kam ich also wieder ins Ausland, wieder an das Generalkonsulat Marseille, Leiter Generalkonsul von SPHER, mit der Dienstbezeichnung Konsul und dem Auftrage, die engeren Aufgaben des Generalkonsulats zu leiten. Nach halbjaehtiger Taetigkeit dort wurde ich wieder, angeblich wegen Verkleinerung der Dienststelle bzw. aus Mangel an Beamten im Inland, in das Auswaertige Amt berufen und kam in die Rechtsabteilung, und zwar in ein Referat, das Pass- und Sichtvermerksangelegenheiten bearbeitete.

18. P. Unter ROEDIGER?

A. Es war damals Legationarat GREGOR. Das war damals eine besondere Dienststelle in der Hildebrandtstrasse und kam spaeter unter ROEDIGER. Nach ganz kurzer Taetigkeit (2-3 Wochen) wurde ich abberufen und erhielt nach den ersten grossen Bombenangriffen auf Berlin den Sonderauftrag des Staatssekretars STEINBRACHT, alle mit dem Luftkrieg zusammenhaengenden Fragen im Auswaertigen Amt zu uebernehmen. In dieser Eigenschaft war ich etwa 8 Monate taetig. Dann bat ich die Personalabteilung, sich entweder wieder zur Truppe zu lassen oder mir doch wieder einen Auslandsposten zu geben, was mir als erstrebenswerter galt. Dies wurde mir nach Laengerem grundsatzlich zugesagt und mir sogar auf Grund der Anerkennung meiner Taetigkeit die Wahl des Postens freigestellt. Ich aeusserte daraufhin den Wunsch, nach Spanien oder Portugal gehen zu duerfen, welche Laender ich noch nicht kannte, was mir zusaechst auch zugesagt wurde. Umso erstaunter war ich, als ich dann nach einiger Zeit hoerte, ich sollte zur Gesandtschaft in Budapest.

19. P. Wann war das?

- A. Ich hoerte zum ersten Mal davon im Juni 1944. Ringekommen bin ich im Juli 1944 und hatte dort die Rechtsabteilung in Abloesung eines Legationrates zu uebernehmen. Ich habe mich damals zunaechst dagegen gewehrt, weil ich lieber einen kleineren selbststaendigen Posten haben wollte, erhielt aber eines Tages den strikten Befehl des mir sonst sehr freundlich gesinnten Staatssekretaers STEENGRACHT, ich haette binnen 24 Stunden abzufahren.
20. F. Bevor wir zu Ihrer Budapest Zeit kommen habe ich noch ein paar Personalfragen: Wann sind Sie der Partei beigetreten?
- A. Fruehjahr / Sommer 1929.
21. F. Was war Ihre Taetigkeit in der Partei?
- A. Es ist komisch, das zu sagen. Ich habe kein Amt und keinen Rang gehabt.
22. F. Welchen Parteigliederungen haben Sie angehoeert?
- A. SS.
23. F. Seit wann?
- A. Sommer 1933.
24. F. Hoechster Dienstgrad?
- A. Obersturmfuehrer.
25. F. Also gut, Sie waren in Budapest und haben die Rechtsabteilung uebernommen.
- A. In dieser Stellung hatte ich relativ viel zu tun: Vertragsabschluesse in Ungarn, Interventionen, Bodenreform, Polizeisachen und auch die Regelung der Judenfrage in Ungarn. Als ich ankam, war dort noch ein Sonderbeauftragter des Amtes fuer diese Faelle da. Ich weiss nicht mehr, wie er hiess, er war kein Berufsbeamter und auch kein hoeherer Beamter, ein Konsulatssekretaer, der im September abreiste und von dem ich die Akten in der Judenfrage uebernahm. An Vertragen haben wir abgeschlossen in diesem halben Jahr: Anerkennung des gegenseitigen Eherechts, einen zweiten Vertrag und noch einen dritten Vertrag von untergeordneter Bedeutung. Einen grossen Teil meiner Taetigkeit bildeten Interventionen wegen in Haft genommener deutscher, ungarischer und auslaendischer Staatsangehoeriger durch die deutsche Sicherheitspolizei. In Ungarn hatte sich seit dem Einmarsch der deutschen Truppen eine deutsche Sicherheitspolizei eingerichtet unter einem Hoeheren SS- und Polizeifuehrer.

26. F. WINKELMANN?

A. Ja. Die nicht nur auf Grund deutscher Souveränitätsrechte ueber deutsche Staatsangehoerige verfuegte, sondern auch ungarische und auslaendische Staatsangehoerige in Haft nahm. Dies verursachte naturgemasse erhebliche Unzutraeglichkeiten, da sowohl von ungarischer als von Seiten der betreffenden auslaendlichen Staaten hierin mit Recht Verletzung der ungarischen Souveränität gesehen wurde und wir als Vertretung des Reiches um Interventionen ersucht wurden. Da sich die deutsche Sicherheitspolizei bei solchen von uns unternommenen Interventionen fast ausnahmslos sehr ablehnend und stur zeigte, <sup>war</sup> /dieses Kapitel besonders unerfreulich fuer uns. Ich hatte immer das unangenehme Gefuehl, dass wir uns gerade bei den Ungarn und den betreffenden auslaendischen Missionen, denen wir Hilfe zu leisten hatten, recht tuechtig blamierten und es ist mir, soweit erinnerlich, eigentlich in keinem Falle gelungen, irgendetwas Positives in einem dieser vielen, vielen Interventionsfaelle zu erzielen, trotzdem ich dies auf alle moegliche Weise versucht habe und darin auch von dem Gesandten VERDENMEYER unterstuetzt wurde. Einen weiteren erheblichen Teil meiner Arbeitszeit nahmen Ansprueche von in Ungarn ansaessigen Volke- und Reichsdeutschen in Anspruch, die nach dem deutschen Einmarsch infolge der veraenderten Verhaeltnisse alle moeglichen Ansprueche in Bezug auf die ungarischen Agrarreformgesetze zu verwirklichen hoffen. Es gab dort eine Reihe von grossen Grundbesitzern deutscher Abstammung, ohne Nationalitaet, die enteignet waren und nun mit allen Mitteln um Wiederherstellung ihrer Rechte kaempften. Auch diese Taetigkeit war nicht sehr erfreulich, da die Ungarn aus verstaendlichen Gruenden hierin auch grundsuetzlich nicht nachgeben wollten und die Angelegenheiten meist ausgesprochen willkuerlich behandelten. Einen nicht allaugrossen Teil meiner Arbeit nahmen rein juristische Angelegenheiten in Anspruch. Den letzten Teil meiner Taetigkeit bildet die Judenfrage. Wir waren hierin insofern eingeschaltet, als wir in erster Linie Wuensche auslaendischer Missionen zu diesem Thema an die zustaendigen deutschen Stellen herantragen mussten bzw. versuchten, durchzusetzen. Die

ungarischen Stellen selbst verhandelten in der Judenfrage nicht mit uns, sondern direkt mit der deutschen Sicherheitspolizei, die hierfuer ebenfalls ein besonderes Kommando dort hatte, dessen Leiter ...

27. F. RICHMANN?

A. . . . Obersturmbannfuhrer RICHMANN war. Uebrigens, der Leiter der Sicherheitspolizei war GESCHKE. WINKELMANN war ganz oben. Mein Vorgaenger auf diesem Gebiete, dessen Aufgabe ich uebernahm, hatte die besondere Weisung, soviel ich weiss, von RIEHENTROP persoenlich erhalten, dafuer zu sorgen, dass bei den bekannten Massnahmen gegen die Juden in Ungarn: Zusammenfassung in Ghettos, Arbeitseinsatz, Abtransporte, auf keinen Fall Juden auslaendigecher, insbesondere neutraler, aber auch feindlicher Staaten mit einbezogen wurden. Wie man mir erklaerte, befuerchtete man in solchen Faellen erhebliche Schwierigkeiten und unangenehme politische Rueckwirkungen, die man auf jeden Fall vermeiden wollte. Es war daher z.B. mit diesem besonderen Kommando RICHMANN der Sicherheitspolizei die Vereinbarung getroffen worden, dass uns, der deutschen Gesandtschaft, jeder Fall gemeldet werden sollte, in dem einer der dort erfassten ungarischen Juden angab, auslaendischer Staatsangehoerigkeit zu sein. Um dies auf jeden Fall sicherzustellen, war ferner vereinbart worden, dass von Seiten der Gesandtschaft die juedischen Lager vor ihrem Arbeitseinsatz oder Abtransport sogar einmal besucht wuerden und auf das Vorhandensein solcher Juden auslaendischer Staatsangehoerigkeit geprueft wuerden.

28. F. Wie sollte diese Pruefung vor sich gehen?

A. Das will ich gerade erzahlen. - Ich selbst habe zu diesem Zwecke im Auftrage des Gesandten, ebenso wie mein Vorgaenger, drei Reisen unternommen, wo ich in bestimmten Teilen des Landes jeweils eine Reihe von 3 - 6 Lagern besuchte. Das technische Verfahren ging so vor sich, dass mein Besuch in dem betreffenden Lager bekannt gemacht wurde. Die versammelten Insassen wurden ueber den Zweck meines Daseins belehrt und, soweit sie eine auslaendische Staatsangehoerigkeit nachweisen koennten, zur Vorzeigung ihrer Papiere hervorgerufen. Diese wurden im Beisein von entsprechenden ungarischen Beamten geprueft

und die Inhaber aus dem Lager herausgenommen und zunächst in den  
certlichen Gerichtsgefängnissen gesammelt. Sie sind dann von ungarischer  
Seite irgendwie besonders zusammengefasst worden. Ich entsinne  
sich noch eines solchen Falles, wo eine mittlere Gruppe von 100 aus-  
laendischen Juden in Budapest in einem Hauserkomplex untergebracht  
wurde und dort tragischerweise das Opfer eines Luftangriffs wurde.  
Ich entsinne mich deshalb daran, weil damals eine besondere <sup>Enquete</sup> ~~Kommission~~  
veranstaltet wurde, zu der auslaendische \* neutrale Beobachter des  
Schweizer Internationalen Roten Kreuzes eingeladen waren, um irgend-  
welchen Vorwurfen vorzubeugen. Auch dieser Auftrag war recht unange-  
nehm, weil von Seiten des genannten Kommandos der Sicherheitspolizei  
auch in dieser Frage wenig Entgegenkommen gezeigt wurde und wir, also  
das Auswaertige Amt, im allgemeinen als zu weich, zu lau, zu formali-  
stisch hingestellt wurden. Wir haben ueber diese Schwierigkeiten auch  
an das Auswaertige Amt berichtet.

29. F. Waren, als Sie die Lager besuchten, die Juden noch im Besitze ihrer  
Papiere?

A. Es gab also teilweise Schwierigkeiten, weil sie keine mehr hatten.  
Die waren ihnen durch die ungarische Gendarmerie abgenommen worden.  
Die Ungarn hatten die Lager zusammengestellt. Die Deutschen bekamen  
die Juden erst uebergeben beim Abtransport. Es ist aber fast immer  
gelingen, die Papiere herbeizuschaffen. Ueberhaupt waren die Ungarn  
in dieser Beziehung nicht unfreundlich, sie waren entgegenkommend,  
haben uns unsere Aufgabe erleichtert. Zu diesem Aufgabenbereich  
gehoeerten auch einige von auslaendischen Missionen eingeleitete  
Aktionen, mehr oder minder grosse Gruppen von Juden ungarischer  
Staatsangehoerigkeit in ihre Laender auf Grund verwandtschaftlicher  
Beziehungen oder aus sonstigen Gruenden der Gewaehrung des Asylrechts  
aufzunehmen. Ich entsinne mich in dieser Beziehung namentlich  
an Aktionen der Schweizer Gesandtschaft und der Schwedischen Gesandt-  
schaft. Mit diesen Aktionen hatten wir insofern zu tun, als die  
betreffenden Antrage der auslaendischen Missionen an das Auswaertige  
Amt weitergeleitet wurden, von dort nach Absprache mit dem RSHA

zum groessten Teil zustimmend verbeschieden wurden. Wir teilten dann jeweils der ungarischen Regierung und den betreffenden Missionen in gleicher Ausfertigung unser Einverstaendnis mit. Die weiteren technischen Massnahmen wurden dann von ungarischer Seite durchgefuehrt. Ich entsinne mich in diesem Zusammenhang, dass z.B. eine groessere Anzahl, einige Tausend Juden von der Schwedischen in grossen Hauserkomplexen am Donauki, Margaretheninsel, gesammelt und diese Komplexe besonders mit entsprechenden Anschriften unter den Schutz der Schwedischen Gesandtschaft bis zur endgueltigen Ausreise gestellt wurden.

30. F. Wann haben Sie denn EICHMANN zum letzten Mal gesehen?
- A. Zum letzten Mal habe ich ihn gesehen als er abfuhr. EICHMANN ist frueh abgefahren, und zwar wie ich immer sagte, aus einer gewissen Angst heraus vielleicht, als die Russen sich Budapest naeherten. Es war noch nicht Winter.
31. F. Haben Sie ihn nach Budapest nocheinmal gesehen?
- A. Nein. Garnicht mehr.
32. F. Haben Sie nocheinmal von ihm gehoert?
- A. Ich habe in Oedenburg noch eine Ausweichstelle der Gesandtschaft geleitet und da von der Sicherheitspolizei gehoert, dass EICHMANN in Berlin sei und dass er nocheinmal wieder kommen wuerde. Es war da noch eine besondere Aktion, die Juden am Susdostrand einzusetzen. Er hat damals immer gesagt, wenn die Sache schief geht, bringt er sich um. - Um auf diese Aktionen zurueckzukommen, das war noch das Interessanteste. Die groesseren Aktionen, erinnere ich mich, stiessen insofern auf Schwierigkeiten, als die endgueltige Erteilung der Visa# von deutscher Seite, und zwar der Durchreisevisa# durch Deutschland, immer von irgendwelchen Bedingungen politischer Natur noch abhaengig gemacht wurden, ueber die ich in meinem Referat nicht naeher unterrichtet war. Es wurden diese Vorgaenge damals, namentlich um die Zeit des WORTHY-Putsches herum, besonders streng geheim gehalten. Ich entsinne mich z.B., dass ich Sammelpaesse fuer einige Tausend Schwedenjuden, zwei dicke Baende mit Fotos und allem, wochenlang in meinem Schreibtisch aufbewahrte, weil zur Ausreise alles fix und fertig war, ich aber

noch nicht ermächtigt war, die Konsulatsabteilung zur Erteilung des Visafür diesen Sammelpass anzuweisen. Dagegen ist es uns gelungen, kleinere Gruppen aus Ungarn herauszubringen. Ich entsinne mich da namentlich einer Schweizer Gruppe von juedischen Frauen, die verwandtschaftliche Beziehungen in der Schweiz hatten und auch einer kleineren Gruppe von Juden nach Schweden.

33. F. Wurde von Seiten der Gesandtschaft damals versucht, etwas fuer die ungarischen Juden zu tun?
- A. Also im Grossen gesehen kann ich die Frage nicht beantworten. Es ist vom Gesandten mal gesagt worden, dass die Fusstransporte der Juden - Eisenbahnen gingen nicht mehr - ein unschoenes Bild sei, Menschenmassen per Fuss nach dem Westen zu transportieren, wo die Juden dann in Strassengraben umfielen und liegen gelassen wurden. Dies richtete sich gegen die ungarische Gendarmerie, die auch wegen ihrer Brutalitaet beruechtigt war. Der Gesandte WISSENMEYER wollte diese Dinge auf jeden Fall vermeiden sehen. Ich hatte jedoch den Eindruck, dass man auf jeden Fall von Seiten der neuen ungarischen Regierung radikaler dachte, zum mindesten so radikal wie die deutsche Sicherheitspolizei. Diese ganzen Dinge und meine ganze Taetigkeit wurde dann allmaehlich ueberschattet durch die militaerischen Ereignisse, das Vordringen der russischen Front, bei deren Herannahen ich zunaechst den Auftrag erhielt, den entbehrlichen Teil der Gesandtschaftsmitglieder, namentlich der Familienangehoerigen, in das Reich zu verbringen. Ich habe dies in Form einer groesseren Autokolonne nach Wien ausgefuehrt. Nach Rueckkehr erhielt ich dann den weiteren Auftrag, eine Ausweichdienststelle der Gesandtschaft mit der Konsulats- und Passabteilung in Sopron - Oedenburg an der deutsch-ungarischen Grenze zu errichten, waehrend fuer den Rest der Gesandtschaft eine gleiche Dienststelle von Herrn Hermann FEINE in Szombathely - Steinamanger errichtet wurde. Ich fuehrte nun meinen Auftrag aus und richtete in Oedenburg in einem deutschen Hotel diese Zweigstelle in Staerke von etwa 25 Angehoerigen, mit Familienangehoerigen war das, ein, die ich bis Anfang des neuen Jahres leitete. Ich hatte in dieser Dienststelle so gut wie nichts zu

tun, weil durch die Ereignisse bedingt sich unsere Taetigkeit fast ausschliesslich auf die Erteilung von Sichtvermerken zur Einreise nach Deutschland beschaenkte, die in grosser taeglich sich haeufender Anzahl von Ungarn beantragt wurde, die auf Grund der militaerischen Ereignisse sich nach Deutschland fluechten wollten.

34. F. Gut, ich moechte jetzt noch einige Fragen stellen: Haben Sie RICHMANN in Budapest oft gesehen?
- A. Dienstlich bin ich an ihn weniger herangekommen als an seine Referenten. Das war in Referate eingeteilt.
35. F. Ausserdienstlich?
- A. Jeder Beamter hatte einen Kreis, mit dem er gesellschaftlich verkehren musste. Da habe ich ihn jeden Monat einmal eingeladen. Ich habe ihn wohl drei- bis viermal da gehabt. Eine Gegeneinladung habe ich von ihm nicht gehabt.
36. F. Wer waren die Referenten, mit denen Sie zu tun hatten?
- A. Hauptsturmfaehrer DANNEGGER. - RICHMANN war auch meistens unterwegs, war nicht in Budapest. - DANNEGGER war auch noch in Sopron.
37. F. Wer noch?
- A. Hauptsturmfaehrer Dr. SEIDEL, von dem ich gelesen habe, dass er jetzt in Wien zur Verantwortung gezogen wird.
38. F. Mit dem haben Sie zu tun gehabt?
- A. Ja, ich habe ihn als Referent kennen gelernt. - Dann waren in den Lagern jeweils bestimmte Fuehrer vom Untersturmfaehrer bis zum Hauptsturmfaehrer.
39. F. Wie waren denn die Verhaeltnisse in den Lagern, die Sie da besucht haben?
- A. Ich muss ganz offen sagen, dass es zum ueberwiegenden Teil, ich kann fast sagen in 80% der Lager, einigermassen zweckentsprechend zuging. Ich weiss, ich habe in einem Ort gesehen, dass ein Lazarett eingerichtet war durch juedische Aerzte selbst, dass dort ein Kind geboren wurde, dass dort alles ordentlich zuging. Ich habe in einem anderen Orte das Essen gesehen, das an Mangel an Kochgeschirr in einer grossen Badewanne gekocht wurde, das war ausgezeichnet. Es war ja so, dass die Juden sich ueber einen Mundvorrat mitgebracht hatten. Was mir nicht gefallen hat und/was ich nach Rueckkehr dem Gesandten schriftlich Bericht erstattete, war, dass

in vielen, ich kann wohl sagen in der Haelfte der Faelle, ich seitens des untergeordneten Personals und der ungarischen Gendarmerie ungewoehnlich rohe Behandlung gesehen habe, was mich rein menschlich abstiess. Ich habe einmal einen Fall besonders aufgegriffen, wo ein Unterscharfuhrer eine Juedin mit einem Kind an der Hand und Gepaeck, die ihm irgendwie nicht schnell genug vorwaerts kam, trat. Dann habe ich einmal beanstandet, dass in einem anderen Lager ein Unterscharfuhrer mit einer langen, in der Form voellig unbekanntem Peitsche herum lief, wo mir erklart wurde, dass sie nicht gebraucht wuerde. Dann habe ich beanstandet, dass die ungarische Gendarmerie in meinem Beisein bei Leibesvisitation nach Wertmetallen bei Frauen in einem juedischen Lager Afteruntersuchungen vornahm und voellig indezent vorging.

40. F. In welcher Form haben Sie das aufgegriffen?

A. Ich habe es dem Gesandten berichtet.

41. F. Bei der ganzen Geschichte interessiert mich nun Ihre Position. Sie waren doch der Vertreter der Regierung, die letzten Endes die Sache in die Wege geleitet hat. Also wenn die Deutschen nicht in Ungarn gewesen waeren, waeren die Leute nicht in Lagern gewesen.

A. Ja, es soll vor meiner Zeit eine von deutscher Seite erhobene Forderung gewesen sein.

42. F. Es war eine von deutscher Seite erhobene Forderung, und Sie kamen als Vertreter dieser Regierung in diese Lager.

A. Ich muss Sie da etwas korrigieren. Ich war nicht Vertreter der Regierung, sondern infolge des unheilvollen Zwiespalts unserer Staatsform nur ein Vertreter des Auswaertigen Amtes. Es war zum Teil der SD und die Ungarn, die das mitmachten, die uns als Gegner ansahen, wir waren die Diplomaten, gehoerten zu den feinen Leuten gewissermassen. Jedenfalls das eine weiss ich und muss ich betonen, unsere Machtvollkommenheit . . .

43. F. Was heisst, Sie wurden als Gegner angesehen? Sie waren dagegen?

A. Nein. Wir waren zu lau, zu weich.

44. F. Grundsuetzlich waren Sie fuer die Sache.

A. Grundsuetzlich mussten wir den Befehlen folgen und es schien uns auch notwendig. Ich habe mich lange mit dem Gesandten darueber unterhalten

und da hat er mir zwei Gruende genannt: Bei Herannahen der russischen Front bilden die Juden eine Partisanengefahr, dass sie sich mit dem Kommunismus verbuenden wuerden. Zweitens brauchten wir sie notwaendig zum Zwecke des Arbeitseinsatzes. Es wuerden immer mehr Leute in Deutschland in der Ruestung gebraucht und die ungarischen Juden sollten fuer die neuen Geheimwaffen eingesetzt werden.

45. F. Wozu sollte dieses Kind, das geboren wurde, eingesetzt werden?

A. Da habe ich mich auch gewundert, warum man nicht nur die Arbeitsfaehigen mitnahm und die anderen zurueckliess. Da wurde mir vom SD gesagt, man koennte die Familien nicht zuruecklassen. Sie wuerden ebenfalls eine Gefahr bilden. Man wuerde sie in Deutschland in geschlossenen Lagern in Form einer Gemeinde unterbringen. Als Beispiel wies man mich auf Theresienstadt hin, das von internationalen Kommissionen besucht und nichts beanstandet worden sei. Ich selbst habe uebrigens auch Juden beim Arbeitseinsatz einmal gesehen, und zwar bei der von mir erwahnten ersten Transportkolonne von ~~den~~ Ungarn nach Wien. Da stellten wir die Autos in einem Hof eines Ruestungswerkes in der Naehе des Hauptbahnhofs ab und dort habe ich Juden gesehen. Mir fiel damals auf, dass sie sehr schlecht bekleidet waren, Holzschuhe, sodass man sehen konnte, dass sie keine Unterwaesche trugen. Es war schon Herbst. Ich habe das auch dem Gesandten nach meiner Rueckkehr berichtet.

46. F. Der Gesandte war mit den Massnahmen einverstanden?

A. Mit der Gesamtmassnahme.

47. F. Ghettolisierung?

A. Ich weiss das nicht im einzelnen, ich habe das wohl angenommen. Ich bin ein kleiner Mann gewesen. Er hat mir nicht gesagt, dass er grundsuetzlich dagegen ist. Er hat sich gegen verschiedene Misstaende ausgesprochen. Er hat auch einmal zum Schluss sich dagegen ausgesprochen, die Sache zu forcieren, als die russische Front immer e naecher rueckte und von Seiten der deutschen Sicherheitspolizei und der ungarischen Regierung die Juden mit aller Macht hinausgedraengt werden sollten. Da hat er sich auch gegenueber WINKELMANN dahin geaussert, dass das nicht notwendig sei.

48. F. Wann haben Sie persoenlich herausgefunden, dass die Leute umgebracht wurden?
- A. Ich bin ein glaebiger Nationalsozialist gewesen. Ich habe es nicht geglaubt, bis ich es in der Zeitung gelesen habe als Aussagen im Nuernberger Prozess.
49. F. Es bestehen Aussagen, dass Sie sich in der Gesandtschaft in Budapest in diesem Sinne geaussert haben, dass Sie wussten, was los war.
- A. Es ist richtig, dass solche Geruechte herumgingen. Das habe ich auch berichtet. Ich habe das aber nie geglaubt oder es fuer eine Uebertreibung gehalten.
50. F. Uebertreibung ist doch schon, wenn ein Teil davon wahr ist und es wird aufgeblaecht.
- A. Das ist vielleicht falsch ausgedrueckt. Auch nicht dem Zweck entsprechend habe ich das betrachtet. Wozu sollte man die Juden vernichten, wenn man sie zum Arbeitseinsatz brauchte? Ich habe, wenn man von zweckbedingten Geisselerschliessungen sprach, das auch nicht geglaubt. Ich habe mir gesagt, das ist Propaganda der Gegenseite. Ich habe auch die Menschen, die ich kannte, nicht so eingeschuetzt. Wenn ich mir RICHMANN verstelle, dass der der Initiator der Massenvernichtungen gewesen sein soll ... vielleicht war ich ein schlechter Menschenkenner ... er ist mir immer harmlos ist vielleicht zuviel gesagt, aber wirklich unbedeutend erschienen.
51. F. Was war er fuer ein Mensch?
- A. Ein flacher Mensch, nicht sehr gebildet, nicht sehr tief in die Dinge gehend. Ein eitler Mensch.
52. F. Wie sah er aus?
- A. Eine Kleinigkeit groesser als ich, schmales Gesicht, spitze Nase, hageres Gesicht, ein bisschen drahtig kann man sagen, liebte gutes Leben, gutes Essen, gutes Trinken.
53. F. Junggeselle?
- A. Nein. Er war verheiratet, hatte, glaube ich, auch ein Kind. Er war kein betonter Familienvater, hat nicht viel von seiner Familie erzahlt.
54. F. Wo war seine Familie?

A. In Berlin. Er betonte immer, er sei Abteilungsleiter im RSHA und unterstehend nicht der Sicherheitspolizei, also nicht WINKELMANN. Das war eine Eitelkeit von ihm. Diese Eitelkeit merkte ich auch, als er einen Fronteinsatz inszenierte, als die Russen einen Grenzeinfall markierten, da kam er mit dem EK II zurück und ist dann gleich abgereist.

RESTRICTED

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Am 17. 9. 57

mirde Fall aufzudecken  
sinnvoll zusammen mit  
- Carl Rekowski -

Int. # 18619

den, peroxyl Referat in Vessacodex  
und der Beauftragte  
vermehren. - Über wichtige Angaben  
berth Dierper (ppucinaudo) -

/ siehe  
Es Rekowski

Interrogation-# 1961-s.

Dr. Kempner - Ministries Div.

Vernehmung des Theodor Horst GRILL von  
16. September 1947 von 16 Uhr bis 16 Uhr 30  
durch Mr. BEAUVAIS, Frl. Bergmann, Stenografin.



1. F. Herr GRILL, haben Sie mir etwas zu sagen? - Ich möchte grundsätzlich erklären: Kleine Zusätze hier und da, das hilft nichts. Ich möchte Ihnen Ihre Position ganz klar machen. An Ihrer Aussage sind zwei Sachen wahr: Nr. 1, dass Sie u.a. damit befasst waren, ausländische Juden anzunehmen. Nr. 2, dass Sie ein kleiner Mann waren. Alles andere stimmt nicht oder ist zum mindesten entstellt. Ich weiss nicht, was fuer Instruktionen Sie von Ihrem Chef, Herrn VERESHMEYER bekommen haben. Ich nehme an, dass Sie Instruktionen bekommen haben. Dass diese Instruktionen nicht darauf hinausgelaufen sind, so viele als moeglich vor dem Schicksal zu retten. Das ist klar. Naemlich das war eine Gemeinschaftsaktion, fuer die die deutsche Gesandtschaft in Budapest genauso verantwortlich war auf ihrem Sektor wie der SD auf seinem Sektor verantwortlich war dafuer und ich glaube, dass Sie sich damit helfen, wenn Sie darueber klar herauszuecken, dann so hat das keinen Sinn. Es ist jeder Mensch, der mit Ihnen in Budapest zusammen war, greifbar. Wir haben gestern Herrn REKOWSKI getroffen. Es sind noch mehr gekommen und es werden noch mehr kommen und wir bekommen diese Geschichten, die Herr REKOWSKI gestern erzuehlt hat, die die ganze Atmoasphaere beleuchten und andere Aussagen ueber Morgenbesprechungen, wo Sie berichtet haben, wie viele wieder deportiert werden. Das ergibt ein klares Bild, dass es nicht nur Ihre Taetigkeit war, <sup>vor</sup> ausländische Juden ~~zum~~ dem Schicksal zu retten. Wir wissen u.B. auch sehr genau, dass Herr VERESHMEYER ein Telegramm nach Berlin geschickt hat, dass die Schwedische und die Schweizer Mission sich in sehr aufsaessiger Weise fuer ihre Schutzjuden einsetzt und dass mit dem SD deshalb vereinbart worden ist, alle weiteren Evakuierungen so schlagartig durchzufuehren, dass die Juden schon evakuiert sind, wenn die Interventionen der Botschafter eintrifft, sodass sie vor einem

fait accompli stehen und dass nichts mehr zu machen ist. Alles das ist klar. Sie waren der Referent in der Gesandtschaft dafür; dass Sie die Befehle, die Sie von oben bekommen haben, ausführen mussten, dass Sie in einer untergeordneten Position da waren, alles ist richtig. Aber Sie tun sich kein Gutes damit, wenn Sie die Sachen so darstellen, wie Sie dargestellt haben. Das ist nämlich eine Verschleierung der Tatsache.

- A. Ich habe mir das lange überlegt, was mir Herr REKORSKI vorgehalten hat. Ich kann nach reiflicher Überlegung, nach gründlicher Gewissensprüfung, die ich vorgenommen habe, nur sagen, dass ich wesentlich in meinen bisherigen Vernehmungen nichts Falsches gesagt habe und ebenso wesentlich nichts verschwiegen habe. Es ist allerdings richtig - und ich glaube diesen Vorbehalt auch bei meiner ersten Vernehmung bereits gemacht zu haben - dass mir manches aus dem Gedächtnis entschwunden ist, was erst jetzt, wie z.B. durch die gestrigen Verhaltungen des Herrn REKORSKI, mir wieder zum Bewusstsein gekommen ist und worüber ich auch ebenso freimütig, wie ich bisher glaube ausgesagt zu haben, aussagen will. Um gleich zu dem ersten Punkt Stellung zu nehmen: Meine Tätigkeit bestand nicht ausschliesslich darin, ausländische Juden zu retten. Ich glaube nicht gesagt zu haben, dass dies meine ausschliessliche Tätigkeit bei der Gesandtschaft war und ich bedauere, wenn das so aufgefasst werden ist bzw. muss das korrigieren. Meine Tätigkeit bestand nämlich auch darin, den Gesandten und das Auswärtige Amt über den jeweiligen Fortgang, das Fortschreiten und Entwicklung dieser Judenaushebung zu orientieren und zu unterrichten. Dazu musste ich mich etwa zweimal wöchentlich in die Dienststelle EICHMANN begeben bzw. erhielt die notwendigen Zahlen auch telefonisch. Diese Berichte über den jeweiligen Stand habe ich nicht nur in den Morgenbesprechungen vorgelesen, sondern auch in Form von Berichten an das Auswärtige Amt weitergegeben.

2. F. Zu Händen welcher Abteilung?

A. Ich weis nur Inland I oder Inland II.

3. F. Inland II. - Zu Händen welches Referenten?

A. Das lautete nicht "zu Händen", sondern nur an das Auswärtige Amt.

Es war von RIBBENTROP verboten worden, eine Person anzugeben. -

In der mir oben weiter vorgehaltenen Frage ueber die Funktion, wie viele oder welche auslaendischen Juden gerettet werden sollten, kann ich nur aussagen, dass ich weder vom Auswaertigen Amt unmittelbar, noch vom Gesandten VIKSENMEYER irgendeine Instruktion erhalten habe. Mir wurde bei meiner Abreise in Berlin vielmehr angedeutet, hierueber wuerde ich an Ort und Stelle durch meinen Vorgaenger unterrichtet werden.

4. F. Wer hat Sie denn vor Ihrer Abreise in Berlin instruiert?

A. Es war in der Abteilung Inland II ein Beamter, der noch nicht lange da war.

5. F. Von THADDEY

A. Ja. Chef war ein anderer, WAGNER, aber mit WAGNER habe ich nicht verkehrt.

Es muss THADDEY gewesen sein. Ich erhielt auch von Herrn HETZINGER diese Instruktion, wie ich mich noch genau erinnere, in Form einer Aufzeichnung, von der wohl auch der Gesandte Kenntnis hatte. Diese Aufzeichnung enthielt genau alphabetisch nach Staaten geordnet die jeweilige Behandlung von Juden mit auslaendischer Staatsangehoerigkeit. Es waren darin folgende Gruppen, soweit ich mich noch erinnere, unterschieden:

1. Juden mit feindstaatlicher Staatsangehoerigkeit, die ohne weiteres auszuortieren waren.
2. Juden mit Staatsangehoerigkeit aus verbuendeter Staaten, die in mehrere Untergruppen aufgeteilt waren, je nach der wohl vom Auswaertigen Amt eingeholten Stellungnahme der betreffenden Regierung. So glaube ich mich noch genau erinnern zu koennen, dass beispielsweise Rumaeenien darauf bestanden hatte, Juden rumaeenischer Staatsangehoerigkeit, die in Ungarn lebten, repatriert zu sehen, waehrend Kroatien hierauf verzichtet hatte und sich mit ihrer Einziehung zum Arbeitseinsatz wohl formlich bereit erklart hatte.

6. F. Was sollte denn mit den feindstaatlichen geschehen?

A. Die feindstaatlichen sollten repatriert werden. Ich habe sie nur ausortiert. Dann wurden sie in Gefangnisse gebracht. Ich muss auch wieder sagen, dass die ganze Aktion eine ungarische Sache war. -

Eine 3. Gruppe betraf Juden mit Staatsangehörigkeit solcher Staaten, die von Deutschland besetzt waren oder wie Polen und die Tschechoslowakei in irgendeiner Form dem Reichsgebiet angegliedert waren. Auch hier war jeweils unterschieden - ich erinnere mich noch, dass z.B. fuer tschechische, slowakische und polnische Juden ausgefuehrt war, diese seien gleich den uebrigen Staatsangehoerigen dieser Staaten als sogenannte deutsche Schutzangehoerige ebenfalls zum Arbeitseinsatz verpflichtet und damit nicht als Ausnahmefaele zu behandeln. Strittig war die Frage dagegen, wie ich mich noch zu erinnern glaube, bei Juden franzoesischer Staatsangehoerigkeit, da hier die Regierung in Vichy jedenfalls nicht vollstaendig der deutschen Forderung zugestimmt hatte. Mir ist aber praktisch kein Fall eines Juden franzoesischer Staatsangehoerigkeit bekannt geworden. Diese Instruktion ist auch in der Folgezeit, soweit ich mich erinnere, nie irgendwie geaendert worden.

7. F. Haben Sie bei Ihrem Amtsantritt eine Unterredung mit VERSENMYER gehabt?
- A. Jawohl. Ich habe mich gemeldet bei ihm.
8. F. Was waren die Instruktionen, die Sie damals von ihm bekamen?
- A. Ich habe von Herrn VERSENMYER, wie ich bereits betonte, gerade in der Judenfrage keinerlei Einzelinstruktion erhalten, sondern bin von ihm dann, daran erinnere ich mich ganz genau, formal angehalten worden, mich an meinen Vorgaenger zu halten, der ueber alles unterrichtet sei. Dieser Vorgaenger schien, da er die Dinge von Anfang an mitgemacht hatte bzw. in Berlin mit besonderen Instruktionen bereits abgesandt worden war, nach meiner Auffassung auch ueberhaupt der einzige Mann in der Gesandtschaft zu sein, der einen Ueberblick ueber die Gesamtfrage hatte. Ich erinnere mich jedenfalls noch daran, dass ich bei meinem Amtsantritt etwas erstaunt war, dass der Gesandte VERSENMYER zum mindesten ueber diese einzelnen technischen Fragen der Judenkonzentrierung in Ungarn nicht unterrichtet schien.
9. F. Haben Sie ihm dann spaeter ausser in diesen Morgenbesprechungen berichtet?
- A. Ich habe immer, wenn ich von einer Seite zurueckkam, berichtet, meist in Form der Morgenbesprechung, dann einen Bericht konzipiert und ihn

dann vorgelegt.

10. F. Die Berichte, die er in Telegrammform an das Auswärtige Amt geschickt hat, sind von Ihnen verfasst? Sehen Sie sich das an. (HQ-2263.) Ist das so ein Bericht?

A. Diese Zahlen in diesem Telegramm mussten von mir sein. Ob ich das so verfasst habe, weiss ich nicht.

11. F. Also diese Form - das sind diese Sachen, die an das Auswärtige Amt gingen.

A. Also Zahlen hat er, glaube ich, ausschliesslich von mir erhalten. - Dann wollte ich noch erwahnen: Wenn gestern von Herrn ROKOSSEI bzw. in seiner Aussage mir vorgehalten wurde, ich sei in der Gesandtschaft in Budapest ausschliesslich mit Judensachen befasst gewesen, so ist das nach meiner Auffassung objektiv unrichtig. Ich bin tatsachlich in der Judenfrage im wesentlichen lediglich mit der Frage Arbeitseinsatz in Deutschland, Aussortierung auslandischer Juden, Schutzjuden und Unterrichtung ueber den jeweiligen Stand befasst gewesen.

12. F. Was heisst "Arbeitseinsatz in Deutschland"?

A. Diese Aktionen, diese Konzentrierung von den Ungarn. Diese Zuege, die nach Deutschland gingen.

13. F. In welcher Form waren Sie damit befasst?

A. Indem ich in die Lager gehen und auslandische Juden aussortieren musste.

14. F. Den ersten Punkt - Arbeitseinsatz in Deutschland - moechte ich gerne erklart haben.

A. Ich fasse unter dem Begriff "Arbeitseinsatz" alles auf, was die Unterrichtung der Gesandtschaft bzw. des Auswaertigen Amtes zur Frage der Verschickung ungarischer Juden nach Deutschland betrifft. In Gegensatz dazu stelle ich die von mir sogenannte politische Seite der Angelegenheit.

Ich bin bei der Gesandtschaft in keiner Weise, mit Ausnahme einiger mir noch im einzelnen erinnerlichen Beruehrungspunkte in September 1944 mit dem SZALASY'schen Regime, mit der Judenfrage befasst worden, d.h. mit den Dingen, die zwischen der deutschen Reichsregierung und der ungarischen Regierung ueber die grundsatzliche Seite der Angelegenheit besprochen wurden. Ich habe z.B. Berichte hierueber in der allgemeinen Judenakte gesehen, dass ueber irgendwelche Fragen dieser Art mit dem Aussenministerium

oder dem ungarischen Innenministerium verhandelt wurde.

15. F. Von wem?

A. Von der sogenannten Politischen Abteilung der Gesandtschaft, also VEBERMEYER selbst oder dass von FEINE, seines Vertreter, verhandelt wurde. Ich gestehe ganz offen, dass ich mich damals in diesen Dingen etwas uebergangen gefuehlt habe, weil ich glaubte, dass zu meinem Referat auch eine Beteiligung an diesen Dingen gehoerte. Es war aber wohl so, dass diese hochpolitischen Vorgaenge auf Grund Anordnung oder des Geheimhaltungsprinzips mir entzogen waren.

16. F. Was waren nun die Ausnahmefaelle?

A. Eine Ausnahme von diesem Grundsatz trat, wie ich mich noch genau erinnere, unter dem SZALASY'schen Regime ein, als ich im Zusammenhang mit der Frage der Schutzjuden einmal den Auftrag erhielt, dem neu ernannten Aussenminister eine Zusammenfassung der deutschen Stellungnahme zu dieser Frage zu ueberreichen. Ich erinnere mich noch genau, dass ich diese/ unter Festlegung des deutschen Standpunktes ueber die etwa 5 verschiedenen Gruppen der Schutzjuden verfasst und mit Billigung des Gesandten dem damaligen Aussenminister ueberreicht habe. Das ist nach meiner Erinnerung tatsaechlich der einzige Fall gewesen, wo ich im ungarischen Aussenministerium ueberhaupt ueber die Etappe der rein technischen Besprechung mit der dortigen Passabteilung in Judenfragen hinausgekommen bin. Ebenso wie mit der von mir sogenannten politischen Seite des Judenproblems habe ich auch nichts mit der von mir sogenannten wirtschaftlichen Seite des Judenproblems zu tun gehabt. Ich weiss aber aus einer mir von verschiedenen Seiten zugekommenen Kenntnis, dass hier bestimmte Vorgaenge, namentlich ueber die grossen Industriewerke des ungarischen Juden Manfred WEISS, im Gange waren. Hiermit hatte auch BICHMANN nichts zu tun, sondern ein besonderer Stab des Reichsfuehrers SS, SS-Obersturmbannfuehrer BECKER. Die Verbindung zu BECKER hatte, wie ich mich genau erinnere, z.B. Herr REKOWSKI, wobei ich allerdings einackrasken muss, dass ich nicht weiss, ob er wirklich sachlich mit Herrn BECKER verhandelt hat oder in seiner Stellung als persoenlicher Referent des Gesandten als Sprachrohr oder Uebermittler zu diesen kam.

17. F. Sie sagten vorher, Herr FEINE hatte auch an diesen politischen Verhandlungen mit teilgenommen. Wessen sind Sie sicher?

A. Ich bekam nichts davon zu sehen.

18. F. Sie sagten, in der allgemeinen Judenakte sahen Sie das.

A. Da habe ich mal eine Aufzeichnung gesehen. FEINE war Vertreter des Gesandten. Das nehme ich doch eigentlich an. Ebenso wie mit diesem SS-Wirtschaftsstab RECHER hatte ich auch nicht die Verbindung zu WINKELMANN. Auch diese hatte, soweit mir bekannt, REKOWSKI oder der Gesandte VRESENMEYER persönlich. Ich selbst bin bei WINKELMANN insgesamt überhaupt nur zweimal gewesen. Einmal bei meinem Vorstellungsbuch und einmal bei einer Erkundigung nach einem zu den Russen übergegangenen Geniarmeriekommandanten. Ich will mit diesen Ausführungen mich nicht irgendwie von dem Vorwurf rein waschen, in Judenangelegenheiten, und zwar sogar wie mir gestern vorgehalten wurde, aktiv gearbeitet zu haben, sondern glaube nur meine Kompetenzen in dieser Beziehung gegenüber dem Vorwurf des Herrn REKOWSKI doch reinlich abgrenzen zu müssen. -

Wenn mir eben vorgehalten wird, der Gesandte VRESENMEYER hatte darüber berichtet, dass ausländische Missionen zu stark auf der Heimkehrung der sogenannten Schutzjuden insistierten und von Seiten des Gesandten daher schnellere Durchführung der Aktionen dem Auswärtigen Amt empfohlen worden sei, um diese Gesandtschaften zu überspielen, so ist mir dies völlig neu. Ich kann nach bestem Wissen und Gewissen versichern, dass der Gesandte gerade in der Frage der etwa 5 Gruppen der Schutzjuden, die ich persönlich bearbeitet habe, sich sehr stark und im Gegensatz zur Sicherheitspolizei dafür einsetzte, diese Wünsche der ausländischen Gesandtschaften zu erfüllen. Ich weiss z.B., dass er mir den besonderen Auftrag gegeben hat, in der von mir erwachten und verfassten Denkschrift für den Außenminister besonders darauf hinzuweisen, dass seitens der Gesandtschaft und damit seitens der deutschen Reichsregierung, auch unter den veränderten Verhältnissen (Wechsel der ungarischen Regierung) die bisherige positive Stellungnahme unbedingt aufrecht erhalten bliebe. Ich erinnere mich daran deshalb so genau, weil diese Frage der Haltung der Gesandtschaft immer ein Streitpunkt gegenüber der Sicherheitspolizei

bildete und ich z.B. in der Frage der Schwedenjuden ja auch die in seiner letzten Vernehmung berichtete Auseinandersetzung mit RICHMAN hatte.

RESTRICTED

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogation of Horst GRILL  
by Dr. Robert H.W. KEMPFER,  
present: Miss Jane Lester, Research Analyst,  
Instrud Maurer, Stenographer  
on 13 October 1947.

25-720/A-26

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

1948/56

Es erscheint, vorgeführt aus der Haft, Herr Horst GRILL, geboren am 19.12.1909 in Breslau.

F.: Sie waren in Budapest?

A.: Ja. Zuletzt, bevor ich wieder Soldat wurde.

F.: Waren Sie frei, bevor Sie hierher gekommen sind?

A.: Ich bin von der Militärregierung nach hier geholt worden. Eine gewisse Zeit war ich frei.

F.: Wann haben Sie EICHMANN das letzte Mal gesehen?

A.: Bei seiner Abfahrt von Budapest auf dem Hauptbahnhof, etwa drei Wochen bevor ich Budapest verließ.

F.: Wann war das ungefähr?

A.: Es war noch kein Herbst. Es war September, Oktober 1944.

F.: Wo ist EICHMANN jetzt?

A.: Ich habe nie etwas Genaues darüber gehört. Von SS-Männern hörte ich gerücheltweise, dass er sich selbst umgebracht habe. Er hatte immer Gift bei sich.

F.: Wer hat dieses Gift verteilt?

A.: Es wurde von KALTENBACHER verteilt. Ich weiß nicht, ob es alle Gestapo-Leute hatten. Ich glaube nur solche, die besonders gefährdet waren.

F.: Haben Sie mit verschiedenen Leuten im Laufe der letzten Zeit gesprochen, wo EICHMANN vielleicht war?

A.: Ich bin gefragt worden - ich glaube von Herrn BEAUVAIS.

F.: Nein, ich meine sonst, ich meine hier und an früheren Plätzen. Sie haben gesagt, er würde nach dem Osten gegangen sein.

A.: Das sagte ich scherzhafterweise. EICHMANN hat gesagt, er hätte Papiere nach dem Palästina zu gehen.

F.: Bestimmte Anhaltspunkte, dass EICHMANN nach dem Osten gegangen ist, haben Sie nicht?

A.: Ich weiß, dass er nach Berlin zurückberufen wurde, weil er schlief ging. Er war auf Wunsch der ungarischen Regierung nach Berlin gegangen.

F.: Und von Berlin wohin? Würden Sie es mir sagen?

00024

A.: Ich werde es offen sagen. Ich habe zu Herrn Beauvais gesagt; ich habe mich entschlossen, die Wahrheit zu sagen. Ich habe in Oldenburg einen Mann kennen gelernt, der von der Dienststelle Eichmann kam und den ich nach EICHMANN fragte. Er sagte zu mir, EICHMANN sei in Berlin.

F.: Wann war das?

A.: Im Dezember 1944 hoerte ich positiv, dass EICHMANN in Berlin ist.

F.: Haben Sie noch spaeter einmal etwas von ihm gehoert?

A.: Nein. Ich ueberlege gerade, mit wem ich hier gesprochen habe.

F.: Also ueberlegen Sie es einmal.

A.: Ich weisse, dass er sich uebringen wollte und dass er einmal gesagt hat, "wenn es ganz schief geht, gehe ich nach Palaestina. Ich habe Papiere".

F.: Wann war das?

A.: Im Sommer 1944.

F.: Haben Sie das ernst genommen?

A.: Ich habe EICHMANN nie ernst genommen.

F.: Er hat 6 Millionen Juden uegebracht.

A.: EICHMANN hatte etwas Phrasenhaftes, Geschwollenes an sich. Ich habe ihn fuer einen kleinen Mann gehalten. Ich habe mich gewundert, welche Bedeutung man ihm beimass.

F.: Er hat Millionen uegebracht. Darueber besteht kein Zweifel.

A.: Ich habe den Bericht in der Zeitung gelesen. Ich habe ihn nur als Mann am Schreibtisch gekannt.

F.: Mann kann auch am Schreibtisch Leute uebringen. Das ist alles fuer heute.

Interrogator: .....  
Dr. Robert M.W. Kasper

Witness: .....  
Miss Jane Lester

Stenographer: .....  
Irmastrud Meurer.

Julius

1261-X = d  
Tr

Interrogation-Nr. 1061-d

Institut Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1948/56

Hr. DRUPPE  
Min.-Präsident

Vernachlässigung des Rechts Anwalt  
am 6. November 1947 von 14,30 Uhr bis 15,15 Uhr  
durch Hr. Peter DRUPPE  
Stenographin E. Conrad.

Fr. 1. Sie wollten sich sehen?

A. Ich wollte mir noch verschiedene Unterlagen, um es ist mir noch  
weniges eingefallen, es sind keine großen Sachen. Ich hatte es  
Herrn Professor KAPFER schon gesagt.

Fr. 2. Erzählen Sie, was Sie sagen wollen.

A. Ich habe Ihnen bereits berichtet, dass ich mich erinnere, das wir,  
nachdem SCHUBERT nach Ungarn gekommen ist, den ungarischen neuen  
Gesandtschaft eine Denkschrift übersandt hatten, über die Stellung  
der deutschen Regierung zur Judenfrage in Ungarn. Diese  
Denkschrift habe ich aufgearbeitet und ausführlich die ganze Sit-  
uation dargestellt bezüglich der Judenfrage. Wir unterbreiteten  
die Denkschrift, weil die neue Regierung ab-erster antisionistisch  
eingestellt war als die frühere und mit den deutschen SS, allen  
ausgearbeitete. Wir haben von SCHUBERT eine Antwort erhalten,  
von ihm persönlich unterschrieben.

Fr. 3. SCHUBERT hat persönlich unterschrieben?

A. Ja, normalerweise unterschrieben WOLFF oder THADDEUS

Fr. 4. Wer hat es über bearbeitet?

A. Ich nehme an SCHUBERT persönlich. Er hat es selbst mit KAPFER  
abgesprochen. Sie erhielten ein Telegramm zurück - das genaue  
Wortlaut weiß ich nicht mehr - das Sie nach so, wir sollen sofort  
den genauen Wortlaut der Denkschrift drucken und ohne Diskussion  
einer vorherigen Genehmigung nicht senden. Da rief sich SCHUBERT  
zu sich und sagte das hätten Sie doch, eine indirekte Aussage

es uns scheint in dem Telegramm zu liegen, als hätten wir den nähereren Kurs einschlagen sollen. Wir haben sofort am gleichen Tag den gesamten Wortlaut der Dankschrift mit dem Zusatz, dass sie von mir verfasst worden ist, an KINOSCHITSCH gegeben und haben daraufhin nichts mehr gehört von der Sache.

Fr. 1. Sie sagten, die Dankschrift hatte 4 Seiten ?

a. Ja, 5 oder 6.

Fr. 2. Was stand denn da, außer dem Komplex Kutschajewas noch drin ?

a. In der Einleitung der Dankschrift war gesagt worden, dass nach der Veränderung der politischen Lage in Ungarn, dem Abschluss des deutsch-ungarischen Abkommens über den Rückzug der deutschen Truppen, zwischen der deutschen und ungarischen Regierung auch Verhandlungen über die Judenfrage stattgefunden hätten. Es sei beschlossen worden zur Vermeidung einer Gefährdung des Hinterlandes und gleichzeitig im Interesse des deutschen Arbeitseinsatzes sämtliche ungarische Staatsangehörige jüdischer Rasse nach Deutschland zum Arbeitsdienst zu senden.

Fr. 3. Umsoviel eine Frage ist, wer die Verhandlungen geführt hat ?

a. Nein. Es stand nur da zwischen der deutschen und der ungarischen Regierung. Ich habe es auch nicht aus eigener Kenntnis erfahren.

Fr. 4. Da hat Ihnen KINOSCHITSCH gesagt ?

a. Das wusste ich aus alten Zeitungen, aus Instruktionen von REICHEN. In dem Plan sind die einzelnen Etappen aufgeführt worden, zunächst sollen die Provinzgebiete in Ungarn und Galizien, die der Front am nächsten sind, evakuiert werden. Das Land war in 5 Zonen eingeteilt. Als diese Zonen der vorrhythmischen Bereinigung des Hinterlandes ist auch die Evakuierung der ungarischen Juden aus Budapest, die an 1. Stelle des Planes stand, an die letzte Stelle gestellt worden. Im 2. Passus der Dankschrift war erklärt, dass verschiedene Regierungen und das Internationale Rote Kreuz, sowohl an die ungarische Regierung, wie an die deutsche Reichsregierung mit Vorschlägen herorgetreten sind, gewisse Kategorien ungarischer Juden, die sich unter ihrem Schutz stellten von diesen Massnahmen

auszunehmen. Die ungarische und deutsche Regierung wurde in Ungarn lediglich Betreibungen von Juden mit ausländisches Angehörigen ex officio aussetzen und nach diesen ausländischen Anträgen entgegen kommen. Dabei waren, wie ich mich erinnere, im einzelnen 3 Fälle aufgezählt. Ein Teil davon betraf die daz. Juden, die dazugeführt wurde, ist bereits geschildert, wie ab. der Fall von Juden ungarischer Staatsangehörigkeit, die auf Grund verwandtschaftlicher Beziehungen zu der Schweiz ausgenommen worden sind. Ebenso dasselbe bezügliche einer kleineren Gruppe von in Ungarn ansässigen, Juden mit schwe-  
dischen Verwandten. Der 3. Fall betraf solche, <sup>wir</sup>über die schon Verhandlungen geführt hatten, die aber effektiv noch nicht zur Ausreise gelangt waren. Hierbei handelt es sich vor allem um die große Gruppe der schwedischen Schutzjuden, nach welcher Erinnerung waren es etwa 12 000, und eine Gruppe von etwa 1 000 Juden, für die das Internationale Rote Kreuz sich verandete und eine etwas geringere Gruppe von Juden ungarischer Staatsangehörigkeit, für die die Schweiz sich einsetzte.

Fr. 9. Wie war die Stellungnahme in der Denkschrift bezüglich der ungarischen Juden ?

a. Ich muss überlegen, ob da etwas grundsätzliches erwähnt war.

Fr. 10. Ihr 1. Absatz war doch generell ?

a. Ich weiss nicht, ob nicht am Schluss etwas gesagt war... nein, ich weiss nicht, ich glaube aber, über die Budapest Juden war etwas gesagt worden. WERTH hatte den Absatz genehmert, Budapest Juden nicht abtransportieren.

Fr. 11. In welchem Sinne in der Denkschrift ?

a. Nur dargestellt, er hat den Absatz ausgesprochen. Diese Juden hatten viele verwandtschaftliche Beziehungen zum Ausland. Ihre Stellungnahme wurde nicht angegeben dazu.

Fr. 12. Ich möchte, dass Sie mir den Verlauf der Denkschrift konstruieren.

Ich weiss nicht, ob Sie wissen, dass die Anlagebeschrift im Auswertigen Interpretat des Angeklagten vorterrichtet worden ist. Ich

sage Ihnen also deshalb, weil Sie nicht dabei sind. Sie sind in unster-  
tügen Mitteilungen nicht beteiligt.

a. Ich war der Meinung, ich bin auch beteiligt, ich hatte eigentlich damit  
gerechnet.

Fr. 13 Sie sind nicht beteiligt, Sie sind also nur als Zeuge hier.

a. Hat das irgendeine Folgen fuer mich ?

Fr. 14 Sie machen die Aussagen hier nur als Zeuge

a. Ich habe wirklich nichts zu verheimlichen und werde alles aussagen, so was  
ich mich entsinnere. Ich bin nur belastet worden durch die Aussagen von  
BRONSKI

Fr. 15 Sie sind belastet worden durch Ihre Taetigkeit in Budapest, dazu brauche  
ich nicht BRONSKI. Ich moechte Sie etwas anderes fragen, wann sind Sie  
nach Budapest gekommen ?

a. Im Januar 1944

Fr. 16 Waren Sie in Budapest da ?

a. Nein, im Juni oder Juli. Es war da sehr verruert, als ich kam.  
Ich entsinnere mich genau, ich habe mich in einem Biergarten an  
1. April, es war wunderbar warm.

Fr. 17 Sagen Sie von einem arrangement, wemach Ihnen fuer Ihre Mittilfe bei  
dem juedenrechtlichen Notationsen aus dem beschlagnahmten juedischen Ka-  
pital gegeben werden ?

a. Nein, ich weisse nur, dass die Ungarn von beschlagnahmten Kapital etwas  
verkauften. So z.B. was in Gedachnis der Leiter der Finanzdirektion  
so mir und erwaehnte, dass in dem Rahmen der Finanzdirektion beschlag-  
nahmte Werte zum freien Verkauf standen.

Fr. 18 Wer hat das Geld bekommen ?

a. Die ungarische Finanzdirektion. Sie haben sogar die Ledersachen abgenom-  
men, auch nach allem Partischen wurde schwer untersucht.

Fr. 19 Das juedische Kapital ist doch beschlagnahmt worden ?

a. Ich weiss nur, was dem Juden vorgekommen wurde.

Fr. 20 Sind daraus Gewinne oder Provisionen gegeben worden an der Mittilfe der  
Juedenrechtler ? Das war noch eine Befragung von Fischer ?

a. In meiner Zeit ist das nicht angefragt worden, in meiner Zeit ist

nicht gewesen, ich habe ja die Judenten gesucht und hatte sie  
gefunden.

Fr. 21. Schauen Sie sich dieses Dokument an! (S. 2 2135)

a. Das hatte doch in meinen Briefen drin sein müssen. Dieses Telegramm  
ist komisch, wir haben doch nichts mit dem juedischen Kapital zu  
tun gehabt.

Fr. 22. Was ist es doch ueber, oben wurden?

a. Das ist. Es kommt mir beinahe vor, als waeren dasmal von oben von  
jemandem recht diese Telegramme geschickt worden.

Fr. 23. Von jemand? Der Fuhrer ist doch nicht jemand.

a. Ich meine, von Gubefugten.

Fr. 24. Er ist auch kein Gubefugter.

a. Das Telegramm geht von I. Kom.

Fr. 25. Es kann sein, dass dieses Telegramm einlief, bevor Sie da waren. Auf  
Grund dieses Telegramms wurden aber Arrangements getroffen, die  
immer noch liefen, als Sie hier waren.

a. Ich wusste KROEMER darueber Bescheid wissen als persoenlicher Be-  
fahrender des Gesandten. Ich wusste nicht, von welchem Geld man das  
hatte nehmen muessen, wir hatten doch kein juedisches Geld. Auch  
schien es mir nicht noetig. Garsen auf dem Land war die ungarische  
Gendarmerie eifrig, sie griff staerkter ein als noetig.

Fr. 26. Was wollten Sie noch sagen?

a. Ich wollte also von Telegramm wegen Sie fragen, ob es von mir ver-  
fasst worden ist. Diese Telegramme gehoeren in den Rahmen der Be-  
richterstattung von Reichsaussenminister, die mir von KROEMER per-  
soenlich von Herz gelegt wurde. Der Reichsaussenminister legte Wert  
darauf, ausfuehrlich ueber den Fortgang der Maassnahmen in Ungarn  
unterrichtet zu werden. Nachdem ich mir einige Sachverhalte erworben  
hatte, fragte ich KROEMER, worauf besonderer Wert gelegt wurde, da  
diese Berichte bereits von den 22 Stellen in Budapest an deren zustuen-  
dige Centralstelle in Berlin gegangen sind und da ich mir diese Daten  
erst in Berlin wieder besorgen musste, war es also ein Doppelbericht-

erstattung. HETTINGER sah die Sache genau so an, er meinte aber, eine solche Form der Richterstattung sei unangebracht. Für den unbefangenen Beobachter kann daher der Eindruck entstehen, als ob der Richter auch der Aufführende dieser Massnahmen gewesen sei.

Fr. 27. Das behauptet kein Mensch, dass Sie der Aufführende der Massnahmen waren. Es behauptet jeder, dass das Büro des Reichsbürgermeisters in Ungarn das einleitende Organ der Judenmassnahmen in Ungarn war und im grossen die Sache geregelt hat, die dann von SD in einzelnen ausgeführt wurde.

Bekunden Sie sich dieses Dokument an ( NS 1151) (CSM liest das Telegr.)

a. In diesem Telegramm kann ich etwas sagen. Ich entsinne mich, es ist erfolgt auf Bitte der SD stellen. Der SD hat dasselbe Telegramm an seine Zentralstelle geschickt und was gebeten, im gleichen Sinne zu berichten in Berlin und die Dinge zu unterstützen und eine Lösung zu erzielen.

Fr. 28. Wo ist das aufhaltende Element gewesen?

a. Wir sind nur zweite Hand gewesen.

Fr. 29. Sie sind nicht diejenigen gewesen, die dazu da waren, um eine Gefahr von Juden zu retten.

a. Wir sind nur Helfer gewesen.

Fr. 30. Sie waren Herrscher und haben alle in dasselbe Horn geblasen.. Hier lesen Sie das durch (Dokument NS 2234, CSM liest das Telegramm)

a. Das ist eine Anregung und ist aus der Presseabteilung gekommen.

Fr. 31. Ist es das Telegramm eines Mannes, der sich diesen Massnahmen entgegengestellt hat?

a. Ich würde es als einen Informationsbericht ansehen, nicht als einen festen Vorschlag.

Fr. 32. Einen Moment sagt: "Ich hätte keine Bedenken bei massenhaftem Angriff auf jeden getöteten Ungarn sechs tausende Juden erschliessen zu lassen"

a. Es ist ein Vorschlag, der an ihn herangetragen worden ist. Ich habe etwas in der Presse gelesen, dass in Budapest Provokationsabteilungen

gebildet werden sollen, um die Stimmung zu steigern.

Fr. 33. Sie haben es falsch gelesen, das war die Brief des Generalen ~~REINOLD~~ um der Reaktion der Judenmassen wegen entgegen zu arbeiten sollen. Berichte gemacht werden bezueglich dem Auffinden von Sprengstoffen usw. Lesen Sie sich das durch (Dokument 28 242) (242 liest das Telegramm)

a. Das sind Verhandlungen von April, Meers, wo ich nicht dabei war

Fr. 34. Herr ~~VON DER~~ hat die Verhandlungen gefuehrt und der 28 hat die Verhandlungen gemacht. Das Herr ~~VON DER~~ ist nicht selbst in die Kueche gekommen ist und die Juden gebitt hat, ist ja klar.

a. Er stand in staeendigen Gegensatz zum 28.

Fr. 35. Aber aus anderen Gruenden, nicht weil er mit den Judenmassen mit dem 28 geredet haette, sondern ....

a. er hat es ~~REINOLD~~ 28 ueber gewachen, dass er oft auf eigene Faust etwas machte. Er hatte Schwierigkeiten durch ~~REINOLD~~ 28 in den Judenmassen.

Fr. 36. Ich kann auch Schwierigkeiten mit jemandem haben erhaltend, der sich glaubt, eine Sache besser zu angefasst werden, der andere es, das bedeutet nicht, dass man im Prinzip nicht der gleichen Stimmung sei. Das Telegramm, das ich Ihnen zeigte, das genuegt doch.

a. Ja, steht ich auf einem anderen Standpunkt. Das ist nicht die ueberzeugung, der aktiv Taetige ist...

Fr. 37. Der die Vorbereitungen trifft.

a. Was haette er als Generaler soweit tun muessen. Das ist doch das mindeste, das er die Berichte abgibt.

Fr. 38. Wenn er nicht einverstanden ist, haette er schreiben koennen u.ä.

"~~REINOLD~~ ist es nicht herabgerufen mit der Bitte, in der Absicht antijuedische Massnahmen vorzunehmen, ich bin nicht der Auffassung, meine Gruende sind die und die..."

a. Es war auch einverstanden, dass die Juden zur ~~REINOLD~~ 28 nach ~~REINOLD~~ 28 kommen, und dass das Hinterland einbezogen wird. Aber

die vielen Mietsende ....

Fr. 39. Das sind doch nur Lappalien

a. Vielleicht. Ich habe den Eindruck, dass VERBORN-YER zwar mit den  
Judenmenschen einverstanden war, wie Arbeitsverträge in Deutschland,  
Reinigung des Hinterlandes, aber <sup>gegen</sup> jeden Mietsbrauch und jeden Mietsend  
war und das forcierte Tempo von VERBORN-YER nicht billigte, sondern  
defeur war, dem Sprache ausländischer Staaten entgegenzukommen.

Fr. 40. Lesen Sie dieses (Dokument (NO 145, GIBL liest das Telegramm)

Der Herr VERBORN-YER erbittet einen Befehl vom Befehlshaber SS, dass  
die Menschen gemacht werden.

a. Der FÜRER ist zum VERBORN-YER getreten und sagte, ich werde berichten.

Fr. 41. VERBORN-YER konnte sagen, ich erbitte keinen Bericht.

a. Er hat versucht, was in seinen Kräfte stand, die Mietsende abzu-  
stellen.

Fr. 42. Es fragt sich, wo fangen die Mietsende an? Der Mietsend fängt an,  
wo Juden deportiert werden.

Haben Sie das gesehen, das dürfte Sie permanent interessieren?  
(Dok. NO 2056, GIBL liest das Dokument)

a. Sie kann der REICHWEI das sagen. Es ist dasselbe, was er mir vorge-  
halten hat. Über REICHWEI, das weisse ich auch.

Fr. 43. Das ist uninteressant. Das war REICHWEI?

a. Er war persönlicher Referent von VERBORN-YER. Er hat alles gesehen.

Fr. 44. Er behauptet, er habe es nicht gesehen. Das war den Fraulein  
REICHWEI über ein Mädchen?

a. Sie war eine sehr ergiebige Sekretärin, wunderbar ausscheinbar, sehr  
tüchtig, etwas verliebt in ihren Chef, eine sehr treue Seele, ein  
älteres Mädchen.

Fr. 45. Hat sie eine grosse Nummer da gespielt? Hat sie alles gemacht,  
was da vorging?

a. Nipdantema so viel wie REICHWEI, vielleicht alles, sie hat seine  
Befehle verpackt. Sie wusste mehr als ich und konnte sich auch als  
etwas besserer, als seine Vertreterin, obgleich sie nicht selbstständig  
gearbeitet hat. Sie war sehr anhänglich an VERBORN-YER. Man wusste

sie etwas hoffieren, wenn aus etwas erreichen wollte.

VERHEIMLICH war der Mann, der vielleicht aus einer späteren Erkenntnis heraus versucht hat, nicht so viel Forderungen zu beschlagen, so will ich es anstricken.

Fr. 16. Er hat die politischen Maßnahmen geschaffen, dass der SS sie durchzuführen konnte.

a. Ich glaube, die Voraussetzungen sind in Putsch geschaffen worden.

Fr. 17. Wo müssen doch Verhandlungen sein darüber. Man erledigt so ein Problem nicht in einer einzigen Hauptredung.

a. Das Anwerfende hat hat dort darauf gesagt, dass kein Unheil geschehe.

STERNBERG sagte, da schließt Unheil, da muss ein tüchtiger Mann hin. Er war froh, dass ich kam und sagte, Sie müssen aufpassen, dass die ausländischen Juden abgehoben werden. Passen Sie auf, dass das geschieht und dass sie nicht eigene Politik machen.

Fr. 18. Lassen Sie die Schutzjuden aus. Was hat man beauftragt, dass der SS tun konnte, was verhindert werden musste?

a. Man beauftragte, dass der SS ohne Rücksicht auf die ursprünglich getroffene Vereinbarung des Typs der Jüdischen Deportationen forciert werden und dass der Preis der dann zu Erfassenden erreicht wurde.

Fr. 19. Was war der Preis der zu Erfassenden?

a. Der war abgesetzt.

Fr. 20. Alle eigentlichen Juden?

a. Ja. Der SS sollte noch die Nischen haben und erfassen.

Fr. 21. Man sollte aufpassen, dass der SS seine Aufgabe, alle ungarischen Juden zu deportieren, ordnungsgemäss erledigt

a. Dass keine Zwischenfälle vorkommen und nicht geschah, was unserer Politik gegenüber Ungarn und den anderen Staaten hätte schaden können.

Es war VERHEIMLICH Wunsch, dass der SS sagte, die Juden sollen verschwinden.

Fr. 22. Die Zwischenfälle, die da herrschten, haben Sie in den letzten Verhandlungen alle der ungarischen Polizei zugeschoben.

a. Das waren Einzelmassnahmen. Es kam a.B. ein Befehl von HERTZ, die Gebiet nicht zu evakuieren, trotz dieses ungarischen Wunsches, der von uns respektiert wurde, ist von SS diesen Gebiet doch evakuiert worden. Das ist einer der Mischlande, den ich den SS verwerfe.

Fr. 53. Was hatten Sie sonst noch in Ihrem Brief ?

a. Ich wollte noch folgendes sagen: Ich habe 2 Vorgaenger abgelost, nicht nur HERTZINGER in seiner Judenreferatsaufgabe, sondern einen Legationsrat AD. MEHRE.

Fr. 54. Was war der ?

a. Leiter der Rechtsabteilung, mein Aufgabengebiet hatte nicht nur mit Judenmassnahmen zu tun. Noch was zu dem Vorwurf, ich hatte mich an Exekutivmassnahmen beteiligt. Ich habe mir uberlegt, wo ich denn mit Exekutiv<sup>den</sup> in Bezugung gekommen sei. Das ist nur 3 mal der Fall gewesen, wie ich wahrheitsgemass versichere. Alle drei Falle hatten nichts mit Juden zu tun. Ich weiss nicht, ob es interessant ist, welche 3 Falle das waren, einmal ein französischer Militarretroche

Fr. 55. Nein, das interessiert nicht.

a. Das ist noch interessant: Als ich in Aussichtigen mit die Aufgabe erhielt, das Judenreferat zu übernehmen, wurde gesagt, dies sei besonders wichtig und sillig, man hatte deshalb ausserhat schon HERTZINGER hingeschickt und die zu einem Eintreffen in Budapest mit dem SS vereinbart, dass alle Judenmassnahmen in Ungarn abgestimmt werden.

Fr. 56. Bis zum Eintreffen HERTZINGER's ?

a. Ja, d.h. die Judenmassnahmen durch den SS waren schon eingelaufen bis zum Eintreffen der Papen, dann mussten die Mischlande eingetreten sein, sodass das Aussenwertige Amt mit dem SS ausdruecklich verhandelt hat, die Sachen zu steppen, bis ein Fachbeauftragter des Aussenwertigen Amtes nach Budapest kam und sich an dieser Frage beteiligte. Der Grund, so wurde gesagt, man wolle diplomatische Versirrungen vermeiden.

Bezüglich der Entwicklung mit den 20. Jahrestagen ist mir noch eingefallen...

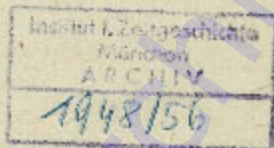
Fr. 57. Geradezu wollen wir ein anderes Mal sprechen. Sie schreiben heute erst  
mal diese Aufzeichnungen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EXHIBIT Interrogation-# 1861-a.

Dr. Kemmer - Industries Division.

Vernachung des Theodor Korak ORLI vom 18.11.1947  
 von 10 Uhr 15 bis 11 Uhr 15 durch Hr. BRADVAID.  
 Fr. Bergmann, Stenografin.



1. F. Sind Sie sich Gewisser Klar, dass Sie noch unter Eid stehen?
  - A. Jawohl.
2. F. Wieo ist Ihnen diese Sache noch so im Wortlaut erinnerlich?
  - A. Sehr viel ist mit der Zeit wir in die Erinnerung gerueckgekossen und dann war es die erste Sache, die ich auf dem politischen Sektor in der Sache machte. In diesem Falle hatte ich zum ersten Mal den Auftrag, die Sache zu entwerfen und dem Außenminister zu uebergeben.
3. F. Es handelt sich darum, Herr ORLI, dass Sie diese Sache beschwoeren werden als eidesstattliche Erklarung, dass Sie diese Sache so entworfen haben.
  - A. Jawohl.
4. F. Man kommt dauernd Dokumente in dieser Sache herein. Es ist jetzt jemand in Budapest, der diese Sache sucht und wenn sie gefunden wird und es besteht dann eine sehr starke Diskrepanz zwischen dem Richtigen und dem, was Sie aufschreiben, das ist dann sehr unangenehm.
  - A. Ich habe mir ueberlegt, ob nicht noch eine bestimmte Sache in dieser Sache erascht worden ist. Zu einem bestimmten Zeitpunkt hatte der Reichsverweiser Bedenken gegen eine Judenaktion und wollte dieselbe abstoppen. Soweit ich mich erinnere, geschah das entweder waehrend der Erfassung in der letzten Provinzzone oder schon waehrend der Erfassung in Budapest.
5. F. Und was geschah?
  - A. Es haben darauffin Verhandlungen stattgefunden mit den Ungarn, an denen ich nicht beteiligt war, ob dieses Wunsch des Herrn Reichsverweiser stattgegeben werden sollte oder ob irgendeine Form fuer die Fortfuehrung der Aktion gefunden werden sollte. Ich habe mir ueberlegt, ob in dieser Beziehung eine Forderung von deutscher Seite in dieser Beziehung erascht oder geradezu gestellt worden ist.

6. F. Forderung in welchem Sinne?

A. Fortzuführen. Es waren drei verschiedene Standpunkte: HORTHY dass es abgestellt werde, die ungarischen Stellen, dass es abgestoppt werde, die RIBBENTROP'sche Stelle, dass es fortgeführt werde. Ich glaube, dass diese Sache nach Antritt der neuen SZALASI-Regierung übergeben worden ist. Die SZALASI-Regierung hatte den Reichsverweser entfernt und arbeitete auf dem Judentektor eng mit der SS zusammen, sodass in dieser Beziehung eine Forderung auf Fortführung der Aktion in diesem Augenblick ganz unnötig erschien. Soweit ich mich erinnere, war diese Frage zu diesem Zeitpunkt schon als in dem Sinne gelöst anzusehen, dass die Aktion wie ursprünglich geplant, namentlich auch in Bezug auf die Hauptstadt Budapest, fortgeführt werden sollte.

7. F. Also bei diesen Verhandlungen, die Sie eben erwähnt haben, handelte es sich darum, dass HORTHY abstoppen wollte und die Gesandtschaft sagte: Nein, es muss fortgeführt werden.

A. Letzteres kann ich nicht so genau betonen. Die SS wollte fortführen. KALTENBURNER sagte, das musste fortgeführt werden. Wenn die Gesandtschaft das gesagt hat, dann auf Weisung von Berlin. Wenn die SS etwas machen wollte in Ungarn, hat sie nach meiner Erfahrung ihrer Dienststelle in Ungarn eine Weisung erteilt und ist gleichzeitig in Berlin an das Auswärtige Amt mit dem Ersuchen herangetreten, ihre Wünsche durch Weisung an die deutsche Gesandtschaft in Budapest zu unterstützen.

8. F. Wenn KALTENBURNER in Budapest war, dass er doch in der Gesandtschaft?

A. KALTENBURNER war zu seiner Zeit nicht ein einziges Mal in Budapest. Der höchste Besuch, den wir gehabt haben, war BACH-ZELENSKI. Der kam, als der HORTHY-Putsch war.

9. F. Was hat BACH-ZELENSKI damit zu tun gehabt?

A. Das war eine komische Sache. Es wurde vom Auswärtigen Amt der Botschafter BACH heruntergeschickt. VERSENHOFER war über die Ankunft von BACH nicht sehr erfreut. In dem Augenblick schickte auch die SS BACH-ZELENSKI herunter zu WINKELMANN. Er sah so aus, als ob WINKELMANN, der auch auf diesem Gebiete wohl radikalere Anweisung hatte, nicht vom diplomatischen Sektor überspielt werden sollte und daher, wie bei der

Gesandtschaft der Botschafter RANN, hier Herrn BACH-JELEWSKI bekam, der, wie mir noch genau erinnerlich ist, damals einen sehr grossen Ruf als der Bekämpfer des Aufstandes in Warschau hatte. Das war der höchste Besuch, den wir von der SS da unten gehabt haben.

10. F. Warum war denn VERZHEMERTER nicht erfreut ueber RANN's Ankunft?
- A. Ich glaube, es brachte ihn etwas, dass man ihm das nicht vertraute, dass er das selbst erledigen konnte. Wenn KALTENBRUNNEN gekommen waere, halte ich es fuer ganz ausgeschlossen, dass er in der Gesandtschaft residiert haette.
11. F. Er hat. Er war immer in WOLF's ZIMMER gewesen.
- A. Das war das eleganteste Zimmer gewesen.
12. F. WOLF konnte nicht rein, wenn KALTENBRUNNEN da war.
- A. Das muss vor meiner Zeit gewesen sein.
13. F. Was wussten Sie von dem SZALASI-Coup, bevor SZALASI Ministerpraesident wurde?
- A. Ich habe aentlich auf meinem Arbeitsgebiet nichts damit zu tun gehabt.
14. F. Das weiss ich. Aber Sie waren da. Was spielte?
- A. Die SZALASI-Bewegung wurde meines Erachtens durch die Gesandtschaft vor ihrer Machtergreifung in gewisser Art und Weise gefoerdert. Trotzdem wollte man sie wohl nicht direkt an die Macht oder auch nur in einflussreiche Stellungen der Regierung bringen, weil man Zweifel an der Befaehigung der Fuehrerenschaft hegte. Ich hatte den Eindruck, dass die Foerderung der spaeteren Ernennung SZALASI's nach dem sogenannten HORTNY-Putsch deshalb auch nur eine Art Notloesung war. Man griff auf SZALASI und seine Leute zurueck, weil man nichts anderes, vor allem nichts Besseres, in diesem Augenblick hatte, weil vor allem befahigte, sonst in Opposition zu der abgelassenen Regierung stehende Leute sich nicht dazu hergeben wollten, in eine neue Regierung mit einer Spitze gegen HORTNY einzutreten, nur eine grosse Verehrung genoss. Andererseits hatte ich den Eindruck, dass die deutsche Seite durch SZALASI und seine Leute auch etwas ueberrannt wurde. SZALASI benutzte sehr geschickt die Umstaende jener Zeit, um durch Aktivierung seiner Anhaengerschaft, durch Lautwerden, durch Demonstrationen, dadurch, dass er geradezu

auf die Strasse ging, sich gewissermassen als den Retter aus der Not zu presentieren. Aus diesen beiden Ursachen ist es wohl zur Regierung SZALASI gekommen. Ich weiss, dass auch noch spaeter seitens der Gesandtschaft, namentlich auch seitens des Gesandten VERBENKOWYER, sowohl SZALASI als auch die von ihm genannten Minister, namentlich der sehr junge und voellig unvorgebildete Aussenminister, mit sehr grosser Skepsis betrachtet wurden.

15. F. Wie hiess der Aussenminister?

A. Das weiss ich nicht mehr. BENCOWSKI muss es wissen.

16. F. Also weiter.

A. Diese Skepsis wurde vor allen Dingen dadurch verstaerkt, dass SZALASI und seine Leute einerseits voellig auf die Linie der NS eingeschwenget waren, andererseits entweder SZALASI selbst, bestaemt aber sein Innenminister kurz nach ihrer Machtergreifung Gelegenheit genommen haben, mit HITLER im Reichsgebiet zusammenzutreffen, um von diesem gewissvertrauten Instruktionen entgegenzunehmen und daher drohte, sich jeder Beeinflussung durch die von der Gesandtschaft verfolgte Politik zu entziehen. Andererseits wurde diese Skepsis dadurch vermehrt, dass SZALASI mit allen Kraeften bestraebt war und es ihm auch gelang, noch gute fachige Leute der alten Schule, die er nunmehr in sein Kabinett aufgenommen hatte, herauszudraengen. Dies trifft vor allen auf IERROY zu, den ich persoenlich waehrend meiner Dienstzeit in Cedenburg ziemlich gut kennengelernt habe und von dem ich daher weiss, dass er wohl mehr und berechtigtermassen das deutsche Vertrauen genoss, aber auf Grund der von den SZALASI-Leuten betriebenen Politik gegen ihn, vor allen Dingen, weil er juedischer Abstammung gewesen sein sollte, gehen musste.

17. F. All das ist jetzt, was nach der Machtergreifung spielte. Ich moechte die Vorgaenge vor der Machtergreifung haben.

A. Ich hatte das Gefuehl, sie wurden irgendwie unterstuetzt und der Verbindungsweg war HALLER.

18. F. SZALASI musste sich doch einmal verstecken, bevor er zur Macht kam.

A. Darueber habe ich mal etwas gehoert.

19. F. Wo war er da versteckt?

- A. Das weiss ich nicht. Bei mir ist es ganz konisch. Ich muss vielleicht laengere Zeit haben nachzudecken.
20. F. War er vielleicht in der Wohnung des Herrn REKORSKI versteckt?
- A. REKORSKI hat gar keine Wohnung gehabt. Er hat im Hotel RITZ gewohnt. Er hat sich in der letzten Zeit eine Wohnung eingerichtet, ist aber nicht mehr eingezogen. Das muss doch schon spaeter gewesen sein.
21. F. Vor der Machtergreifung SZALASI's.
- A. Ich ueberlege, ob er vielleicht vor der Machtergreifung in der Wohnung wohnte. Er hat sie mir mal selbst gezeigt; 2 1/2 oder 3 Zimmer im 1. Stock. Ich kann es nicht genau sagen, ich muss mir das noch einmal ueberlegen.
22. F. Sollen Sie sich Ihre Niederschrift hier nochmal ganz genau ueberlegen.
- A. Ich glaube, dass es genauso ist.
23. F. Diesen Passus, dass aus Humanitaetsgruenden alle diese Unterstuetzungen dieser nicht ganz einwandfreien Schutzpaesse gefoerdert werden sollten, was eine absolute Sabotage der RIBBENTROP'schen Politik sein wurde.
- A. Ich will mal sagen: Im Mai haette man diese Politik nicht gewaehlt, aber im August/September waechte man sie schon. Humanitaet war eine Formalisierung.
24. F. Ich sagte nicht die Formalisierung, ich sagte der Gedanke.
- A. Vielleicht war das auch nur vorgetauscht.
25. F. Man schrieb doch dieses ~~MEMORANDUM~~ Aid Memoir an eine Regierung, die absolut mit den Judenmassnahmen einverstanden war. Also wieso brauchte man da etwas vortauschen?
- A. Das will ich genau erklaren. Dieses Aid Memoir wurde ausdruücklich von uns aus dem Grunde verfasst und uebergeben, um den ganz neuen Leuten der SZALASI-Regierung, die unausgebildet waren und denen wir keine besondere Befachigung zutrauten, hierdurch eine Richtlinie zu geben, damit die Kontinuitaet gewahrt blieb.
26. F. Richtig. Aber wenn man ihnen jetzt eine Richtlinie gibt, soviel als moeglich auszuschneiden - ich rede jetzt nicht von den unlaendischen Juden, die maechten schliesslich ausgenommen werden - von den ungarischen Juden, dann bedeutet das eine Sabotage der RIBBENTROP'schen Politik.

- A. Ich weise a.B., dass man von den 12.000, die von Berlin telegraphiert wurden, sagte, das ist ja viel. Das war die Hälfte von Budapest. Soviel wollte man nicht geben lassen. Mit einem Satz von 5% wollte man genehmigen.
27. F. Erzählen Sie mir diese Sache von STEINBRUCH von den 12.000 ganz genau.
- A. Die Schutzjudenaktion begann meines Wissens damit, dass eines Tages, bereits im Sommer 1944, ein Legationssekretär der schwedischen Gesandtschaft bei mir erschien und mir folgendes vortrug: Die schwedische Gesandtschaft in Budapest sei über einen Plan der schwedischen Regierung unterrichtet worden, einer grösseren Anzahl ungarischer Staatsangehöriger jüdischer Rasse die Auswanderung aus Ungarn und die Einreise nach Schweden zu ermöglichen, weil diese Personen Beziehungen verwandtschaftlicher, befreundeter oder wirtschaftlicher Art nach Schweden besaßen. Die Aktion sei dadurch angeregt worden, dass schwedische Einzelpersonen - Verwandte der in Betracht kommenden ungarischen Juden - sich mit der Bitte an die schwedische Regierung gewendet hätten. Ebenso hätten auch schwedische Firmen die gleiche Bitte erhoben, die aus Gründen des Geschäftsverkehrs, namentlich auch der Patentauswertung mit ungarischen Juden u.ä. schon in langjährigen Beziehungen standen. Die schwedische Gesandtschaft hätte die Weisung erhalten, diesen Wunsch der deutschen Gesandtschaft zu unterbreiten und seine Durchführung vorzubereiten. Ich erklärte darauf dem schwedischen Legationssekretär zunächst, dass der ganze Plan nicht in der Form durchgeführt werden könne, dass eine deutsche Genehmigung hierzu erteilt werde. Es handle sich vielmehr bei den a.B. in Ungarn durchgeführten Judenmassnahmen <sup>der</sup> im Gegensatz zu ~~den~~ schon damals in der Öffentlichkeit weit verbreiteten und offenbar auch bei der schwedischen Gesandtschaft herrschenden <sup>solche</sup> Anschauung nicht um ~~einzelne~~ Massnahmen, die unter deutscher Regie durchgeführt werden würden, daher könne auch deutscherseits keine Ausnahme genehmigung fuer bestimmte Gruppen erteilt werden. Ich erklärte ihm ferner, dass die gesamte Aktion durch Gesetze bzw. Verordnungen der ungarischen Regierung im Rahmen ihres Herrschaftsrechtes gegenüber ungarischen Staatsangehörigen jüdischer Rasse durchgeführt werde.

Er musste sich daher, um diese Ausnahmehandlung zu erreichen, ausschliesslich an die zuständige ungarische Behörde wenden und ob diese hierbei die deutschen Stellen irgendwie beteiligen würde, sei deren Angelegenheit und musste abgewartet werden. Die Möglichkeit einer deutschen Mitwirkung an dem ganzen Plan sah ich, wenn er endgültig zu Stande kam, nur insoweit, als deutscherseits ein Durchreisegesichtvermerk an die aus Ungarn nach Schweden auswandernden Juden erteilt werden müsste. Diese Durchreisegesichtvermerke mussten allerdings bei uns - der deutschen Gesandtschaft in Budapest - beantragt werden und würden von uns erteilt werden. Da es sich bei diesen Gesichtvermerken jedoch offensichtlich nicht um Fälle handelte, die routinemässig erledigt werden könnten, sondern die Erteilung der Gesichtvermerke eine politische Entscheidung in sich schloss, wurde ich ihm empfohlen, die Angelegenheit nicht hier in Budapest, sondern in Berlin auf dem Wege einer Intervention der dortigen schwedischen Gesandtschaft beim Auswärtigen Amt gleichzeitig mit einer Intervention der hiesigen Gesandtschaft bei der ungarischen Regierung zur Sprache zu bringen. Diese meine Stellungnahme erteilte ich im Einverständnis mit dem Gesandten VESSENHAYEK. Wir haben daraufhin ueber diese Unterredung und den schwedischen Plan dem Auswärtigen Amt einschliesslich unserer Stellungnahme berichtet und, wie ich mich genau erinnere, seitens des Gesandten befuertwortet, den schwedischen Wunschen stattzugeben, nachdem wir uns vergewissert hatten, dass auch die Ungarn ihrerseits ihr Einverständnis erteilt hatten.

28. F. Wurde waren Sie interessiert daran, den schwedischen Wunschen stattzugeben?

A. An der Erteilung der Genehmigung an die Schweden waren wir, wie ich von Gesandten VESSENHAYEK weiss, deshalb interessiert, um eine freundliche Stimmung bei den neutralen Laendern gerade in diesem Stadium des Krieges zu erzielen, nachdem uns bekannt geworden war, dass gerade von diesen Stellen gegen die gesamte Judenaktion in Ungarn sehr heftige Angriffe, vor allem an die deutsche Adresse, in der auslaendischen Presse erschienen waren. Wir glaubten durch dieses entgegen-

konnen bei den Schweden vielleicht auch in anderer Beziehung in Bezug auf unsere Kriegsziele bzw. Forderung der Kriegsanstrengungen etwas zu erreichen. Ich weiss nichts Nacheres darueber, aber es schwebte uns etwa der Gedanke vor, dass Schweden Deutschland auch gewisse Verguenstigungen in Bezug auf Materiallieferungen - Eisenwerke - sowie bezueglich des notwendigen Truppentransportes nach Norwegen gewahren wuerde. Ueber eine bestimmte Zahl der fuer diese Schwedenaktion in Betracht kommenden Juden ist damals noch nicht gesprochen worden, auch noch nicht ueber die Einrichtung der spaeter formulierten sogenannten Schutzpasse. In der Folgezeit bin ich dann jeweils von der schwedischen Gesandtschaft ueber den Fortgang von deren Besprechungen mit der ungarischen Regierung sowie auch ueber die in Berlin tatsaechlich angehaendeten Verhandlungen unterrichtet worden. In diesen Besprechungen ist dann auch die Zahl von 12.000 auszusandernden Juden und die Einrichtung der sogenannten Schutzpasse von schwedischer Seite zur Sprache gekommen.

29. F. In Ungarn?

A. Ja. Ich weiss noch, dass ich diese Zahl sehr hoch empfindend und dem schwedischen Legationsssekretaer gegenueber erklarte, ich glaube nicht, dass man in Berlin die Genehmigung fuer eine solch hohe Zahl erreichen wuerde, wies ihm jedoch darauf hin, dass bereits in anderen Faellen - bezueglich der Schweiz und bezueglich Portugalis - es gelungen sei, kleinere Gruppen in aehnlicher Form durchzubringen. Nach einiger Zeit erhielten wir dann von auswaertigen Amt eine von damaligen Staatssekretaer, Herrn von STENGERACHT, unterzeichnete Weisung, die uns ermuechtigte, auf Grund eines ergangenen Fuehrerbefehls, wie schwedischerseits beantragt an 12.000 ungarische Juden unter Anerkennung der vorzulegenden sogenannten Schutzpasse als sichtvermerkfaehige Reisepapiere den deutschen Durchreiserechtvermerk zu erteilen.

30. F. Was geschah dann?

A. Darf ich erst noch einmal ueber diese Zahl sprechen?

31. F. Ja.

A. Ich entsinne mich, dass ich damals erstauent war, dass tatsaechlich

diese grosse Zahl von 12.000 von Seiten des Fuhrers genehmigt worden war. Eine Erklarung hierfuer ist mir in der Folgezeit durch auf verschiedenen nichtamtlichen Wegen zu Ohren gekommenen Geruechten des Inhalts gegeben worden, dass diese grosse Anzahl ausschliesslich der persoenlichen Initiative des Herrn von STERNBRUCHT zuzuschreiben gewesen sei.

32. F. Auf welchem Wege gelangten diese Geruechte zu Ihnen?  
A. Diese Geruechte gelangten auf dem Wege von Besuchern von Berlin, namentlich von Berlinerern, zu mir.
33. F. Das Beispiel?  
A. Das sind relativ kleine Leute gewesen. Herr RETZLAFF, mit dem ich sehr befreundet war, war einmal zwei Wochen da.
34. F. Herr RETZLAFF hat Ihnen davon erzuehlt?  
A. Herr RETZLAFF hat mir davon erzuehlt. Er hat woertlich gesagt: Das hat STERNBRUCHT persoenlich gedreht. Er hat das gefuehlt, hat eine Mail an die Zahl gehaengt.
35. F. Was geschah dann? Haben Sie offiziell von dieser Sache jemals noch etwas gehoert?  
A. Nein. Das war das einzige Telegramm, das von STERNBRUCHT kam.
36. F. Ist der Sache spaeter offiziell nachgeforscht worden?  
A. Nein. Dars war ja kein Anlass vorhanden. Es war hoechstens so, dass die Schweizern zum Schluss noch mehr haben wollten.
37. F. Nein. Von Hauptquartier, von RIBBENTROP?  
A. Da habe ich nie etwas gesehen.
38. F. Wenn Herr von STERNBRUCHT eine solche Sache gedreht haette und wenn jeder darueber gesprochen haette, glauben Sie nicht, dass man oben davon Wind bekommen haette?  
A. Ich habe nicht sehr viel davon gehalten. Ich habe es auch nicht geglaubt. Ich habe immer nur geglaubt, es waere ein Geruecht oder eine Anekdote. Auf der andern Seite wusste ich, dass Herr von STERNBRUCHT in starkem Gegensatz zu RIBBENTROP stand, obwohl er seinen Posten auf Grund eines engen Vertrauensverhaeltnisses zu RIBBENTROP erhalten hatte. Aus diesem Gegensatz erklaeerte ich mir auch diese uns ueber-

mittelte Fuhrerentscheidung, die mir sowohl in der Zahl als auch wegen der Tatsache, dass sie überhaupt so glatt und relativ schnell, wie ich mich erinnere, durchgegangen war, etwas befreundlich und durchaus der allgemein ganz oben verfolgten Linie zuwider erschien.

39. F. Ich rede jetzt davon, dass, wenn es wirklich eine Fälschung gewesen wäre, man doch oben Wind davon bekommen hätte. Sie und VERZENWEYER z.B. haben doch die Berichte an RIBBENTROP geschickt.

A. Ich glaube VERZENWEYER war froh darüber, dass er diese Gelegenheit hatte.

40. F. Sie haben doch Berichte geschrieben laut Verfügung wurden 12.000 Schutzpässe erteilt.

A. Nein. Die Sache ist immer noch in der Schwebe geblieben.

41. F. Was stand der Erledigung im Wege?

A. Einmal erklärten die Schweden die Aktion als noch nicht abgeschlossen, bzw. haben die uns bereits vorgelegenen zwei starken Bände der Schutzpässe aus diesem Grunde zurückverlangt, andererseits weil wir zur endgültigen Erteilung der Sichtvermerke noch eine deutsche Bestätigung des Passreferats brauchten, die von der Voraussetzung der Gestellung der erforderlichen Transportwege von Deutschland abhing. Gerade das letzte Problem war im Stadium des Luftkrieges sehr schwer zu lösen. Ich entsinne mich auch noch, dass wir in der Gesandtschaft in Budapest den Eindruck hatten, die Schweden insistierten auf der Sache gar nicht mehr, weil es ihnen genügte, auf Grund der Erteilung der Schutzpässe und der Genehmigung von ungarischer Seite ihre Schutzjuden ausgesondert zu sehen. Man war schwedischerseits, wie ich aus Unterhaltungen mit schwedischen Gesandtschaftsmitgliedern entnahm, nicht sehr interessiert daran, diese relativ grosse Anzahl ungarischer Juden in Schweden aufzunehmen, weil sie doch eine Last darstellten. Ich habe mir damals Gedanken darüber gemacht, ob das Ganze nicht nur ein Rettungsmanöver von schwedischer Seite war, die an die Ausreise gar nicht dachten. Ich weiss, dass die Angelegenheit jedenfalls auch in diesem Sinne von Seiten des SD betrachtet wurde, der uns gewissermassen vorwarf, wir hätten uns von den Schweden hereinlegen lassen.

und hatten mit dieser Schutzpassaktion Sabotage an der Durchführung der Judenaktion in Ungarn verübt, wo ich EICHMANN noch besonders darauf hinwies, dass, wie er sagte, ein Führerbefehl vorlag, dem gegenüber nach damaliger Auffassung jede Kritik zu verstossen hatte.

42. F. Um nochmals auf den anderen Punkt zurückzukommen. Das ist mir noch nicht klar genug. Sie haben an die Fälschungsgeschichte nicht geglaubt?

A. Nein.

43. F. Sie glauben, dass das wirklich ein bona fide Führerbefehl war?

A. Dass der Führerbefehl echt ist habe ich nie bezweifelt.

44. F. Aber Sie sagten doch, es hat Sie befreit, dass das so schnell ging.

A. Es war mir völlig unfassbar, als ich das hörte. Aber gerade weil STEINWACHT immer aussen war, habe ich innerlich geglaubt, möglich ist es doch. Da durch die rasuliche Trennung von Hauptquartier und dem hat eine Diskrepanz entstanden war hielt ich es schon fuer möglich, dass ~~xxxxxx~~ von Berlin das Hauptquartier beherbergt worden war.

RESTRICTED

## VERNEHMUNG

Herr Theodor GIBL am 2. Dezember 1947

durch Hr. BEAUVAIS 15,00 Uhr

Stenogr.: R. HERRER.

Institut für Geschichte  
München  
ARCHIV

1948/56

1. Fr.: Sind Sie derselbe Herr Theodor GIBL, der hier schon vernommen wurde?

A: Ja wohl.

2. Fr.: Sie sind sich also bewusst, dass Sie noch immer unter Eid stehen?

A: Ja wohl.

3. Fr.: Sollen Sie die Sachen fertig?

A: Ja wohl.

(Schreiben wird vorgelesen).

4. Fr.: Was ist wahrhaftlich das, was vorgelesen wurde.

A: Ich glaube mich ziemlich genau zu erinnern; die grosse Schwedische Interaktion war drin, es war erwähnt, nachdem sie noch nicht abgeschlossen, also noch im Gange war. Es waren gerade die Herren auf, die die Schutzpässe liefhielten. Es waren Schwierigkeiten wegen der Schlangens, die auf der Grenze standen entstanden. Es gab zwei Sorten der falschen Schutzpässe, die, die wirklich gefälscht waren, die also falsch ausgestellt wurden und die, die zwar echt waren, die aber von den Angestellten des Bureau illegalesweise ausgestellt wurden. Schutzpassbureau waren zunächst bei der Schwedischen Gesellschaft und bei der Schwedischen Gesellschaft, Der Außenminister KEMPFER war der Leiter der Schwedischen Gesellschaft.

5. Fr.: Die Angestellten haben die Pässe gefälscht?

A: Es wurde nachgedacht, dass mehrere Angestellte dieser Schutzpassdienststellen die Pässe unbefugterweise vertauscht haben, sogar die Pässe auf dem Schweizer Markt verkauft haben. KEMPFER war Jurist von Beruf, 30 Jahre alt und war mit einer Tiroler Gräfin verheiratet. Den habe ich das persönlich übergeben und eine Abschrift davon dem Innenministerium.

6. Fr.: Und Sie machten das auf KEMPFER's Anordnung?

A: Ich glaube, es ist auch von mir angefertigt worden, in der Hauptsache von WEHRHAYER. Wir haben in den Morgenstunden darüber gesprochen, es sitzen Leute drin, die sich sehr skeptisch verhalten, der Reichsminister HEBNER und haben auch <sup>über</sup> die Schutzpatrone gesprochen, an denen wir interessiert waren. Da hat wohl der General gesagt, machen Sie mal eine Aufzeichnung darüber, fassen Sie mal zusammen, wie das gewesen ist, wir wollen die Leute darüber unterrichten. Er erwachte auch, dass die ungarische Seite das gerne hätte. HEBNER hat gesagt, dass er das gerne haben wollte, er wünschte unterrichtet zu werden, er hatte von Osten und Westen keine Ahnung. Ich habe lange darüber nachgedacht, ich glaube, das ist ganz genau. Es ist nicht drin, von mir nichts reingeschrieben worden, was nicht drin war. Ich habe das auch gerade damals <sup>als</sup> ein gutes Zeichen von WEHRHAYER angesehen, der doch damit in der Linie lag und nicht so schroff vorging, wie der Boheme SS- und Polizeiführer WINKELMANN.

7.Fr.: Wo muss auch, dass SEIBERL in der Wohnung von HEBNER versteckt gewesen sein soll?

A: Darüber ist tatsächlich in den Kreisen der Gesellschaft gesprochen worden, und zwar ist es genau ausgedrückt, nicht unmittelbar in der Wohnung von HEBNER, sondern in den der Gesellschaft benachbarten Räumlichkeiten, in den das sogenannte Begleitbüro des Generalen untergebracht war, also in der Wohnung, die HEBNER später besog, beziehungsweise fuer ihn eingerichtet war. HEBNER hat mir das mitgeteilt. Es ist mir das nicht möglich aus Braunstein gekommen. Sonst hätte er das nicht erzählt.

8.Fr.: Warum ist er versteckt worden?

A: Er ist seinem Bruchteil versteckt gewesen, um ihm einen Zugriff der ungarischen Behörden zu verhindern.

9.Fr.: Wer wollte ihn verhaften lassen?

A: Die inrechnenden ungarischen Behörden, hauptsächlich der Reichsverweiger.

10.Fr.: Warum?

Die waren sehr starke Gegner.

11.Fr.: Wer ist?

A: Weil man fürchtete, dass er einen Umsturz machen würde. Ich persönlich halte ihn ja nicht für fähig, dass er einen Umsturz, einen Putsch machen könnte, ich habe ihn nie für stark gehalten. Ich habe vor allem in Gesprächen ihn gegenüber opponiert.

12.Fr.: Die Ungarn haben ihn ja erwischt?

A: Ich habe ihn noch ganz am Schluss am Samstag gesehen. Es war im Hotel DANIEL mit der Deutschen Gesandtschaft zusammen, da kam die ungarische Regierung an. Er hat sich von drei/vier Seiten begleitet lassen. Das war damals ein tragisch-konkreter Eindruck.

Ich wollte Sie noch bitten, das Herrn Professor KUPFER zu zeigen.

(Zeitungsartikel wird vorgelegt).

Er frag mich mal über KUPFER. Es ist tatsächlich eine Sache drin. Herr Professor KUPFER sahnte damals von oben. Darüber habe ich nie etwas gehört. Ich habe von ihm den Eindruck gehabt, dass er die deutsche Regierung überspielt, dass er eine solche Persönlichkeit war. Ich habe mich von Standpunkt des einfachen kleinen Soldaten sehr darüber geärgert, dass man dieses Mann so hofferte. Ich hatte den Eindruck, dass dieser Mann was nur ausstete, er dachte nicht daran, etwas zu tun. Er ist in ganz grosser Begleitung damals passiert als Gast der Reichsregierung. Dieses Material war bekannt?

13.Fr.: Nein.

KUPFER ist in MILANESER geboren?

A: Ausgeschlossen. Er erkrankte er, vor der Inhaftierung, bevor er zur SS ging, wurde er Autokenner gewesen in einer kleinen Stadt in GÖTTINGEN. Wissen Sie, wie er aussieht?

14.Fr.: Nein.

A: So lässt drüber bei uns ein Mann herum, er ist Inhabhaber der belgischen Garden. Wenn ich ihn so sehe, meine ich gar nicht, er ist es, die Form, das schlanke Gesicht, man könnte sich ihn so vorstellen. Wenn man ihn so sieht, würde man sagen können, das könnte KUPFER sein.

15.Fr.: Ist dieser Mann ein Deutscher?

A: Ich weiss nicht, ich weiss nur, dass er ein Belge ist.

HR. MAUVAIS: Das ist alles sehr heute.

25-720/1-53

Abschrift.

To be attached to interrogation of Horst  
GRELL of 2 December 1947

Gedächtnis-Niederschrift.

DEUTSCHE GESANDTSCHAFT  
BUDAPEST

Institut für Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1948/56

A I D E M É M O I R E S.

Bei den zwischen der königlich ungarischen und der deutschen Reicheregierung im Frühjahr dieses Jahres im Zuge der Neugestaltung des deutsch-ungarischen Verhältnisses geführten Verhandlungen sind beide Regierungen dahin übereingekommen, die in Ungarn ansässigen ungarischen Staatsangehörigen juedischer Rasse zum Arbeitsinsatz in Deutschland im Interesse der gemeinsamen deutsch-ungarischen Kriegsanstrengungen zu verpflichten und die Angehörigen dieses Personenkreises zu diesem Zwecke in das Reichgebiet abtransportieren.

Die Erfassung und der Abtransport dieses Personenkreises sind in der Folgezeit entsprechend den daraufhin zwischen den zuständigen inneren Stellen beider Länder getroffenen näheren Vereinbarungen in Teilabschnitten durchgeführt worden und sind bezüglich eines Restgebietes noch im Gange. Es ist hierbei in der Weise verfahren worden, dass zunächst die östlich und nördlich der Landeshauptstadt gelegenen Landesteile erfasst wurden, anschließend die Aktion in der Szekeszone durchgeführt wurde, während die Durchführung in den - mit Ausnahme des Gebietes von Budapest selbst - noch verbleibenden restlichen Westgebieten, zur Zeit im Gange ist. Bezüglich des Gebietes der Hauptstadt Budapest - dessen Erfassung nach den ursprünglichen Plänen als erster Schritt in Aussicht genommen worden war - sind die Vereinbarungen späterhin gemäss einem von der königlich ungarischen Regierung erklärten besonderen Wunsche seiner Durchlaucht des Herrn Reichsverwesers dahin modifiziert worden, dass eine entsprechende Erfassung dieses Gebietes zunächst zurückgestellt und erst als letzte Etappe nach Abschluss der Ak-

tion in den Provinzgebieten in Aussicht genommen worden ist.

Bei der Durchführung der gesamten Aktion ist von vornherein von der Voraussetzung ausgegangen worden, dass von ihr ausschliesslich solche in Ungarn ansässigen juedischen Rasseangehoerigen betroffen werden sollen, die die ungarische Staatsangehoerigkeit besitzen und damit vorbehaltlos den ergangenen entsprechenden ungarischen gesetzlichen Bestimmungen unterliegen. Auslaendische in Ungarn ansässige Staatsangehoerige juedischer Rasse sollen dagegen grundsätzlich von der Aktion nicht erfasst werden, um jede in dieser Beziehung moegliche Beschwerde auslaendischer Maechte und damit den gemeinsamen deutsch-ungarischen Kriegsanstrengungen unruetragliche Komplikationen zu vermeiden. Durch die Sicherstellung entsprechender Aussonderungsmaßnahmen ist es auch gelungen, das beabsichtigte Ziel der Ausschliessung von Juden auslaendischer Staatsangehoerigkeit vollkommen zu erreichen, sodass in dieser Beziehung berechnete Beschwerden des Auslands nicht erhoben werden konnten.

Desungeachtet sind bereits nach dem Anlaufen der Gesamtaktion, in verstaerkter Masse aber in der letzten Zeit namentlich im Zuge der bevorstehenden Erfassung des Stadtgebietes von Budapest sowohl von Seiten der Feindmaechte wie auch neutraler Staaten Kritiken und Polemiken namentlich durch Pressartikel erhoben worden, die sich zu mehr oder minder scharfen Angriffen gegen gegen die mit der Gesamtaktion grundsätzlich verfolgte gemeinsame deutsch-ungarische Politik verdichteten. Als unmittelbarer Ausfluss dieser Tendenzen sind in der Folgezeit mehrfach Bestrebungen in Erscheinung getreten, gewissen Gruppen ungarischer Staatsangehoeriger juedischer Rasse auf dem Wege von Interventionen neutraler Staaten - auch als Schutzmaechte von Feindstaaten - und internationaler Humanitaerer Organisationen von jener Aktion dadurch anzunehmen, dass diesen Gruppen die Auswanderung aus Ungarn und die Einreise in fremde Staaten ermöglicht werden sollten. Es handelt sich hierbei in der Hauptsache um solche juedischen Einzelpersonen und Familien, die in verwandtschaftlicher, befreundeter, wirtschaftlicher oder sonstigen Beziehungen allgemeiner Art zu auslaendischen Staaten bzw.

deren Angehörigen stehen.

Sobald solche Bestrebungen von Seiten der genannten Stellen bemerkbar wurden, ist in Besprechungen zwischen der koeniglich ungarischen und der deutschen Reichsregierung Uebereinstimmung dahin erzielt worden, dass aus allgemeinen humanitaeren Gruenden, besonders aber auch, um weitere unerwunschte und den gemeinsamen Interessen unzutragliche Angriffe der arsehten Art seitens des Auslandes nach Moeglichkeit zu verhindern, entsprechenden Antraegen wohlwollend begegnet und weitgehendst im Rahmen des Zugestehbaren stattgegeben werden sollte. Beide Regierungen haben daher in der Folgeseit beschlossen, bestimmten Gruppen ungarischer Juden ungarischerseits eine Ausnahmebehandlung von den ergangenen gesetzlichen Bestimmungen durch Befreiung von der Erfassung zum Arbeitsersatz im Reichsgebiet und vom Abtransport dorthin, deutscherseits das zur Ermoglichung der Auswanderung aus Ungarn erforderliche Durchreisevisas durch das Reichsgebiet bzw. die erforderlichen militaerischen Passierscheine zu gewaehren. Alle diese Massnahmen sollten nach ausdruuecklicher nochmaliger Betonung sich auf Juden ungarischer Staatsangehoerigkeit - die an sich als solche der ungarischen Gesetzgebung unterstanden und daher von der Aktion erfasst wurden - und nicht auf solche auslaendischer Staatsangehoerigkeit beziehen, die wie vorher ausgefuehrt bereits ohne weiteres auf Grund ihres nationalen Status nicht unter jene Bestimmungen fielen und daher auch nicht von der Aktion erfasst wurden. Zur Durchfuehrung dieser Ausnahmebehandlung ist ferner die Ausstellung besonderer Ausweispaepere, sogenannter Schutzpaesse, durch die betreffenden auslaendischen Maechte und Organisationen an Angehoerige des in Betracht kommenden Personenkreises genehmigt worden, deren Anerkennung von ungarischer Seite die Gewaehrung der Sonderbehandlung ihrer Inhaber durch die innerstaatlichen Organe einschliesslich der Erteilung des ungarischen Ausreiseseichtvermerks und deutscherseits die Durchreise-sichtvermerkfaehigkeit eines normalen Reisepaepere in sich schloss.

In einzelnen sind in diesem Zusammenhange unter Ausserachtlassung einer Anzahl aehnlich gelagerter und behandelter Einzelfaelle die folgenden besonderen Aktionen be-

bezuglich geschlossener Gruppen sogenannter Schutzjuden zu erwahnen:

1. Die schweizer Regierung hat durch die schweizer Gesandtschaft in Budapest die Ermoglichung der Ausreise einer kleineren Gruppe juedischer Ehefrauen, die durch die Verheiratung mit ungarischen Staatsangehoerigen die schweizer Bundesangehoerigkeit verloren haben, in die Schweiz erbeten, wobei zugesichert wurde, dass diese Frauen nach Wiedererlangung eines schweizer Wohnsitzes auch die schweizer Bundesangehoerigkeit wieder erhalten sollten.

2. Die portugiesische Regierung hat durch den portugiesischen Geschaftstraeger in Budapest gebeten, die Ausreise einer einzelnen grosseren Familie ungarischer Juden nach Portugal zu erwirken, an der portugiesischerseits auf Grund verschiedener bestehender Bindungen zu Portugal ein besonderes Interesse genommen werde.

3. Die schwedische Regierung hat durch die schwedische Gesandtschaft in Budapest gebeten, die Ausreise einer Anzahl ungarischer Juden nach Schweden zu ermoglichen, deren nahe Verwandte in Schweden seit laengerer Zeit ansassig seien und an der Einwanderung ihrer Angehoerigen besonderes Interesse besaessen.

Waehrend diese kleineren Aktionen bereits durchgefuehrt wurden und als abgeschlossen gelten koennen, befinden sich die folgenden zahlenmassig umfangreicheren noch im Stadium der Vorbereitung:

4. Die schweizer Regierung beabsichtigt eine Gruppe von etwa 1.000 Angehoerigen des in Betracht kommenden Personenkreises - zum Teil auch im Auftrag anderer, namentlich von Feindmaechten handeland - in die Schweiz aufzunehmen, die sich in der Hauptsache aus Hilfsbeduerftigen, Aelteren, Kranken Personen sowie alleinstehenden Frauen und Kindern zusammensetzen soll.

5. Die schwedische Regierung hat in Erweiterung ihrer vorerwahnten Aktion die Absicht einer grosseren Gruppe von etwa 12.000 ungarischen Juden die Einreise nach Schweden zu

ermöglichen, die ebenfalls Bindungen bestimmter - wenn auch nicht so enger wie in dem vorerwähnten Falle - Art zu Schweden besitzen.

6. Das Internationale Rote Kreuz, vertreten durch seinen Beauftragten in Budapest, beabsichtigt ebenfalls eine grössere ziffernmässig noch nicht festgelegte Gruppe von einigen Tausend ungarischer Juden unter Einbeschluss in Ungarn vorhandener caritativer Anstalten und Einrichtungen der juedischen Gemeinden in der Form - ebenfalls zum Teil auch im Auftrag auslaendischer Staaten, darunter namentlich Irlands - unter seinen Schutz zu nehmen, dass diese Gruppen und Anstalten gleich den uebrigen Kategorien geschuetzter Juden eine Ausnahmehandlung geniessen sollen und diesen Personen spaeterhin die Auswanderung in verschiedene Laender, die sich zu ihrer Aufnahme bereit erklaeren, ermoglicht werden soll.

Die deutsche Gesandtschaft benutzte den Anlass dieser Zusammenstellung, um die koeniglich ungarische Regierung darueber zu unterrichten, dass die deutsche Reichsregierung auch weiterhin bezueglich dieser sogenannten Schutzjuden den vorgeschilderten Standpunkt einnimmt und ihre Anerkennung aufrecht erhaelt. Sie waere dankbar, wenn auch seitens der neugebildeten koeniglich ungarischen Regierung nach dem Wechsel der innenpolitischen Verhaeltnisse in Ungarn in diesem Punkte die bisher eingenommene Haltung beibehalten werden koennte.

Budapest, den .....f..... 1944.

\* Genaues Datum nicht mehr erinnerlich. Aufzeichnung wurde dem neuen ungarischen Aussenminister der SZALASI-Regierung wenige Tage nach dessen Amtsantritt - also kurz nach dem Regimewechsel uebergeben.

Vernehmung des Horst Theodor GRELL vom 11.12.1947  
 von 14 Uhr 50 bis 15 Uhr 15 durch Hr. BEAUVAIS.  
 Fr. Bergmann, Stenografin.



4316

1. F. Sind Sie derselbe Horst Theodor GRELL, der von mir vernommen wurde?  
 A. Jawohl.
2. F. Sind Sie sich darüber klar, dass Sie noch unter Eid stehen?  
 A. Jawohl.
3. F. Sagen Sie mal, wann hat EICHMANN Ihnen gesagt, dass er sich erschossen wuerde, wenn die Sache schief geht?  
 A. Etwa 1 Monat, bevor der Budapest verliess.
4. F. Wann war das?  
 A. Ich weiss nicht mehr genau, wann die Gesandtschaft Budapest verlassen hat, aber meiner Erinnerung nach ist dies im Oktober 1944 geschehen. EICHMANN hatte Budapest bereits etwa 2 Wochen vorher mit seinem Kommando verlassen und die Zusammenkunft, bei der er jene Aeusserung tat, ist wiederum etwa 4 Wochen vor seiner Abreise aus Budapest, etwa Ende September 1944, gewesen.
5. F. Hat er Ihnen bei dieser Gelegenheit gesagt, dass er alle diese Juden auf dem Gewissen hat?  
 A. Ich glaube, nein. Ich glaube, den Ausdruck "Ich habe 6 Millionen Juden auf dem Gewissen" hat er bereits bei einer fruheren Gelegenheit, etwa im Sommer 1944, in angetrunkenem Zustand gebraucht, als er mir bei einer Zusammenkunft in etwas vorgerueckter Stunde etwas prahlerisch ueber seine Taetigkeit erzaehte. Damals erfuhr ich beispielsweise von ihm, dass er auch nicht hauptaentlich Fuehrer dieses Kommandos in Ungarn, sondern Leiter einer Abteilung des RSMA sei, das sich speziell mit Judenfragen befasste und dass er in dieser Eigenschaft mit seinem sogenannten Kommando auch schon in anderen Laendern, namentlich in Griechenland und Frankreich, wie er sagte, taetig gewesen sei.
6. F. Was haben Sie ihm darauf geantwortet, als er sagte, er habe diese

6 Millionen auf dem Gewissen?

- A. Ich habe diese Aeußerung mit den 6 Millionen wie seine gesamten Ausführungen fuer eine Uebertreibung oder besser gesagt fuer Prahlerei gehalten und habe diese Aeußerung nicht geglaubt, im Gegenteil eine gewisse Skepsis ueber die Bedeutung seiner Stellung, die er gerne unterstrich, zu erkennen gegeben.
7. F. Aber was haben Sie geglaubt daran?
- A. Ich habe geglaubt, dass er fuehrend taetig war bei der Durchfuehrung der Judenmassnahmen in den verschiedenen Laendern.
8. F. Er sagte, er habe 6 Millionen Juden auf dem Gewissen, das haben Sie ihm nicht geglaubt?
- A. Auch das "auf dem Gewissen haben" habe ich ihm damals nicht geglaubt. Er hat ja in Budapest immer gesagt, seine Taetigkeit bestuende darin, die Juden in Verbindung mit den inneren Stellen wegzuschaffen. Von Vernichtung war nie die Rede. Ich habe das so aufgefasst, dass er den Hass von 6 Millionen Juden auf sich geladen hat.
9. F. Wenn er sagte, er habe 6 Millionen Juden auf dem Gewissen, so ist das eindeutig.
- A. Ich hatte das vergessen und bin erst wieder darauf gekommen, als ich im Muerberger Prozess eine dahingehende Aussage WISLICHENY's las. Da habe ich mich erinnert und habe gesagt, das ist typisch EICHMANN.
10. F. Haben Sie damals VERSENWAYER von dieser Aeußerung erzaehlt?
- A. Nein.
11. F. Warum nicht?
- A. Es bestand dazu kein offizieller Anlass.
12. F. Es hat doch mindestens ein Element eingefuehrt in diesen ganzen Komplex, das zum mindesten diskussionswuerdig war.
- A. Ich habe es nicht fuer wichtig gehalten, das zu erzaehlen. Ich habe VERSENWAYER erzaehlt, dass ich Spannungen zu EICHMANN hatte, dass EICHMANN etwas auftrumpfte. Ich habe auch angenommen, dass er diese Aeußerung in angetrunkenem Zustand machte und am naechsten Tage sich vielleicht nicht mehr erinnert hatte. Er war sonst schweigsam in diesen Dingen. Ich musste sonst immer herumhoeren, um etwas zu erfahren.

Ich ueberlege, ob er noch etwas dazu gesagt hat. Er hat das nicht allein gesagt, dass mir das so aufgefallen waere, dass ich das haette melden muessen. Er hat mir erzahlt, dass er in Berlin ausschliesslich mit Judensachen zu tun haette. Er hat von KALTENBRUNNER erzahlt, er waere mit ihm zur Schule gegangen auf oesterreichischem Gebiet, er haette eine Vertrauensstellung und diese Stellung in Ungarn waere nicht die erste, er waere auch schon in anderen Laendern auf diesem Gebiete taetig gewesen. Er erzahlte auch vom Auswaertigen Amt, dass er mit Leuten von dort Verbindung haette. Er hat mir erzahlt, dass er das Lager Theresienstadt mit Leuten vom Internationalen Roten Kreuz besucht habe auf Wunsch des Auswaertigen Amtes. Von Theresienstadt habe ich auch dem Gesandten VRESEMAYER einmal berichtet und zwar in Zusammenhang mit auslaendischen Pressemeldungen, dass es das Schicksal der ungarischen Juden in Deutschland sei, vergast zu werden, Aeusserungen, die ich fuer Propaganda angesehen habe.

13. F. Jetzt will ich mal konstruieren: Sie lesen die auslaendischen Pressemeldungen, dass es das Schicksal der ungarischen Juden in Deutschland war, vergast zu werden. Dann sagt Ihnen der Mann, der die Judenaktion fuehrt, er habe 6 Millionen Juden auf dem Gewissen. Passten diese beiden Sachen nicht irgendwie zusammen?

A. So wie Sie mir das heute vorhalten faellt mir das auch auf. Seinerzeit ist mir das im zeitlichen Zusammenhang nicht aufgefallen, sondern im sachlichen Zusammenhang.

14. F. Wie es auch zeitlich passt: Wenn er zuerst die Aeusserung getan hat und Sie haben dann die Pressemeldung gelesen, muesste der Groschen fallen und wenn Sie zuerst die Pressemeldung lesen und dann macht er diese Aeusserung, muesste auch x der Groschen fallen.

A. Aus der Atmosphaere heraus hat man das als absurd angesehen.

15. F. Aus der Atmosphaere heraus, in der Sie damals gelebt haben, konnte man doch klar ersehen, dass man es mit dem Schicksal dieser Menschen nicht sehr genau nahm.

A. Gerade aus dem slowakischen Problem haben ich ersehen, dass man 0058 mit dem Schicksal sehr genau nahm und dann wurde immer wieder gesagt,

dass die Arbeitskraefte gebraucht werden. Ich habe das Gefuehl nicht gehabt, ganz ehrlich. Diese Aeuesserung mit den 6 Millionen ist auch in Verbindung gewesen mit einer Aeuesserung, dass, wenn es schief gehen sollte oder wenn er gefangengenommen wuerde - er wollte gerne an die ungarische Front gehen, wollte sich auszeichnen - dann wuerde er sich unbringen, denn er haette dann die Rache des gesamten Auslands von den Juden beeinflusst zu befuerchten.

16. F. Weil er 6 Millionen Juden auf dem Gewissen hat. Das passt doch logisch zusammen.
- A. Ich will den Ausdruck "Gewissen" etwas analysieren: Ob er nicht gesagt hat, ich habe 6 Millionen Juden aus dem Ausland entfernt.
17. F. Das Erste scheint mir schon eher zu stimmen.
- A. Aber ich muss betonen, <sup>ich</sup> habe den Ausdruck "auf dem Gewissen" nicht so aufgefasst, konnte und wollte es nicht so auffassen, dass er die ungebracht haette. Ich habe ihn nicht fuer faehig gehalten, habe ihn fuer ein kleines Rad gehalten in dieser ganzen Organisation.
18. F. Dazu braucht man kein grosses Rad sein, einen Mord zu begehen.
- A. Bei einem Mann wie HOESS haette ich mir das vorstellen koennen. HOESS war Konzentrationslagerkommandant von Auschwitz.
19. F. HOESS war doch nur der Ausfuehrende. HOESS war doch nur ein kleiner Pintscher, hat nur Auschwitz gehabt. EICHMANN hat doch an alle Lager geliefert.
- A. Als ich ihn fragte, weshalb alle Frauen und Kinder mitgenommen werden, das sei doch eine Belastung, sagte er mir, erst einmal muessen die weg, weil sie eine Gefahr bilden wegen der Russen, dann waere in den Lagern alles da: Altersheime, Kinderheime, sogar juedische Polizei waere da und juedische Selbstverwaltung.

RESTRICTED

ZS-720/19-62

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1948/56

Interrogation-Nr. 1861 1

Dr. HANSEN  
Ministries-Division

Vernachung des H-Orat GULL,  
am 16. Dezember 1947 von 16,15 Uhr bis 17,45 Uhr  
durch Mr. Peter BRADVALE  
Stenographin: E. GERRARD.

- Fr. 1. Sind Sie derselbe Herr GULL, der von mir verurteilt wurde ?
- A. Ja.
- Fr. 2. Sind Sie sich klar, dass Sie noch unter diesen Eid stehen ?
- A. Ja.
- Fr. 3. Sie waren der Verbindungsmann zwischen VERBENHAGEN und EISENBERG ?
- A. Ja wohl.
- Fr. 4. Sie haben mir gesagt, dass VERBENHAGEN sehr darauf aus war, dass allen Interventionen der Schweizer oder Schweden stattgegeben wurde ?
- A. Möglichst zu 90 %
- Fr. 5. Als Verbindungsmann zwischen VERBENHAGEN und RICHMAN waren Sie notwendig über alle Verhandlungen zwischen den beiden informiert ?
- A. Nicht immer, nur wenn sie nicht über EISENBERG gingen. Manchmal war EISENBERG besser informiert. VERBENHAGEN verhandelte immer mit RICHMAN. Da bin ich nicht hinzugesogen worden. Zum Schluss wurde es etwas anders.
- Fr. 6. Ich werde Ihnen einen Satz vorlesen: (Dokument NS 1836)
- "In obigen Satz mit RICHMAN vereinbart werden, dass, soweit weiteren Judenemigrationen aus Budapest zugestimmt wird, versucht werden soll, diese möglichst schlagartig und so beschleunigt durchzuführen, dass die für die Auswanderung in Betracht kommenden Juden bereits vor Erledigung der Formalitäten abtransportiert sind. Dem in Betracht kommenden Missionar ist bereits früher mitgeteilt worden, dass die beabsichtigte Aktion sich selbstverständlich nur auf solche Juden beziehen konnte, die sich noch im Lande befanden. Um diesen Zweck zu erreichen, wird noch versucht werden, ungerichtetes Innenministerium zum abschließigen Bescheid eines Schweizer Antrags zu veranlassen, dass die für die Auswanderung vorgesehenen Juden in besonderen Lagern zusammengefasst werden mögen. RICHMAN erregt über diesen Plan bei Zulassung Auswanderung,

In Westland, Transporte etwa auf französische Gebiet durch geeignete Massnahmen zu Fortsetzung der Reise zu verhindern."

A. Dieser Tatbestand ist mir vollkommen neu, ob das während meiner Zeit oder früher gewesen ist?

Fr. 7. Am 25. Juli 1944

A. Das muss während meiner Zeit gewesen sein.

Fr. 8. Es besteht doch offenbar eine Diskrepanz zwischen dem und den bisherigen Aussagen?

A. Ich überlege, was dahinter stecken kann. Von Budapest ist 1944 noch gar nicht die Rede gewesen, das hätte ich doch wissen müssen.

Fr. 9. Es gibt doch ein ganz klares Bild über die Einstellung, die da geherrscht hat.

A. Diese Einstellung kann sich von Juli bis September bei den deutschen Stellen etwas geändert haben, in eine mildere Linie gekommen sein unter dem Eindruck der ganzen Lage. Als die Kriegslage immer schlechter wurde glaubte man, zum Nutzen der eigenen Politik, diesen Zustand dadurch etwas zu begünstigen...

Fr. 10. Wir wollen einmal präzisieren. Die Aussagen, die Sie in den bisherigen Vernehmungen gemacht haben bezüglich der Art und Weise, wie diesen Interventionen begegnet wurde, bezog sich auf die Zeit nach September 1944, wo ein milderer Kurs angestrebt wurde. Vorher war die Einstellung schärfer. Ist das richtig?

A. Das ist nicht ganz richtig so. Wenn ich ein wenig anders formulieren darf, habe ich die Einstellung VERHAHLTEN seit meinem Eintreffen in Budapest in der Judenfrage fuer nicht so scharf gehalten wie HINDEL-SCHNITZ und RICHMANN'S. Innerhalb hat er, wie ich den Eindruck hatte, in Bezug auf ausländische Interventionen ein deutliches und spürbares Entgegenkommen erst in der 2. Hälfte meiner Budapestier Tätigkeit, etwa von Frühherbst 1944 ab tatsächlich gezeigt. Es schien mir, als ob er, wie ich nach Budapest kam, vielleicht von einer gewissen Notwendigkeit der ganzen Judenaktion in Bezug auf den Arbeitseinsatz in Ungarnland etwas mehr durchdrungen war als in 2. Teil meiner Budapestier Tätigkeit.

Fr. 11. Das ist neuartig vorsichtig ausgedrückt. Sie sind sich auch dessen

benutzt, wie verächtlich Sie es angedrückt haben.

- A. Ich will es möglichst korrekt sagen. Er hat sich doch nicht gesandert. Was Sie vorgelesen haben, ist mir völlig neu, genau so neu wie die Sache mit dem Telegramm, das Sie neulich vorgelesen haben, wo ungerichteten Staatsangehörigen Belohnungen ausgesetzt werden sollten....

Fr. 12. Hier steht: (Bok. 80 1806)

"Im Gesamtkomplex vereine auf ein Schriftbericht Nr. 2782 vom 26. Juli vorbereitete zusammenfassende Aufzeichnung hiesigen Judenrechtbearbeitern wesentlich Ziffer V bis VII."

Dazu möchte ich Sie darauf hinweisen, dass Sie sich ja auf das Memorandum, das Sie SALASCHI geschickt haben, doch auch erinnert haben. So schlecht ist also Ihr Gedächtnis nicht. Was war das fuer ein Schriftbericht ?

- A. Von welchem Datum ?

Fr. 13. Von 25. 7.

- A. Das muss von mir gewesen sein, es muss eine Anlage zu einem Schriftbericht gewesen sein. Ich kann mich nicht erinnern, aber ich muss um eine Frist bitten, vielleicht werde ich mich noch erinnern. Es muss eine grossere Sache gewesen sein, aber keine so bedeutungsvolle, sondern nur eine zusammenfassende Information, die ich gab, weil ich neu war und meine Taetigkeit dabei herausstellen wollte. Ziffer V - VII, also muss es doch eine laengere Sache gewesen sein. Ich waerde es ehrlich sagen, wenn ich es wuesste, ich waerde es nicht verheimlichen. Es konnten keine grundsuetzlichen neuen Sachen in der Aufstellung dringestanden haben. Es ist mir neu, dass die Schutzsektion da neu angeleitet ist. Ich habe in Erinnerung, dass dies erst im August oder September anliess, vor allem die Anfrage, die Sache mit dem Sichel, kennen. Dass es eine Sache von Herrn ESTEISCH gewesen ist, ist wohl ausgeschlossen ?

Fr. 14. Das ist ausgeschlossen. Was Sie sagen, genuegt mir nicht. "....Ausserdem ist mit NIKERSON verhandelt worden...."

- A. Dazu kann ich nur sagen, dass dies einer rechten Grundlage entbehrt. Wenn ich zu ihm gegangen waere und haette gesagt, ich bitte es mit den Juden so und so zu machen, haette er sich wahrscheinlich ausgelacht und gesagt, "Was mischen Sie sich in meine Angelegenheiten". Vielleicht ist es mit NIKERSON eine Besprechung gewesen ?

Fr. 13. Sie haben mit RICHMANN verhandelt ?

A. Ja. Besser gesagt, habe ich mich dort wehrsam herumgerungen. Wichtig verhandelt habe ich nicht.

Fr. 14. Bei dieser Sache droht es sich nicht um etwas, das bei RICHMANN durchgedrückt werden musste. Das ist doch ganz im RICHMANN'SCHEN Sinne. Es klingt so, als ob RICHMANN gesagt hätte, "was kommt Ihr immer mit Euren Interventionen". Daraufhin hat man sich zusammengesetzt und im RICHMANN'SCHEN und VEREINBAUER'SCHEN Sinn gesagt, "in Zukunft werden wir so schlagartig evakuieren, dass die Juden schon abtransportiert sind."

A. Es ist gesprochen worden, dass die Schutzpassaktion in Ungarn mitgeteilt werden sollte. Wir haben oft an Einzelpersonen geschrieben "Ihre Bitte übersteigt unsere Zuständigkeit, wenden Sie sich an die ungarischen Stellen, die mit der Befreiung der von Ihnen benannten Juden befasst sind". Es kamen viel Anfragen von Parteien und Vereinen. Es waren auch Leute fortgeschafft worden, die gar keine Juden waren, nur Mischlinge. Ich sagte zu RICHMANN: "Die Verhandlungen belasten unser Ansehen". Aber politische Verhandlungen darüber, dass wir die Juden weggeschaffen wollen, habe ich mit RICHMANN nie geführt. Ich habe nie eine Besprechung gehabt, dass wir die Sache sabotieren wollen, denn das war doch eine Sabotage.

Fr. 15. Um das noch deutlicher zu machen steht hier: "Um diesen Zweck zu erreichen, wird auch versucht werden, das ungarische Innenministerium zur abschlägigen Bescheid eines Schweizer Antrags zu veranlassen, dass die für die Auswanderung vorgesehenen Juden in besonderen Lagern zusammengefasst werden mögen..."

A. Das ist mir neu, dass von der Zusammenfassung in Lagern die Rede war. Es wurde doch vielmehr gesagt, die Juden werden in besonderen H-aussen zusammengefasst. Lager waren doch die Vorstufe zum Abtransport. Die Sache ist mir genau so neu wie die Sache mit der Geldhalbung. Vielleicht werde ich mich aber doch noch daran erinnern. Ich weis auch nicht mehr genau, wann ich nach Budapest gekommen bin.

Fr. 16. Am 25. Juli waren Sie schon da, Sie waren schon längere Zeit dort. Können Sie sich an ein Problem erinnern, dass die Schweizer behilflich

sein wollten, eine grossere Anzahl von Juden nach Palästina zu schaffen ?

- A. Bei den Schweizern muss man zwei Sachen unterscheiden, die Schweizer Gesamtheit und das Rote Kreuz. Die Schweizer Gesamtheit hat Interventionen nur in 2 Richtungen vorgenommen, einmal fuer ehemalige schweizer Staatsangehoerige, die zurueckgebuert werden sollten und fuer Juden, die sie moeglich in die Schweiz aufnehmen wollte. Herr Bore dagegen vom Rote Kreuz hatte wohl auch die andere Sache in Auge. Die ausserpolitische Richtung aber ging dahin, keine Juden nach Palästina zu schicken, um den Grossmufti nicht zu veraergern.

Fr. 13. Wichtig.

- A. Ueber die Donau und das Schwarze Meer sollten Juden nach dem Balkan gehen. Es sind Schiffe mit Juden von Galatz aus herausgegangen.

Fr. 14. Sie sollten ueber Constanza nach Palästina gehen.

- A. Das waere mir aufgefallen, weil es gegen die Linie des Grossmufti gegangen waere. Wer koennte denn dazueber Auskunft geben ? Ich habe schon ueberlegt, ob man nicht mit den diplomatischen Vertretern auslaendlicher Legationen in Verbindung treten kann zur Entlastung, bzw. zur Auflockerung. Sie koennten doch oft beauftragen, dass wir ihnen oft entgegenkommen sind.

Fr. 15. Es handelt sich doch hier um etwas, was hinter den Kulissen passierte. Es wurde vereinbart, wir machen es schnell, es tut uns leid, die Juden sind schon weg. Es ist doch eine ganz klare Linie.

- A. Ich bin ganz erschrocken ueber den Text, mir ist es voellig neu, ich kann mich wirklich nicht erinnern.

Fr. 16. Das ist fuer heute alles.

Institut für Zeitgeschichte

zweifelloes Alleinherrscher wie in allen das Ausland beruehrenden Gebieten auch in der Judenfrage sein. Das geht allein daraus hervor, dass er die Bearbeitung solcher Fragen besonders eigenen Referaten sowohl im Auswaertigen Amt wie im Ausland zwies, trotzdem fuer einen Kenner der Verhaeltnisse ganz offensichtlich war, dass sowohl in Berlin wie im Auslande ausschliesslich das NSDA bzw. der SS fuer diese Dinge zustaeendig waren.

23. F. Gut, das ist genug. - Wie war das mit dem 2. HORTHY-Stop? Wie kam der zu Stande?

A. Der 2. HORTHY-Stop geschah in einem viel spaeteren Zeitpunkt als einerseits die Kriegslage eine andere geworden war und auch das deutsch-ungarische Verhaeltnis staerkeren Spannungen auf anderen Gebieten unterworfen gewesen war.

24. F. Und wann war das?

A. Ich vermag mich an einen genauen kalendersmassigen Zeitpunkt im Moment nicht zu erinnern, weisse aber genau, dass er dann eintrat, als die Evakuierung der 7 Landzonen durchgefuehrt war und eine Pause eintreten sollte, damit die Vorbereitungen der Evakuierung Budapest vorgenommen werden konnten. Dieser 2. HORTHY-Stop ist, soweit ich mich erinnere, nicht nur in Form von Weisungen an die inneren ungarischen Behoerden, sondern auch in einer mundlich oder schriftlich gehaltenen Stellungnahme der ungarischen Regierung oder sogar HORTHY's selber gegenüber der Gesandtschaft erfolgt.

25. F. Was geschah da?

A. Auch damals war die unmittelbare Folge die, dass die zustaeendigen inneren ungarischen Behoerden die Zusammenarbeit mit RICHMANN einstellten und keine weiteren Schritte unternommen wurden. Es fanden dann in der Folgezeit Verhandlungen zwischen RICHMANN und den Ungarn statt, dass die noch ausstehenden, bereits konzentrierten, aber noch nicht abtransportierten ungarischen Juden - es gab solche Bestlager naeentlich im deutsch-ungarischen Grenzgebiet - wenigstens zum Arbeitseinsatz auf ungarischen Boden fuer allgemeine Kriegszwecke eingesetzt werden sollten. Ich vermag nichts darueber auszusagen, ob solche Verhandlungen

Interrogation-1 1661-k.

Dr. Kommer - Histories Division.

Vernachung des Herrn Theodor SCHILL von 6.2.1948  
 von 15 Uhr 30 bis 16 Uhr 30 durch Hr. BRAUNSTEIN.  
 Fri. Bergmann, Stenografin.

Institut f. Zeitgeschichte  
 München  
 ARCHIV

1948/56

3.2.48?

1. F. Zusammen sprachte ich Sie mal zu einem Punkt der Vernachung von  
 neulich fragen. Sie sagten mir "Ich habe VORERHAYN oft gesagt,  
 wir mussten Gegenbesuche machen. Er hat nichts gemacht, er ist nicht  
 hingegangen und hat sie nicht einmal eingeladen. Auch WINKELMANN  
 ist nicht oben gewesen. WINKELMANN hatte sein Büro in der Stadt.  
 RICHMANN hat sich oft beschwert, dass er drei- bis viermal am Tage  
 zu ihm heruntergehen musste."

a. Jawohl.

2. F. Zu welchem Zweck musste er denn heruntergehen?

a. Diese Frage beruehrt die weitere Frage, in welchem Verhaeltnis  
 RICHMANN ueberhaupt zu WINKELMANN stand. Dies interessierte mich  
 deshalb, weil RICHMANN mir Anfangs im Zuge seines ueberhaupt etwas  
 groespurigen Auftretens erklart hatte, er gehoere nicht zur allge-  
 meinens SS und SA in Ungarn und unterstehe daher auch WINKELMANN  
 als Hoeheres SS- und Polizeifuehrer nicht, sondern sei voellig  
 selbststaendig als Leiter seines Amtes oder einer Gruppe des SAHA,  
 in welcher Eigenschaft er auch hier in Ungarn ein ihm ganz persoenlich  
 zugewiesenes und unterstelltes Kommando - das sogenannte Sonderkommando  
 RICHMANN - fuehre. Spaeterhin widerrief er diese Aussage, wenigstens  
 zum Teil, dahin, dass er in den grundentschiedenen grosseren Fragen,  
 vor allen Dingen solchen, die die ungarische Innenpolitik betuehren,  
 doch an die Weisungen WINKELMANN's gebunden sei und daher diesen auch  
 Vortrag halten musste. Ich habe andererseits selbst gesehen, dass  
 er seine Berichte nicht ueber WINKELMANN, sondern direkt an das RSHA  
 sandte und abzeichnete. Als gegen Ausgang des Sommers 1944 bzw. im  
 Fruehherbst die Dinge auf dem Judensektor anfangen, etwas schwieriger  
 zu werden - bis zu diesem Zeitpunkt war die ganze Angelegenheit in  
 unmittelbarer Zusammenarbeit zwischen RICHMANN und den mit ihm zu-

00065

sammenarbeitendes ungarischen Stellen so gut wie reibungslos verlaufen - bemerkte ich dann und WICKELMANN bestaetigte es mir, dass er nun oeffters zu WICKELMANN ging und diesen Vortrag hielt bzw. seine Entscheidung erbiten musste. Ich erinnere mich genau, dass er sich in Hinblick auf die Weildauer, die draertige Vortrags erforderten - beide Dienststellen, die eine auf dem Schwabenberg, die andere in der Naehhe des Gallert-Hotels waren ziemlich weit voneinander entfernt - sehr beklagte. Mir waere bestimmt erinnerlich, wenn WICKELMANN oder einer seiner Mitarbeiter einmal umgekehrt zu ihm gekommen waere, sei es um seine Arbeit zu revidieren oder ihm einen Besuch zu machen. Ich bin seinerzeit regelmessig 2-3mal woechentlich auf den Schwabenberg gefahren und habe da die verschiedenen ND-Dienststellen mit einer Sammelmappe aufgesucht. Auch hier habe ich niemals einen Besuch WICKELMANN's, auch in der Dienststelle GOSCHKE's nicht, beobachtet.

3. 7. Wie oft war WICKELMANN auf der Gesandtschaft?

A. WICKELMANN ist sehr selten auf die Gesandtschaft gekommen. Soweit ich mich erinnere, war er beim Gesandten einmal als ich ihn vorstellte, ein 2. Mal, als wir die von mir bereits erwachte Schlichtungsab-sprechung zwischen ihm und mir in Beisein WICKELMANN's hatten. Sonst ist er meines Wissens immer nur zu mir gekommen und zwar aus eigent-lichen dienstlichen Anlass eigent-lich nie, weil er stark darauf hielt seiner ganzen Einstellung nach, dass ich mit dienstlichen Dingen zu ihm kam.

4. 8. Warum kam er denn zu Ihnen?

A. Er kam aber haeufig am Spaechnachmittag zu mir, um mir, wie er sagte, einen kameradschaftlichen Besuch zu machen und wie ich den Eindruck bei hatte, um mir eine gute Zigarre zu rauchen oder ein Glas Schnaps zu trinken. Ich habe ihm auch des oeffteren aus dem mir zur Verfuegung stehenden Bestanden an Spirituosen und Rauchwaren - diese wurden dem diplomatischen Personal von der ungarischen Monopolverwaltung vorzugsweise geliefert - Delegationen dieser Art gemacht. Dies lag in meiner Linie, einen guten persoenlichen Kontakt zu allen den Stellen herzustellen, mit denen ich dienstlich zu tun hatte. Er ist

*erst im Juni 1947 im Waldheim*

*Institut für Geschichte*

dass weiter aus dem Grunde auch bei mir gewesen, weil er von mir erfahren wollte, ob ich in der mir zur Verfügung stehenden Presse, namentlich aus dem Auslande, etwas ueber seine Arbeit gesehen haette. Er war besonders eitel darin, dass sein Name in Zusammenhang mit seiner Taetigkeit auf dem Gebiete der Judenfrage auch in auslaendischen Zeitungen erwachst wurde, fuehrte eine besondere Akte ueber solche Zeitungsausschnitte und war dankbar, wenn ich ihn hier etwas zeigen konnte. Ausser einigen Meldungen in der angelsaechsischen Presse, die er mangels Sprachkenntnissen nicht lesen konnte, erinnere ich mich besonders an die von mir bereits erwachste Meldung der Duericher Zeitung ueber Auschwitz, in der sein Name auch genannt wurde und ueber die ich die erwachste laengere Kroerterung mit ihm hatte.

9. F. Fuehren Sie diese Kroerterung nochmals auf.

A. Ich wies ihn damals auf die, wie ich mich noch erinnere, ziemlich detaillierten Aufuehrungen in dem Zeitungsartikel hin, dass in Auschwitz und in anderen K.-Lagern Deutschlands auslaendische Juden - ich weiss nicht, ob speziell auch ungarische Juden genannt wurden - unter dem Vorwand, ein Brausebad zu bekommen, vergast wurden. Ich machte ihm auf die Bedeutung und das Aufsehen, das derartige Artikel doch erregen koennen, aufmerksam und regte an, ob er nicht auf dem Wege ueber das RSHA foermalich und substantiell gegen solche, wie ich es damals bezeichnete, Greuelmeldungen Stellung nehmen wollte. Er aeusserte damals des Sinnes nach, das habe gar keinen Zweck, fuer mich sei diese Meldung vielleicht neu und erstmalig, er habe Koerperliches in seiner Sammelmappe schon vielfach und haette auch Kontroversen darueber mit dem Sachbearbeitern des Auswaertigen beten gehabt. Er koenne mir nur dasselbe sagen, was er dort auch erkluert habe, derartiger Propaganda koenne man nicht entgegenzutreten, sondern man muesse sie tolllaufen lassen. Im uebrigen wies er darauf hin, dass er gerade dem Auswaertigen erst vor ganz kurzer Zeit Gelegenheit gegeben habe, eine Besichtigung des Lagers Theresienstadt unter Teilnahme auslaendischer Beobachter durchzufuehren, die in jeder Weise ein ganz positives Ergebnis gehabt habe. Wenn ich die, wie gesagt, fast ausschliesslich

persönlichen und nicht dienstlichen Besuche EICHMANN's bei mir  
 schätzen soll, so wuerde ich fuer die Zeit nach dem August 1944  
 etwa sagen 2-4x im Monat. Ich muss dazu noch bemerken, dass ich zu  
 diesem Zeitpunkt mein Dienstzimmer nicht in dem eigentlichen Ge-  
 sandtschaftsgebäude, sondern in dem danebenliegenden Haus hatte,  
 das neu eingerichtet war und in das spaeter auch der Gesandte  
 VEREHNWITZ überiedeln sollte. Ich vermag daher nicht genau anzu-  
 geben, ob EICHMANN, ohne bei mir durchzulaufen, mehrfach noch bei  
 VEREHNWITZ gewesen ist. Ich glaube aber, dass ich es bestimmt er-  
 fahren haette, wenn es der Fall gewesen waeren.

6. F. Waren Sie jemals in Auschwitz?  
 A. Nein.

7. F. Haben Sie jemals versucht, hinauszugehen?  
 A. Nein.

8. F. Warum nicht?  
 A. Das waere vollkommen außerhalb des Rahmens meiner Aufgabe gelegen.  
 Ich war bei der Gesandtschaft in Budapest und nicht in der Zentrale.  
 Wenn ich Referent mit gleichem Arbeitsbereich in Berlin gewesen  
 waere und wir waeren Interventionen auslaendischer Missionen in  
 gleicher Richtung formal oder foerlich bekannt geworden, so glaube  
 ich bestimmt, dass ich darauf gedrungen haette, einen persönlichen  
 Eindruck von den Lagern zu gewinnen. Ich habe aus dem gleichen Grunde  
 auch im Rahmen meines ungarischen Auftrages stets Wert darauf gelegt,  
 in den Sammellagern, in denen ich wegen der Auslese auslaendischer  
 Juden weilte, mich genau umzusehen, habe mich besonders um die Koch-  
 gelegenheiten, das Essen und die aertlichen Betreuungsmoeglichkeiten  
 immer so sehr gekuemert, dass mir dies manchmal fast schoergewiss  
 als unangebracht und Neugierde ausgelegt wurde.

9. F. Wie fanden Sie denn die Zustaeude in diesen Sammellagern?  
 A. Ich glaube, ich habe bereits in meiner 1. oder 2. Vernehmung darauf  
 hingewiesen, dass ich die Zustaeude in den Sammellagern relativ  
 angemessen und ohne besondere Beanstandung fand. Wenn ich hier das  
 Wortchen "relativ" gebrauche, so moechte ich das dahin erklaren,

dass ich in meiner zivilen und militärischen Tätigkeit viele ähnliche kriegs- bzw. behelfsmässigen Unterbringungszentren von Umsiedlern, Flüchtlingen, Gefangenen, Ausgetriebenen und anderen des öfteren gesehen habe und damit die Dinge sicherlich, populärer gesprochen, etwas ruhiger ansah als ein anderer. Wegen der Behandlung in den Lagern erinnere ich mich, dass diese insoweit unterschiedlich war, als mir in einigen Lagern eine besondere Brutalität der ungarischen Gendarmerie auffiel, die, wie ich später auf Erkundigung erfuhr, überhaupt wegen ihrer brutalen Menschenbehandlung auch bei den Ungarn bekannt und verrufen war. In einem anderen Lager habe ich ein besonders scharfes Vorgehen der jüdischen Lagerpolizei feststellen müssen, die mit weissen Holzknütteln versehen eine Anzahl von Juden, die sich am Lagerzugang sprachen wollten, ebenfalls unnötig brutal anecktrich. Auch hier wurde mir von dem ungarischen Lagerkommandanten erzählt, es sei eine Erfahrungstatsache, dass gerade die als Lagerpolizisten ausgewählten jüdischen Wachleute innerhalb ihres Auftrages sehr scharf und pflichtbewusst vorgehen pflegten. - Ich wollte noch über das lange Telegramm, das Sie mir dannals ausweislich vorgelesen haben, etwas sagen.

16. F. Bitte.

A. Ich habe versucht, in meiner Erinnerung die darin wiedergegebenen Tatbestände zu rekonstruieren. Diese Rekonstruktion ist mir nicht direkt möglich geglückt, was ich darauf zurückführe, dass es sich bei dem fraglichen Zeitpunkt um den Beginn, das Auslaufen einer Budapest Tätigkeit handelte, die mir noch keine besonderen Eindrücke vermittelt. Bemerklich vermag ich folgendes jetzt festzustellen:

1. Zu dem mir vorgelesenen Passus: "Falls aus Budapest noch Juden-~~xxxx~~ evakuierungen in Betracht kommen ...": Es handelte sich hier um den Zeitpunkt des sogenannten ersten HORTHY-Stops, d.h. des Zeitpunkt, zu dem HORTHY unter Einfluss konservativer Ungarn und des Auslandes von sich aus anordnete, dass weitere Judentransporte nach Deutschland nicht mehr stattfinden sollten. In diesem Zeitpunkt war die Evakuierung der Juden aus 3 Zonen Ungarns beendet, 2 Zonen und

Budapest standen noch aus. Die Stellungnahme der Gesandtschaft, soweit ich mich noch erinnere, war damals die, dass diese Entscheidung HORTHY's zwar respektiert werden müsse, da gegen sie unmittelbar vorzugehen oder gar zu verstoßen bei dem Anschein HORTHY's unbedingt eine Erschütterung der gesamten ungarischen Innenpolitik und damit Belastung des deutsch-ungarischen Verhältnisses bedeute. Andererseits weist ich, dass wir allgemein bestrebt waren, wahrscheinlich auch auf Weisung des Auswärtigen Amtes, die Gründe auszumachen, die HORTHY nach unserer Information zu seinem Schritt bewogen hatten, d.h. dass man wollte ihn auf geeigneter Wege dahin beeinflussen, dass einerseits die ihm zu Ohren gekommenen ausländischen Meldungen nur eine politisch bedingte Greuelpropaganda darstellten und dass andererseits die Fortsetzung der Evakuierung der Juden in deutschen wie in ungarischen Interessen unbedingt notwendig seien.

11. F. Wer sollte das?

A. Die Gesandtschaft in Gansau. Das war die allgemeine politische Linie. Ich bin nicht zu HORTHY gegangen und habe das gesagt, aber das war so die allgemeine Linie. Ich weiss nicht, ob das eine Weisung vom Auswärtigen Amt war.

12. F. Jetzt möchte ich all die Inhaltspunkte haben, die Sie zu dieser Ansicht gefachrt haben.

A. Die Inhaltspunkte zu dieser Ansicht entnahm ich, soweit ich mich erinnere, wohl aus entsprechenden Weisungen aus Berlin. Es müssen damals irgendwelche Telegramme dieses oder ähnlichen Inhalts an den Gesandten gekommen sein.

13. F. Von wem?

A. Ich vermag nicht genau anzugeben, von wem diese Telegramme kamen, weil bei uns als Absender immer nur das Auswärtige Amt bekannt war. Ich glaube aber bestimmt, dass sie von WAGNER unterschrieben waren. Weiterhin war die vorher genannte Ansicht zum HORTHY-Stop auch die des Gesandten, wie ich sie aus Gesprächen mit ihm entnahm.

14. F. Jetzt noch eine Frage zur Klärung: In welcher Form hat HORTHY diesen Stop beantragt?

a. Mir ist dieser Stop bekannt geworden einmal von RICHMANN und dann durch den Beisten des ungarischen Innenministeriums. Soweit ich mich erinnere, hat HORTHY den Stop in Form eines Erlasses an den ungarischen Innenminister verfügt oder umgekehrt, es lag eine Verfügung des ungarischen Innenministers vor auf Grund einer mündlichen oder sonstige erhaltenen Weisung HORTHYs. Ich darf ausdrücklich darauf hinweisen, dass es sich hierbei um den sogenannten 1. HORTHY-Stop handelte. Es wird dagegen noch zu sprechen sein von dem sogenannten 2. HORTHY-Stop, der nach Abschluss der ganzen Evakuierung der Landzonen vor dem Beginn der Besatzung in Budapest erfolgte.

15. F. Wann war der 1. HORTHY-Stop?

a. Der 1. HORTHY-Stop muss kurz vor dem Zeitpunkt der Abendung des mir ausgenusslos vorgelesenen Telegramms gewesen sein.

16. F. Wie kamen die Dinge dann wieder ins Rollen nach dem 1. HORTHY-Stop?

a. Ich darf weiter noch ausführen, dass die Haltung RICHMANN's bzw. der SS und WINKELMANN's zu diesem 1. HORTHY-Stop strikt oppositionell war, und zwar war sie das in Einvernehmen mit den inneren ungarischen Stellen, mit denen sie zusammenarbeiteten und die sehr radikal auf diesem Gebiete waren.

17. F. Also RICHMANN wollte weitermachen?

a. RICHMANN wollte weitermachen.

18. F. Warum konnte er nicht weitermachen?

a. RICHMANN konnte nicht weitermachen, weil die ungarischen Exekutivorgane, deren er doch bedurfte, um die Konzentrierung der Juden durchzuführen zu können und die ungarischen Juden gewissermaßen in Waggon geliefert zu erhalten, einfach nicht weitermachen durften. Ich erinnere mich z.B. daran, dass damals in einer der neu in Angriff genommenen Zonen bereits mit der Konzentrierung begonnen worden war und das eine oder andere Lager bereits soweit gefüllt war, dass ein Abtransport möglich war. RICHMANN versuchte mit allen Mitteln gewissermaßen illegal durch Beeinflussung der örtlichen Gendarmeriekommandanten wenigstens diese Lager zu räumen, was ihm damals aber, wie ich bestimmt weiss, nicht gelungen ist.

19. F. Wurde ihm das von VESENHAYN nicht unter sagt?

A. VESENHAYN hat RICHMANN, soviel ich weiss, in dieser Hinsicht keine Weisung erteilt, sondern mir gegenüber seine Stellungnahme an-  
rissen, die ich an RICHMANN weitergegeben habe.

20. F. Also dass man den HORTHY ueberreden wurde, das weiter durchzufuehren.

A. Also dass man in geeigneter Form bei HORTHY versuchen wurde, die  
Grunde auszumachen. -

Zum Verhalten RICHMANN's, das, wie gesagt, in dieser Periode frucht-  
los geblieben war, ist mir dagegen aus der Zeit nach dem 2. HORTHY-  
Stop ein Fall bekannt, in dem es ihm tatsaechlich gelungen ist, ein  
Lager, und zwar das Lager SARVA, illegal auszumachen. Ich kann  
darauber, wenn gewünscht, noch mehr Aussagen machen.

21. F. Wie ging das nach dem 1. HORTHY-Stop weiter? Wie kam das wieder ins  
Rollen?

A. Der 1. HORTHY-Stop hob sich dadurch auf, dass die entsprechenden  
Befehle der ~~Raxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ ungarischen inneren Behoerden  
nach etwa Monatsfrist tatsaechlich widerrufen wurden und RICHMANN  
wieder die Zusammenarbeit mit den ungarischen Stellen aufnahm.

*Raum der  
zeitlich  
Stimmun*

22. F. Lagten dazwischen Besprechungen zwischen VESENHAYN und HORTHY?

A. Ich kann nichts dazueber aussagen, ob solche Besprechungen gerade  
ueber diesen Punkt stattgefunden haben, hatte es aber damals zuge-  
nommen. Ich hatte weiter angenommen, dass die neuerliche Stellung-  
nahme HORTHY's auch auf dem Wege ueber KALTENBRUNNER zu Stande ge-  
kommen war, dem RICHMANN bzw. WINKELMANN berichtet und um Inter-  
vention gebeten hatten. KALTENBRUNNER besass, wie ich weiss, damals  
direkte Beziehungen zum ungarischen Innenministerium bzw. dem einen  
oder anderen Staatssekretaer des Innenministeriums, die ganz allgemein im  
poligallichen Verkehr mit ihm bzw. HORTHY standen. Zu dem Ausdruck  
"falls" im Dokument, erinere ich mich genau, dass aus diesem so  
eingeleiteten Vorhats gerade der Ausdruck "unsere", der Gesandtschaft  
Haltung, hervorgeht, wir respektierten eben diesen Stop und waren  
uns nicht ganz sicher, ob die Dinge wieder, namentlich in Bezug auf  
Budapest, unlaufen wurden. -

2. Zu dem mir vorgehaltenen Auszug: "Es ist mit RICHMANN verhandelt worden, dass schlagartig Aktionen stattfinden sollen ..."

Ich habe darüber mit RICHMANN bestimmt und sicher nicht verhandelt. Es wäre auch gar nicht seine Art gewesen, über solche Fragen mit mir in eigentlichem Sinne zu verhandeln. Er hat sich sicher mir gegenüber empört über die - wie er es nannte - Sabotage seiner Arbeit durch HORTNY ausgesprochen und ich hatte ihm unsere Stellungnahme zu erkennen gegeben. Ich betone dabei ganz offen, dass ich ihm unsere Stellungnahme nicht besonders energisch oder aggressiv vortrug, weil das nicht in meiner Absicht gelegen hätte, gerade wegen unserer, der Gesandtschaft, ostentativ schwachen Stellung gegenüber dem SD zum mindesten ein besonders gutes persönliches Verhältnis aufrecht zu erhalten. Ich glaube auch bestimmt nicht, dass VERESCHAYNER mit RICHMANN in diesem Punkt verhandelt hat. Ich kann mir nicht denken, dass der Gesandte mit RICHMANN in solchen wichtigen Fragen gesprochen hat, ohne mich als Sachbearbeiter herbeizuziehen oder zum mindesten zu informieren. -

Wie ich mich sehr genau erinnere liegt hier bei dieser Wortfassung vielmehr der Fall einer falschen bzw. absichtlich falsch ausgedruckten Information fuer Berlin vor. Dieser Passus stellt in Wirklichkeit nicht die Stellungnahme der Gesandtschaft dar, sondern eben die RICHMANN's bzw. des SD. Sie wurde in dieser Form unter einer gewissen Vertauschung der eigenen Initiative und des Supremats gegenüber dem SD an RIBBENTROP berichtet entsprechend der damals tatsächlich allgemein herrschenden usance und gerade in der bewussten Absicht, um einen Tadel oder eine Inreichtweisung von oben zu vermeiden. Ich bin mir voellig bewusst, dass diese Erklarung heute unglaubwuerdig klingt. Ich kann nur verrathen, das aus der Gesandtschaftsphaere heraus zu erklaren, die damals bei uns geherrscht hat. Ich habe von Anfang an damals in Budapest eine ausgesprochen schiefe und unangenehm aussere Stellung des Gesandten in der Judenfrage beobachtet und so ist sie von VERESCHAYNER, wie ich aus spaeteren Unterhaltungen mit ihm entsah, wohl auch selbst erkannt worden. Der Reichsaussenminister wollte

auch von Seiten der Gesandtschaft oder des Gesandten mit der ungarischen Regierung gefuehrt wurden, da ich insoweit nicht der Sachbearbeiter war und auch solche Dinge gerade damals in Hinblick auf die Kriegslage und vorsehraften Bestimmungen von Berlin besonders geheimgehalten wurden. Ich erinnere mich aber noch sehr genau an den bereits vorher angedeuteten Fall des Lagers Sarva.

26. F. Wie wurde denn dieser 1. HORTNY-Stop ueberbrueckt? Wie ging das wieder los?

A. Der 2. HORTNY-Stop wurde praktisch durch die neue Regierung SZALASI uebersunden. Bis dahin bewegte man sich in Budapest damit, das sogenannte Ghetto einzurichten bzw. die Schutzhaeuser zu besiedeln.

Ich weiss genau, dass erst nach der Regierung SZALASI die Budapester Juden wieder in Transportlagern an Rande des Stadtgebietes zusammengefasst wurden, wo ich dann in 3 dieser Lager auch wieder meine Revision auf auslaendische Staatsangehoerige durchfuehrte.

RESTRICTED

Institut für Zeitgeschichte  
ARCHIV

Akz. 5236/74 Best. 25720

Rep. Kat.

Vernachung des Antal DEUTSCH und Horst Theodor GRILL  
vom 3. Februar 1948 von 14.30 Uhr bis 17 Uhr  
durch Fr. B. NY. IS. - Frä. Bergmann stenographin.

1. Fr. Das ist Herr GRILL, der die Judenfrage bearbeitet hat in der Gesandtschaft bei Herrn VON WIMMER und das ist Herr DEUTSCH, der rassistisch ein Jude ist. Nun möchte ich, dass sie beide sich ein bisschen in der Angelegenheit unterhalten.
4. (GRILL) Ich war 1944 angestellt als Arbeiter bei LENTA in Budapest. Ich kann kein Gesicht vergessen in meinem Leben, das ich einmal gesehen habe. Ich habe vor dem Krieg in Deutschland gearbeitet und werde Ihnen sagen, dass ich da sehr ansehnliche Menschen kennengelernt habe. Ich will Ihnen zur Erklärung meiner Mentalität sagen, dass ich nichts sagen werde, was nicht wahr ist. Können sie mir sagen, was sie dort gemacht haben?
4. (GRILL) Es waren in Budapest 2 Werkstätten. Eine dieser Werkstätten, die dem sogenannten BOS GEISLER in Ungarn unterstand, war in einer Gegend im Innern der Stadt, wo die Juden zusammengedrängt waren. Die andere Werkstatt befand sich auf dem grossen Weg zum Bahnhof und unterstand Obersturmbannführer BACHER. In beiden Werkstätten waren jüdische Handwerker aller Handwerksarten. In der zweitgenannten Werkstatt bin ich nur einmal gewesen, etwa im Herbst 1944, um mir einen Koppel machen zu lassen, der in der ersten Werkstatt nicht hergestellt werden konnte. In der erstgenannten Werkstatt bin ich vorher, auch im Herbst 1944, gewesen, um mir nach Erhalt einer besonderen Genehmigung eine Uniform bauen zu lassen, da ich Ende 1944 wieder ins Feld rücken wollte, wie ich es ja auch tatsächlich getan habe. Ich bin in dieser Werkstatt ungefähr fünf- bis sechsmal gewesen und habe dort bekommen: Uniformrock, Stiefelhose, lange Hose ein Paar lange Schaftstiefel, eine sogenannte Feldmütze. Genaue Gegenstände habe ich nach den festgesetzten Listen an die Dienststelle von Herrn GRILL bezahlt, wie ich mich genau erinnere. Er hat mir einen Rechnungsführer auf mein Dienstzimmer geschickt und diesem habe ich, nach Ausfertigung einer vorgedruckten Rechnung den Betrag in Langue ausbezahlt.
2. Fr. Was haben die Arbeiter fuer ein Geld bekommen?
4. (DEUTSCH) Die haben nichts bekommen. In der ersten Zeit hat uns die jüdische Gemeinde bezahlt. Diese hat spaeter kein Geld mehr gehabt, dann haben wir

4/67

25-720/1-73

nichts mehr bekommen. In letzter Zeit haben wir kaum Essen gehabt. Tagtäglich hat man 3 Mann herausgelassen, diese haben von der orthodoxen Gemeinde etwas zu essen fuer diese Arbeiter mitgebracht.

3. Fr. Also die wichtigste Meinungsverschiedenheit zwischen Ihnen, meine Herren, besteht bezueglich der Rolle, die die Gesandtschaft und besonders Herr VERESMAYR bei dem ganzen Judenproblem in Ungarn gespielt haben. Herr GRILL Sie wissen aus unseren fruheren Vernehmungen, dass Sie mir immer gesagt haben, dass die Sache initiativ von der SS ausging und dass Ihre Rolle speziell die war, so viele Juden als moeglich von den Judenmassnahmen auszunehmen.

A. (GRILL) Ich muss sagen, nach den an uns ergangenen Anweisungen so viel wie moeglich auszunehmen. Ich kann nicht sagen, dass wir die Anweisungen von Berlin sabotiert haetten.

4. Fr. Herr DEUTSCH dagegen behauptet, dass Herr VERESMAYR der spiritus rector der ganzen Geschichte in Ungarn war.

A. (DEUTSCH) Das muessen Sie ganz genau wissen.

A. (GRILL) Dazu stelle ich fest: In der Zeit, waehrend der ich in Budapest gewohnt habe - etwa seit Juli des Jahres 1944 -, seitdem ich also selbst mit VERESMAYR in Kontakt stand, hat VERESMAYR meiner Ueberzeugung nach und nach meiner Kenntnis der Akten in Lachen, die die Judenfrage betrafen, keine Rolle gespielt, die man als initiativ bezeichnen kann. Ich wiederhole meine bereits fruherer gemachte Aussage, dass er im Gegenteil gegenueber WINKELMANN und BACHMANN - nicht gegenueber GESCHKE - eine geradezu untergeordnete und demuetigende Rolle gespielt hat. Alle Anweisungen und Anordnungen, die ich von ihm bekommen habe, bezogen sich nur auf die Anreise auslaendischer Juden oder die Antrage auf Ausstellung der Schutzpasse oder Ausweise von sogenannten protegierten Juden. Ich habe aber auch gesagt, ich weiss nicht, wer die Initiative damals vor dem Hinmarsch der Deutschen Truppen im Maerz 1944 hatte und die Verhandlungen gefuehrt hat, die zu dem Abschluss der Vereinbarungen mit der ungarischen Regierung gefuehrt haben. Ich habe immer in den Akten vergeblich nachgesehen, ob eine Aktennotiz oder ein Vermerk da ist. Alles, was ich fand, waren ungarische Verordnungen in ungarischer Sprache ueber die Evakuierung der Juden in den Landbezirken. Man hat

sagt, diese Verhandlungen waren ganz oben, also wahrscheinlich auf dem Ober-  
waldberg, getroffen worden.

5. Fr. Herr DEUTSCH, wollen Sie mal bitte Herrn GRILL ganz kurz die Geschichte von  
Ihren Vater erzählen, die Sie mir gestern erzählt haben.

A. (DEUTSCH) Mein Vater ist zu VESENHAYN zur Audienz gegangen wegen meiner  
Schwester, meinem Schwager und den zwei Söhnen, die deportiert worden waren  
im August 1944.

A. (GRILL) August 1944 sagen Sie?

6. Fr. Wann war das, 1943 oder 1944?

A. (DEUTSCH) Im August 1944 war mein Vater oben. Die waren alle schon früher  
deportiert worden und deshalb ist mein Vater zu VESENHAYN gegangen, um zu  
versuchen, dass sie zurückkommen. Von diesem Besuch ist auch mein Vater nicht  
mehr zurückgekommen. Mein Vater ist in eine Ziegelfabrik gekommen. Von dort  
ist Frau SEDLAKER verschwunden und sie hat erzählt, dass sie dort seinen  
Vater gesehen und gesprochen hat. Der 68-jährige Mann mit blutigem Gesicht  
war ganz verzweifelt und hat ihr erzählt, dass er bei VESENHAYN war wegen  
der Kinder und dass VESENHAYN gesagt hat: Es gibt keine Protektion und keine  
Ausnahme, ohne Ausnahme kommen alle an die Reihe, wer Jude ist. Die Frau hat  
geglaubt, dass mein Vater im Fieber spricht. Sie hat nicht gewusst, dass mein  
Vater vorher gesagt hat, dass er zu VESENHAYN geht. — Haben Sie Befehl  
gegeben, dass die Häuser mit gelbem Stern abgesperrt und von bewaffneten  
Personen bewacht werden?

A. (GRILL) Nach meiner Kenntnis sind keine Häuser abgeschlossen worden. Es ist  
ein Stadtghetto gebildet worden.

A. (DEUTSCH) Nein. Im 6., 7. und 8. Bezirk, wo die Juden wohnten und die Häuser  
mit einem gelben Stern gekennzeichnet waren, war Befehl gegeben — wor den  
Befehl gegeben hat, weiß ich nicht — die Häuser abzusperren und niemand  
herauszulassen. Das war nach der Rundfunksprache von HERTHY.

A. (GRILL) Ich erinnere mich jetzt, dass vor der Bildung des Ghettos mehrere  
Häuser dazu bestimmt waren, die nichtjüdischen Familien herauszunehmen und  
jüdische Familien aus anderen Bezirken hineinzubringen. Ob diese Häuser  
bewacht worden sind, weiß ich nicht. Ich glaube mich auch zu erinnern, dass  
nach der HERTHY-Sprache bestimmte Häuser abgebrannt worden sind und man  
hat den Leuten Gelegenheit gegeben, sich noch mit Lebensmitteln einzudecken.

4/69

ZS-720/1-81

7. Fr. Herr DEUTSCH sagt, dass grosse Plakate in Budapest angebracht waren, alle mit der Unterschrift von VERESMAYER.
- A. (GRILL) Das ist zum Lachen. Ich bin Jurist und kann sagen, dass das juristisch gar nicht moeglich war.
- A. (DEUTSCH) Unter dem Tor war ein Plakat mit VERESMAYER's Unterschrift.
- A. (GRILL) Diese Aussage ist unrichtig.
- A. (DEUTSCH) Ich konnte seine Unterschrift selbst lesen.
- A. (GRILL) Diese Massnahmen waren alle ungarische Massnahmen. VERESMAYER hat weder solche Plakate gezeichnet, noch solche Verordnungen erlassen, noch war es juristisch moeglich fuer ihn, solche Verordnungen zu machen.
8. Fr. Konnten Sie mir nicht mit "juristisch nicht moeglich". Es war auch juristisch moeglich, sechs Millionen zu vergasen.
- A. (GRILL) Davon wussten wir nichts.
9. Fr. Juristisch laesst sich alles machen. Juristisch war VERESMAYER Reichsbeyollmaechtlicher fuer Ungarn und konnte alles machen.
- A. (DEUTSCH) Sie haben das nicht gewusst? Jeder kleine SS-Mann hat einen ins Gesicht geworfen, wenn etwas nicht nach Wunsch ging! Du wirst auch vergast. Wenn jemand die 15 Stunden nicht gearbeitet hat, ist er auf dem schnellsten Weg in die Gaskammer gekommen.
- A. (GRILL) Ich bestreite diese Aussage auf das Entschiedenste. Ich bitte, Herrn REKORSKI, Herrn BECHER zu hoeren.
10. Fr. Ich moechte keine Deutschen hoeren, sondern Juden. Herr REKORSKI, BECHER, GRILL, haben alle Grund, nicht objektiv zu sein.
- A. (GRILL) Herr REKORSKI?
11. Fr. Ist auch mit Grimpeax drin.
- A. (GRILL) Es freut mich, dass Sie bei Herrn REKORSKI keine Ausnahme machen. Ich habe mich seinerzeit geaergert, dass Sie ihm so viel Vertrauen schenkten. - Es sind so viele Ungarn mit uns ueber die Gpenze gegangen. Es muss doch irgendjemand geben, der dazu aussagen kann.
12. Fr. Herr DEUTSCH, Sie behaupten, dass jeder kleine SS-Mann in Ungarn gewusst hat, dass die Juden vergast werden?
- A. (DEUTSCH) Ja.
13. Fr. Das glaube ich auch.
- A. (DEUTSCH) Wir hatten einen Obersturmfuehrer WITTS, der war Vertreter des

4/78

75-720/1-82

Hauptsturmführers (BRILL).

A. (BRILL) War das Waffen-SS oder Sicherheits-SS ?

A. (DEUTSCH) Sicherheits-SS. Obersturmführer WITTE ist einmal hingekommen, das war noch in den Anfangszeiten, und hat gesagt, wenn es nicht klappt, geht ihr alle ohne Ausnahme - mit der SS - in die Gaskammern.

A. (BRILL) Ich habe das nicht gewusst.

14. Fr. Sie behaupten, Sie hätten nicht gewusst, das Gaskammern existieren ?

A. (BRILL) Bis auf den Schweizer Zeitungsartikel.

15. Fr. Intern haben Sie es nicht gewusst ?

A. (BRILL) Demals bestimmt nicht.

16. Fr. Wann haben Sie es gewusst ?

A. (BRILL) Die grosse Sache in Auschwitz habe ich erst im Nuernberger Prozess gehoert.

17. Fr. Ich moechte wissen, wann Sie zuerst gehoert haben, dass die Juden irgendwo, sei es in Auschwitz oder sonst irgendwo, vergast werden ?

A. (BRILL) Die erste Meldung, die mir zu Gesicht kam, stammte aus der Neuen Zuericher Zeitung.

18. Fr. Ich meine nicht die Zuericher Zeitung.

A. (BRILL) Hier aus dem Nuernberger Prozess, f.

19. Fr. Sie haben mir doch selbst gesagt, dass EICHMANN Ihnen gesagt hat, er habe sechs Millionen Juden auf dem Gewissen.

A. (BRILL) Ich gebe offen zu, ich habe vieles gehoert, aber ich habe immer geglaubt, es sei Feindpropaganda. - Das mit VEERHUYSEN'S Unterschriften ist ganz unmoglich.

20. Fr. Die einzige Alternative ist ja, dass Herr DEUTSCH hier luegt. Er redet aber ueber etwas, was er mit eigenen Augen gesehen hat, nicht ueber eine Kombination.

A. (DEUTSCH) Ich moechte noch etwas fragen, nicht als Privatmann, sondern als Polizist : Sie haben sehr schoen von den Schutzpasssen erzaehlt. Schweden, die Schweiz und Portugal haben Hauser gekauft fuer ihr Verwoegen. Dort wurden Juden hereingesetzt, die Schutzpassse hatten.

4/21

25-720/11-83

Wissen Sie auch nichts davon, wer Befehl gegeben hat, dass diese Schutz-  
pässe durch die SS kontrolliert werden sollten und falsche Schutzpässe  
sollten vernichtet werden. Von wann kann man vielleicht sagen die  
Schutzpässe gelassen. Am anderen Tag war ein Appell, wer keinen Schutzpass  
hatte, wurde abgeliefert zur Deportation.

A. (GRILL) Es bestand die Möglichkeit, dass Schweizer und schwedische Schutz-  
pässe auf dem schwarzen Markt in Budapest zu kaufen waren. Diese Kontrollen  
wurden vom Kommando WITTMANN angeordnet. Ich weiss davon nichts.

A. (DEUTSCH) Mein Vater und meine Mutter hatten Schutzpässe, aber keine  
falschen. Meine Mutter wurde <sup>als</sup> von dem Schweizer Schutzhaus in das Ghetto  
eingeliefert und ist dort gestorben.

21. Fr. Erzählen Sie diese Geschichte ganz. Wann ist Ihre Mutter verhaftet worden?

A. (DEUTSCH) Das kann ich nicht genau sagen.

22. Fr. Wie geschah die Einlieferung in das Ghetto?

A. (DEUTSCH) Diejenigen Personen mit diesen Schutzpässen lebten in diesen  
Schutzhäusern und konnten frei herumgehen ohne Stern. Diese Schutzpässe  
sind ihnen weggenommen worden und sie wurden in das Ghetto überstellt.

A. (GRILL) Ich möchte noch zum Besuch von Herrn DEUTSCH von bei Herrn  
VIESENMAYER sagen: Ich erinnere mich an diesen Besuch nicht. Wenn der  
Besuch stattgefunden hat, muss er durch Herrn HANCOCKI gegangen sein,  
der unmittelbar vor dem Dienstzimmer des Herrn VIESENMAYER sass und  
jeden Besucher durchschleusete. Ich halte es nach meiner Kenntnis des  
Verkehrs auf der Gesandtschaft und der Exekutive, die ausschliesslich aus  
dem Begleitkommando des Reichsbotschafters bestand, des RSD, fuer  
unmöglich, dass Herr DEUTSCH von unmittelbar in ein Lager eingeliefert  
oder misshandelt worden waere. Auf der anderen Seite halte ich es fuer  
möglich, dass Herr VIESENMAYER ein Ansuchen des Herrn DEUTSCH abgewiesen  
hat, und zwar nur mit der Begründung, die wir allen relativ zahlreichen  
Besuchern gegeben haben, dass wir nicht zuständig seien, da die Juden-  
massnahmen in Ungarn auf Grund ungarischer gesetzlicher Bestimmungen  
von ungarischen Behörden durchgeführt wurden und nur die Ungarn aus-  
nahmen gestatten konnten. Ich habe geradezu ein Muster davon meiner  
Sekretärin gegeben, um die Kanakaz zu verbescheiden. Im uebrigen haben

4/21

ZS-720/1-89

wir noch geschrieben, wendet euch an eine Schutzmacht, die cooperativ mit den Ungarn zusammen-arbeitet.

A. (DEUTSCH) Waren Sie bekannt auf dem Schwabenberg ?

A. (GREIL) Ja.

A. (DEUTSCH) Haben Sie die Pension LAMBITZ gekannt ?

A. (GREIL) Den Namen und das Haus kenne ich nicht. auf dem Schwabenberg war erstens die Dienststelle GRISCHKE, dann die Dienststelle BUCHMANN, dann gegenüber der Dienststelle BUCHMANN das SS-Lazarett.

A. (DEUTSCH) aber zwischen diesen zwei Gebäuden war eine sechs- bis siebenstoeckige Pension, so tief eingebaut.

A. (GREIL) Ja.

A. (DEUTSCH) Wissen Sie, was mit diesem Gebäude geschehen ist ?

A. (GREIL) Nein.

A. (DEUTSCH) Ich werde es Ihnen erzählen: Die GESTAPO mit den Ungarn haben zusammen reiche Juden verhaftet, haben sie dort unten im Keller tage- und wochenlang so lange geschlagen, bis einer erzählte, wo er sein Verstecken versteckte. Wenn er das aussagte und man hat das Verstecken dann gehabt, hat man denjenigen, wenn er das noch ausstehen konnte, abgeliefert. In dieser Dienststelle habe ich VIERENKAYEN zweimal hereingehen sehen, wenn ich im Hof Holz häckte. WINKELMANN habe ich taglich gesehen.

A. (GREIL) Zwischen den beiden Dienststellen befand sich noch eine Dienststelle der ungarischen Staatspolizei, die dort eingerichtet wurde, um in Verbindung mit den deutschen Stellen zu bleiben. Was Herr DEUTSCH hier erzählt, ist mir unbekannt. Von den reichen Judenfaellen ist mir nur der des Manfred WEISS bekannt, der nicht zu meinem Komplex gehoerte. Ich bin davon ueberzeugt, wenn reiche ungarische Juden behandelt worden waeren, wie Herr DEUTSCH das erzahlt, haette die ungarische Regierung sich genau wie im Falle Manfred WEISS mit Empörung an die Gesandtschaft gewandt.

21. Fr. Welche ungarische Regierung ?

A. (GRILL) Die Regierung vor SZALASI.

24. Fr. Zu welcher Zeit war das?

A. (DEUTSCH) Sommer 1944.

25. Fr. Wann ist SZALASI gekommen?

A. (GRILL) Sehr spaet, September oder October 1944. Die ungarische Regierung hat interveniert und darauf hingewiesen, dassel ein Raub - wie sie sich im Manfred SCHUSS-Falle ausdrueckte - am Nationalvermoegen, weil das Vermoegen der ungarischen Juden auf den Staat ueberging.

Ich nehme es auf meinen Eid, dass Herr VERBORNWALDER niemals auf dem Schwabenberg war.

26. Fr. Das geht zu weit, Woher wissen Sie das? Haben Sie ihn die Hosen zugehalten?

A. (GRILL) So war es nicht. Ich weiss das. Ich habe VERBORNWALDER oft gesagt, wir muessen Gegenbesuche machen. Er hat nichts gemacht, er ist nicht hingegangen und hat sie nicht einmal eingeladen. Auch WINKELMANN ist nicht oben gewesen. WINKELMANN hatte sein Buero in der Stadt. RICHMANN hat sich oft beschwert, dass er drei- bis viermal am Tage zu ihm heruntergehen musste.

A. (DEUTSCH) Balf war Ihnen bekannt? Best musste von den Juden geraeubert werden, dann sind die nach Balf gekommen.

A. (GRILL) Ich habe meine Dienststelle in Oedenburg gehabt.

A. (DEUTSCH) In Oedenburg war eine Funkstelle. Als wir in Balf waren, ist ein Befehl herausgekommen durch das Radio, wer einen Juden sieht, soll ihn totschiessen, wenn er keinen Ausweis hat. Wissen Sie von diesem Befehl?

A. (GRILL) Ich muss da schon weg gewesen sein. Ich weiss nur, dass der SS Ein anderes Mal hoerten wir: eines Tages mit einer grossen Wagenkolonne da in den Wald hereinkam. Eine Kolonne Juden war auf dem Fusmarsch. Ich habe mein Auto genommen, bin 50 km aus Budapest herausgefahren, habe nichts gesehen. Ich bin dann weitergefahren und habe etwa vier- bis fuuefhundert Mann angetroffen, die in einer Scheune uebernachtet. Ich konnte mich mit dem ungarischen Kommandanten nicht verstaendigen, Ich wollte fragen, ob Todesfalle unterwegs gewesen waren.

27. Fr. Wenn Sie besorgt waeren, dass Todesfaelle vorgekommen sind, was waeren Sie dann gesacht ?

A. (GRIEL) Dann waette ich darueber den Gesandten berichtet.

28. Fr. Was waette der Gesandte gesacht ?

A. (GRIEL) Der waette das des ungarischen Innenministerium berichtet, dass das unzutraeglich sei.

29. Fr. Wieso ging das den Gesandten an ?

A. (GRIEL) Es ging ihn alles an, was nach aussen hin unzutraeglich wirkte.

30. Fr. Die ganze Sache wirkte doch im Ausland unzutraeglich, darueber konnten Sie sich doch keine Illusionen machen. Sie sagten, es war eine interungarische Angelegenheit, in die sie in keiner Weise eingreifen konnten. Auf der anderen Seite hat Ihnen der Gesandte den Auftrag gegeben, hinauszufahren und zu sehen, ob bei diesem Fuessmarsch alles in Ordnung war, also sich in die Details dieser Massnahmen einzumischen.

A. (GRIEL) Nicht einzumischen. Zweifellos ist VERBENNYER im Laufe des Monats, wo ich nicht da war, zu einer gewissen anderen Ansicht in diesen Dingen gekommen. Ich bin ueberzeugt, dass die Judenfrage seit August 1944 unbedingt eine Belastung seiner Taetigkeit darstellte, bin auch davon ueberzeugt, dass im Maerz, als er nach Budapest kam, ihm das keine solche Belastung war.

A. (DEUTSCH) Wenn Sie in Balf waren, ist es unmoeglich, dass Sie nicht davon gehoert haben, dass da pro Tag durchschnittlich 80 Juden gestorben sind.

A. (GRIEL) Wo war das ?

A. (DEUTSCH) In Balf waren drei Judenlager. Die Juden sind tagtaeglich hinausgegangen in den Wald, 6 km von Balf und haben eine Bohense gebaut, 4 Meter tief. Sie wollten den Krieg gewinnen in Balf mit juedischen Blut. 6 km von Cedenburg war Marka, wo das Verpflegungs-lager war. Von dort haben sie die Verpflegung bekommen. Ich muessete dort mit aufladen und herumlaufen. Ich durfte nicht auf dem Lager sitzen. In Marka war Flecktyphus. Auf der Gesandtschaft hat man davon nichts gewusst ? Sie sind zwar hinausgefahren, um festzustellen,

ob bei dem Fuzenbruch Todesfälle vorgekommen sind, aber von diesen Massensterben haben Sie nichts gewusst ?

A. (GRILL) Während meiner Zeit in Cedenburg hatte ich im wesentlichen mit der Judenfrage nichts mehr zu tun gehabt, da der Kapitän beim Verlassen Budapests als abgeschlossen galt. Ich weiß aber, dass die noch konzentriert gewesenen Juden, namentlich aus dem Stadtgebiet Budapest, am Schanzwall in Cedenburg beschäftigt waren. Ich habe sie dort arbeiten sehen. Als der Gesandte mich einmal besuchte, habe ich einmal eine Kolonne gehabt und den Weg freischaufeln lassen, weil man mit dem Auto nicht mehr weiter konnte. Der Gesandte hat sich mit den Männern unterhalten und Zigaretten angeboten, was mir dann vom SD vorgehalten wurde. Die Leute waren nicht gut gekleidet, ich konnte aber nichts von dem feststellen, was Herr DEUTSCH hier erräthet. Zum Thema Flecktyphus muss ich sagen, dass einmal ein Gerücht im Umlauf war, in den OT-Lagern seien Flecktyphusfälle aufgetreten. Die Leute sind dann geimpft worden.

31. Fr. Wissen Sie, wie in diesen OT-Lagern solche Krankheiten zum Vorschein gebracht wurden ?

A. (GRILL) Das ist ein OT-Lager gewesen.

32. Fr. Ist Ihnen bekannt, wie solche Krankheiten zum Vorschein gebracht wurden ?

A. (GRILL) Ich glaube nicht, dass das da oben gewesen ist, die Leute sind ja zum Arbeiten gebraucht worden.

33. Fr. In einem Lager im Osten ist die Krätze ausgebrochen, da mussten 3 000 erschossen werden.

A. (GRILL) Ich wusste das alles damals nicht.

34. Fr. Ausserdem ist Ihre Rechnung falsch. Wie viele Leute haben Flecktyphus gehabt ?

A. (DEUTSCH) In Marka 2500 Personen.

35. Fr. Wie viele Juden haben am Ostwall gearbeitet ?

A. (GRILL) Ich schätze ungefähr 2000 in der Umgebung von Cedenburg.

A. (DEUTSCH) Im ganzen Tausende.

36. Fr. Sie sagten, sie sind alle zum Arbeiten gebraucht worden ?

A. (GRILL) Ja.

37. Fr. Bevor diese 2000 Menschen mit Flecktyphus die anderen angesteckt hatten, war es also viel einfacher, sie wegzuräumen ?
- A. (GRILL) Wenn in der Umgebung von Oedenburg grosse Exekutionen erfolgt waeren, haette ich das erfahren. muessen.
38. Fr. Es sind in Budapest so viele Dinge vorgekommen, von denen Sie offenbar nichts erfahren haben, warum sollten Sie in Oedenburg alles erfahren haben ?
- A. (GRILL) Ich habe in Budapest alles erfahren, bis auf die Vorgaenge in den geschlossenen Werkstaetten, denn es war mein Hauptzweck, Informations-telegramme nach Berlin zu schicken. In Oedenburg waere das nicht unbekannt geblieben. Ich kann es nicht hundertprozentig sagen, aber nach meiner Auffassung ist das nicht geschehen, jedenfalls nicht, bis ich wegging.
39. Fr. Ich moechte jetzt auf die andere Sache mit den Plakaten zurueckkommen, die leicht zu klären sein muessate.
- A. (GRILL) Ja.
40. Fr. Hier sitzt jemand, der diese Plakate mit eigenen Augen gesehen hat und hier sitzen Sie und sagen, es ist ganz unmoeglich, dass diese Plakate existiert haben.
- A. (GRILL) Ich halte es auch fuer ganz unmoeglich.
41. Fr. Sie haben das gesehen ?
- A. (GRUBER) Ja. Das konnte ich lesen, dass die mit Judenstern bezeichneten Hauser abgesperrt und bewaffnet bewacht werden sollen.
- A. (GRILL) Wie haette VEISENHAYNER das anordnen sollen, er hatte ja keine Exekutivgewalt.
42. Fr. Aber die Vollmacht, ?
- A. (GRILL) Die bekannte Vollmacht kenne ich, die ist aber nicht durchgefuehrt worden.
43. Fr. Vom Fuehrer hat er die Befehlsgewalt in Ungarn gehabt und Sie sagen, er haette sie praktisch nicht gehabt ?
- A. (GRILL) Er hat sie bestimmt nicht gehabt ueber SS und SA, ebenso wenig hat er Vollmacht gehabt, den ungarischen Stellen zu befehlen.
44. Fr. Mehr als den Deutschen. Es war doch besetztes Gebiet.
- A. (GRILL) Es war kein besetztes Gebiet.
45. Fr. Wenn ich heute einen Minister in Wien anrufe und ihm sage,

morgen sind Sie hier, dann ist er hier.

A. (GHELL) Wir hatten keine Befehlsgewalt in Ungarn.

46. Fr. ausserdem ist es weniger gefaehrlich, den Amerikanern zu widersprechen, als es gefaehrlich war, den Deutschen zu widersprechen. Darueber sind wir uns klar. - Mr. Beauvais liest die Vollmacht vor.

X  
A. (GHELL) Ja, ich kann nur sagen, wenn ich dem WINCKELMANN gesagt haette, sie gehoeren zum Stab von VERBENHAYN, haette er sich ausgelebt. Diese Vollmacht war Theorie, die Praxis war anders. Ich kann nur sagen, die Plakate haette ich fuer voellig unmoeglich. Ich bin bestimmt keiner, der Ihnen etwas vorsprechen oder sich reinwaschen will. Ich sage Ihnen, dass VERBENHAYN die Plakate nicht gemacht haben kann.

47. Fr. Die Gesandtschaft war gleichzeitig das Bureau des Reichsbevollmaechtigten?

A. (GHELL) Es waren zwei raumlich getrennte Behoerden. Die eigentliche Gesandtschaft befand sich auf der Burg.

48. Fr. Und das Bureau des Reichsbevollmaechtigten?

A. (GHELL) Die Behoerde des Reichsbevollmaechtigten, d.h. die einzelnen Vertreter der innerdeutschen Ressorts, waren in einem ~~andere~~ Dienst- und Wohnhotel Carlton untergebracht. Diese Dienststelle unterstand der Leitung von Herrn Fr. BOERN (Vornamen koennte Kurt sein), einem Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums. Er stammte aus der freien Wirtschaft, naemlich der AEG und hatte diesen Sonderauftrag in Ungarn. Bei dieser Behoerde waren Vertreter des Reichsfinanzministeriums, Reichsernaehrungsministeriums und anderer kleinerer Dienststellen, z.B. der Reichsbahn, dann ein Vertreter des GBA. Ferner gehoerte zu dieser Abteilung auch der Handelsattachee der Gesandtschaft.

49. Fr. Wo hatte VERBENHAYN sein Bureau?

A. In der Gesandtschaft. Soweit es notwendig war, sind die Leute vom Carlton heruntergekommen. Die Judenfragen wurden ausschliesslich in der Gesandtschaft bearbeitet, mit Ausnahme des Manfred Weiss-Falles, worin auch BOERN befasst wurde.

A. (DEUTSCH) Haben Sie den Namen FREUDIGER gekannt?

A. (GHELL) Ich kenne den Namen nicht.

A. (DEUTSCH) Das war ein ungarischer Baron, der drei Textilfabriken hatte. Sie muessen ihn gesehen haben, er war viel in der Gesandtschaft.

A. (GRILL) Wann war er in der Gesandtschaft ?

A. (DEUTSCH) Der hat sich freigekauft fuer eine Million Pengos und ist dann nach Palaestina gefahren.

A. (GRILL) Das haben wir nicht bearbeitet. Das hat BACHM bearbeitet. Darueber haben wir uns geaergert.

50. Fr. Warum haben Sie sich geaergert ?

A. (GRILL) Weil das offensichtlich ein Eingriff in ungarische Massnahmen war und weil man ihnen das Verborgene abgenommen hatte.

A. (DEUTSCH) Haben Sie ausser dem Manfred Weiss noch einen Weiss gekannt ?

A. (GRILL) Habe ich nicht gekannt.

A. (DEUTSCH) Die haben das ganze Glas, das nach Ungarn in Tafelglas hereingekommen ist, in der Hand gehabt. Sie haben ein schoenes, fuenfstoekiges Haus gehabt, das haben sie dem Schweizer Konsulat geschenkt, damit die Schutzpersonen in diesem Haus beschuetzt werden. Das war das erste Schutzhaus der Schweizer Gesandtschaft, das diese reiche Familie geschenkt hatte. Es war ein alter Mann und drei Brueder, die haben gekempft, Juden zu retten und an einem Tag war ein WEISS verschwand. Obwohl er einen richtigen Pass hatte, ist er verschwand und niemand weiss, wo er ist. Das war ein Macheakt, weil die das Gebaeude geschenkt hatten und dadurch 300 - 400 Juden beschuetzt werden konnten.

A. (GRILL) In dieser Sache haette eine Protestnote der Schweiz kommen muessen. Die haette ich sehen muessen.

51. Fr. Herr DEUTSCH, wann soll das gewesen sein, als diese Schutzpaesse ausgeputzt worden sind ?

A. (DEUTSCH) Im Sommer 1944.

52. Fr. Und wieviel % Leute sind herausgenommen worden ?

A. (DEUTSCH) der gresste Teil.

A. (GRILL) Da muss doch die Schutzmacht protestiert haben, - Ich habe hier eine Leitungsnotiz ueber den Stand der Juden, die jetzt noch in Budapest sind. Das wuerde ungefaehr mit dem uebereinstimmen, was ich vorher errechnet habe. - Die urspruengliche Schaetzung von BACHMANN

beliebte sich dahin, dass rund 400 000 Juden in Budapest noch in der letzten Etappe zu erfassen seien. Diese Zahl war, wie wir sofort annahmen, wie alle Zahlenangaben RICHMANNs, weit uebertrieben. Wir schaezteten auf Grund der Unterlagen des ungarischen Innenministeriums in der letzten Erfassungsetappe etwa 120 000.

53. Fr. Wie viele Juden waren in Budapest ?

A. (DEUTSCH) 250 000 Juden zu normalen Zeiten.

54. Fr. Wann war der erste Schub vor dem Stopp ?

A. (GRILL) Aus Budapest ist ueberhaupt vor dem Stopp noch nichts herausgekommen.

55. Fr. RICHMANN hat gesagt, es sind noch 400 000 da.

A. (GRILL) Dann kam der Stopp, kurz vor der Erfassung. Dann sind gesucht worden 120 000. Nach dem Stopp sind aber Juden aus dem Stadtgebiet in das Landgebiet bzw. Ausland gegangen. Ich rechne, dass von diesen 120 000 <sup>etwa</sup> 80 000 deportiert wurden. Soviel ich mich erinnere, sind von den Budapest-Juden keine nach Deutschland gekommen, sondern waren in Oedenburger Ostwall, Wien und Wiener Neustadt in Ruestungsfabriken eingesetzt.

56. Fr. Dann bleiben 40 000 uebrig.

A. (GRILL) Die 40 000 sind dringeblichen.

57. Fr. Wo sind die 40 000 geblieben ?

A. (GRILL) Unterwegs, vielleicht haben sie keinen Schnitz ergattert. - Ich habe gerechnet 120 000 abueglich 80 000 sind 40 000. Von diesen 40 000 waren etwa 10 000 Schutzjuden.

58. Fr. Das moechte ich klarstellen. 250 000 Juden sind dagewesen. Das Programm war, alle herauszubringen. Warum sollen nur 80 000 deportiert worden sein?

A. (GRILL) Durch den HERTHY-Stop. Dieser HERTHY-Stop ist erstmals in Erscheinung getreten, als in Budapest die Erfassung vor sich gehen sollte.

A. (DEUTSCH) Von diesen 250 000 waren 20% nicht zu Hause. Die waren an der jugoslawischen Grenze eingesetzt, die Ukrainer waren deportiert, ein anderer Teil war in Oesterreich.

11/85

25-720/1-92

59. Fr. Wenn 200 weg waren, waren immer noch 200 000 da.

A. (GRILL) Nach dem HORTHY-Stop wurde uns von ungarischen Stellen mitgeteilt, dass die Gesamtziffer auf 120 000 festgestellt worden sei. Davon rechne ich, dass 80 000 zum geringen Teil mit den Bahntransporten vor dem zweiten HORTHY-Stop, zum grössten Teil per Fuss zum Bau des Muedostalles angekommen sind.

60. Fr. aus welchen Berichten haben Sie das entnommen ?

A. (GRILL) aus den Zahlen von BICHMANN.

61. Fr. Was ist mit den 40 000 passiert ?

A. (GRILL) Legal sind 10 000 auf Grund der Schutzaktion in Budapest geblieben und 10 000 illegal, da sie im Zuge der nachherrückenden Front nicht mehr verschoben werden konnten. Mit dem Moment, als BICHMANN Budapest verliess, vergass man das ganze Problem und beschaeftigte sich nicht mehr damit. Ich habe mir das nach den Schutzhausern, Zahl der Wohnungen in den Hausern, Zimmerzahl der Wohnungen und Belegung der einzelnen Zimmer ausgerechnet. Diese Hauser waren alle voll gepackt.

A. (DEUTSCH) Woraus schliessen Sie, dass die Hauser alle voll waren ?

A. (GRILL) Das hat man gesehen, diese Hauser waren voll gepackt.

A. (DEUTSCH) Haben Sie gesehen, wie die Waggons voll gepackt waren ?

A. (GRILL) Ich habe eine Waggonierung nicht mitgemacht. Ich weiss aber - ich habe mich erkundigt - dass mit dem Verschliessen der Waggons die Juden von den deutschen Dienststellen uebernommen wurden. Auf meine Frage wurde mir ausdruecklich erklart, erst mit dem Verschliessen sind die deutschen Dienststellen zustaendig, vorher die ungarischen Dienststellen. Ich glaube, es waren 45 Personen in einem Waggon.

F. (DEUTSCH) Man hat so lange mit dem Gewehr zugeschlagen, bis 90 Personen drin waren.

A. (GRILL) Die Deutschen oder die Ungarn ?

A. (DEUTSCH) Ungarische und deutsche Feldgendarmerie. Auf jedem Bahnhof waren 10 - 12 deutsche Feldgendarmerie. Sie haben das gemacht mit den Ungarn zusammen. In Deutschland hat man die Flucht aufgemacht, die Haelfte war tot, und beinahe 10% in jedem Waggon hatten den Verstand verloren.

4/50

25-720/4 93

Diese 45 Personen, von denen Sie sprechen, sind als Arbeitsdienst nach der Ukraine gekommen, das war noch menschlich.

A. (GRILL) Von den Transporten weis ich ganz genau, dass ich mich erkundigt habe, wie ist die <sup>Verpflegung</sup> ~~Verpflegung~~ <sup>u. d. einer</sup> ~~der~~ Transportese lange warten musste, bis die vereinigten Backer alle <sup>Speck</sup> ~~Speck~~ <sup>gebäck</sup> ~~gebäck~~ hatten. Auch Speck war da. Der war den einzelnen Juden abgenommen worden und in den Verpflegungswagen gekommen.

A. (DEUTSCH) Wer an der Grenze nicht tot war, hat eine warme Suppe, Brot, etwas Marmelade und Speck bekommen. Dort hat man den Juden erlaubt, eine Postkarte nach Hause zu schreiben, dass man zur Arbeit nach Deutschland komme und gut verpflegt werde.

A. (GRILL) Dessen erinnere ich mich auch, dass die Postkarten schreiben mussten.

62. Fr. Warum haben Sie sich da nach den Transportverhältnissen erkundigt?

A. (GRILL) Das habe ich auch durchgeführt im Rahmen meines Auftrages.

63. Fr. Was hätten Sie tun können?

A. (GRILL) Ich hätte dem Generalen berichtet und dieser hätte nach Berlin berichtet.

64. Fr. Also dann hätte das Deutsche Reich fuer die Juden bei den Ungarn interveniert?

A. (GRILL) Ich hatte bei diesen Arbeitertransporten darauf geachtet, denn es wurde uns immer wieder gesagt, sie wuerden dringend <sup>zu</sup> ~~gebracht~~ <sup>gebracht</sup>.

65. Fr. Warum denn nicht Ungarn?

A. (GRILL) Man hat in Frankreich erlebt, dass freiwillig keine zu bekommen waren.

66. Fr. Warum nimmt man nicht einfach was man braucht, wenn es sich nur um Arbeitskraefte handelt, Sind die Juden taechtiger gewesen?

A. (GRILL) Die Ungarn waren eingesetzt.

67. Fr. Warum mussten das die Juden sein? Konnte man bei den Juden solche Arbeitsfreudigkeit voraussetzen?

A. (GRILL) Das nicht. Es waren auch Straeflingearbeiten.

68. Fr. Dann war es eine antijuedische Aktion?

A. (GRILL) Das kann ich nicht sagen, dass es auf Vernichtung herausging.

69. Fr. Wenn es nur wegen der Arbeit war, welche Arbeit hat man sich denn von

4/81

ZS-720/1-34

Minieren erwartet.

A. (GRILL) Da habe ich auch gefragt. Da hat man mir das Beispiel Theresienstadt genannt. Dort wurden sie angesiedelt, die arbeitsfähigen mussten arbeiten und fuer die Nichtarbeitsfähigen mitarbeiten.

70. Fr. (REKKA Herr GRILL, da sind einige Loecher in Ihrer Aussage und bevor diese Loechernicht zugefuehrt sind, kann ich nicht anfangen, Ihnen zu glauben. Das erste und wichtige Loch ist das Wissen und Nichtwissen um die Vernichtung der Juden.

A. (GRILL) Ich habe mich ja selbst gefragt: wenn du das gewusst haettest, was haettest du gemacht.

71. Fr. Weiter gemacht.

A. (GRILL) Ich haette nicht opponiert, aber ich haette mich gedrueckt.

72. Fr. Jetzt moechte ich von Ihnen alle Aussagen, hoeren, die Ihnen WEISSHAEYER in Erklaerung der Judenmassnahmen in Ungarn gemacht hat.

A. (GRILL) Ich habe mehrfach mit Herrn WEISSHAEYER, zum groessten Teil ausserdienstlich bei gesellschaftlichen Anlaessen oder wenn ich allein bei ihm zum unoffiziellen Abendessen eingeladen war neben militaerischen Problemen auch ueber die Judenmassnahmen in Ungarn gesprochen, und er hat mir dabei, was ich auch aus der Berliner Weisung entnahm, gesagt, dass die gesamten Judenmassnahmen aus folgenden zwei Punkten durchgefuehrt werden: 1. Um moeglichst viele Arbeitskraefte zum Einsatz fuer eine besondere geheime Kuestungsfabrikation zu erhalten, die dort dringend benoetigt werden und auf anderen Wege nicht zu beschaffen seien. 2. Um namentlich das Landgebiet in Ungarn von Elementen freizumachen, die durch die Naeherruecken der russischen Front aber auch im Hinblick mit auf etwaige Verbindung mit alliierten Fliegern durch Fallschirmabstuerzung, Abwurfe usw., als geguerische Elemente betrachtet werden muessen, die zu-mindest einen Naehrboden dafuer bieten werden, Partisanenbildung, Sabotageakte und Aehnliches zu beguenstigen, was der deutschen Front und unseren gesamten deutschen kriegsmaerischen Bestrebungen nachteilig werden koennte. Ueber diese beiden Gesichtspunkte hinaus hat er sich mir gegenueber in laengeren Ausfuehrungen - wie auch schon bei unseren ein- oder zweimaligen Massenkonferenzen in Berlin - dahin geaussert, dass diese Massnahmen im Rahmen des Gesamtprogrammes laegen, der kommunistischen

4/8  
25-720/1-05

bzw. einer bolschewistischen Einfluss-Sphäre auf dem Balkan ins Wasser abzurufen. Herr VESENHAYN war, so wie ich ihn verstanden habe, der Ansicht, dass der Kommunismus gerade bestrebt sei, seine Einfluss-Sphäre aus dem russischen Gebiet heraus auf den Balkan auszubreiten, um hier Ausgangspositionen zur Bedrohung des Westens und damit Europas zu gewinnen. In den Juden sah er ganz generell einen Faktor, der fuer eine solche Ausbreitung gunstig war und den er aus diesen Grunde bekämpfte. Er hat bei diesen Unterhaltungen, wie ich mich genau erinnere, niemals von einer Ausrottung oder Vernichtung der Juden gesprochen. Er hat auch nicht Schlagsorte oder die Endlosung der Judenfrage erwachnt, was ich auch erst jetzt aus Dokumenten oder Verhoeren gehoert habe. Aus seinen weiteren Aeusserungen entnehme ich nach weiteren Zeitablauf bis zum Herbst 1944, dass er speziell auf dem Gebiete der ungarischen Judenmassnahmen seine Auffassung einer gewissen Aenderung oder Revision unterzogen hatte. Es war vor allem das Auftreten der SS bzw. des SD, nicht nur, sondern auch auf dem Judengebiet, sondern auch auf anderen Gebieten, das ihn in dauernde Schwierigkeiten brachte und ihn in seiner gesamtpolitischen Aufgabe, den ungarischen Kriegseinsatz auf das grosstmoglichste Mass zu bringen, hinderte. Hinzu kamen die Kritiken des Auslands oder prominenter konservativer Ungarn. Hinzu kam sicherlich auch ein gewisser undefinierbarer Einfluss, den die Ausuebung seiner Rolle als Gesandter und Bevollmaechteter des Reiches im Laufe der Monate ueberhaupt auf ihn ausuebte. Ich habe das immer so verstanden, dass Herr VESENHAYN als nicht Berufsdiplomat, sondern als reiner Politiker erst nach dem Maerz 1944 durch die Buerde und die Verpflichtung des Amtes, die er in Budapest uebernommen hatte, merkte, wie gross seine Verantwortung war und wie vielfach ....

73. Fr. Einen Moment: wir kommen zu weit weg. Ich moechte keine Eindruecke haben, sondern Tatsachen, was er Ihnen gesagt hat.

A. (GEBL) Zur Judenfrage hat mir Herr VESENHAYN grossere grundsatzliche Erwaerungen, die ich mich genau erinnere, nicht erteilt, sondern mir nur gesagt, ich solle so verfahren, wie ich in Berlin bzw. auf dem Wege ueber Herrn HEIMANN beauftragt worden sei. In Einzelfragen, vor allem beim Auftreten von Zwischenfaellen, hat er mich mehrfach jedoch angewiesen, festzustellen, ob diese oder jene Meldung den Tatsachen entspreche und im Bede

4/84

ZS-720/1-96

ueber den SD bzw. die zustandigen ungarischen Ressorts fuer Bestellung  
Sorge zu tragen.

74. Fr. Und einer von den Hundstauden war z.B., dass BECHER fuer Geld Juden  
herausgebracht hat.

A. (GHELL) Aber in dieser Sache habe ich keinerlei Anweisung bekommen,  
sondern die BECHER-Sache hat ausschliesslich REKOWSKI bearbeitet. -  
Insbesondere in der Schutzpass-Sache hat VEISENWAYER mir immer Weisung  
dahin erteilt, im Rahmen des Moeglichen und Erreichbaren dafuer zu sorgen,  
den Antragen der auslaendlichen Missionen, denen sich die ungarischen  
Stellen anschliessen, zu entsprechen.

75. Fr. Jetzt will ich analysieren, wie Sie das darstellt: Herr VEISENWAYER  
als guter Deutscher sah sich verpflichtet, alle Elemente, denen er im  
Falle des Vorrueckens der Front nicht trauen konnte, zu entfernen, damit  
den deutschen Truppen nichts passieren konnte.

A. (GHELL) Richtig.

76. Fr. Es war anzunehmen, dass die Juden den alliierten Fliegern oder den  
vorrueckenden Russen helfen wuerden, deshalb mussten sie weg. Wenn er  
nicht Sabotage an den deutschen Kriegszielen ueben will, muss er sie  
verschwinden lassen, wenn er ueberzeugt ist, dass sie dem Feind helfen  
werden.

A. (GHELL) Ja.

77. Fr. Auf der anderen Seite sagt er Ihnen, Sie sollen im Rahmen dieser  
Schutzpassaktion so vielen wie moeglich helfen, auszureissen oder in  
Ungarn zu verbleiben, er setzt also den Russen tausende von Agenten  
in den Weg, die den Russen helfen koennen. - Sie sagten, die Schutzjuden  
liefen frei herum?

A. (GHELL) Die liefen nicht so frei herum, die durften nur zu bestimmten  
Zeiten herausgehen.

78. Fr. Haben sie den Judenstern getragen?

A. (GHELL) Die haben sicher den Judenstern getragen.

79. Fr. Sie haben doch gesagt, Tausende konnten ~~in~~ in Lande bleiben.

A. (GHELL) <sup>weil</sup> ~~weil~~ sie nicht mehr weg konnten, wegen der Transportschwierig-  
keiten.

80. Fr. Also VEISENWAYER sagte, diese Schutzjuden sollten ausreisen.

4  
85  
ZS-720/1-97

- A. (GRILL) Er sagte, wenn sie das Ausland haben will, soll es sie haben.
- 81. Fr. Sie sind aber im Lande geblieben.
- A. (GRILL) Das war doch nicht vorauszusehen.
- 82. Fr. Sie haben mir selbst gesagt, das Wichtigste fuer sie war, wenn sie den Schutzpass genehmigt bekommen haben, dann waren sie sicher ...
- A. (GRILL) .... vor dem Abtransport.
- 83. Fr. Dann konnten sie d.-bleiben. Dann kamen die Russen.
- A. (GRILL) als die Russen schon vor Budapest waren, hat sich drueber niemand mehr den Kopf zerbrochen.
- 84. Fr. Aber als VON WIMMER Ihnen diese Weisung gegeben hat, so viele auszunehmen als moeglich...
- A. (GRILL) ....hat man nicht vorausgesehen, dass die Russen so schnell kommen wuerden.
- 85. Fr. Wann war das?
- A. (GRILL) Etwa einen Monat bevor ich Budapest verliess, als man schon den Kanariendonner in der Stadt hoerte.
- 86. Fr. Das war doch ein Un Ding, diese Leute <sup>mit</sup> ~~mit~~ Grauelpropaganda nach dem Ausland fahren zu lassen. Die Leute haben doch alles gesehen, was passierte.
- A. (GRILL) Das hat man auch besprochen, aber man hat gesagt, nein, sie sollen zuwandern. Ich muss immer wieder sagen, man konnte in Ungarn nichts Gegenteiliges ueber die SS sagen. Was in den Werkstaetten vorging, wusste ich nicht.

RESTRICTED

4/86

## Nachtrag zur

Vernehmung von Antal DEUTSCH und Horst Theodor GRILL  
 von 14 Uhr 30 bis 17 Uhr am 3.2.1948 durch  
 Fr. H. J. W. Frl. Perrenon, Stenografen.

Frage 11)

- A. (GRILL) Sie freut sich, dass Sie bei Herrn BIKORSKI keine Ausnahme machen. Ich habe mich seinerzeit gewundert, dass Sie ihm soviel Vertrauen schenkten. Sie werden hoffentlich Herrn BIKORSKI auch noch von einer anderen Seite kennenlernen.
- llb. F. Von welcher Seite werde ich ihn denn noch kennenlernen?
- A. Ich moechte das nicht gerne sagen. Ich habe nur Aeusserungen des Herrn BIKORSKI waehrend seines letzten Hierseins im Zeugenhaus wieder erzaehlt bekommen.
- llb. F. Was hat er denn gesagt?
- A. Er hat gesagt, frueher war er politischer Berater des Herrn VIKENHAYER in Budapest und heute ist er politischer Berater des amerikanischen Generalkonsul in Bremen, und wenn dem so ist, dann kann ich nur sagen wie der Gerichtsmarschall drunten sagt: Gott schuetze die Vereinigten Staaten von Amerika.
- llb. F. Herr GRILL, wenn Sie irgendwie etwas haben, hier ist der Ort, das anzubringen.